Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf. außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 25. Morgen-Ausgabe. Einundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Sonnabend, den 11. Januar 1890.

Albert Schäffle über Kohlenstrike und Bergbau-Verstaatlichung.

I.

Die Kritik der Leistungen des Staatssocialismus wird in der Discussion der nächsten Zeit einen sehr breiten Raum in Anspruch nehmen. Schon jetzt treten Anzeichen hervor, daß sich zwischen einigen wissenschaftlichen Vorkämpfern der socialistischen Richtung und den in ihrem Namen in Gesetzgebung, Parlament und Presse operirenden Männern eine bedeutungsvolle Kluft aufthut. Die letzteren haben den Socialismus, dessen arbeiterfreundlicher Ausgangspunkt bei ihnen vollends in Vergessenheit gerathen ist, durchaus in den Dienst der Conservativen gestellt. In der weiteren Verfolgung der einmal eingeschlagenen Richtung verlassen sie sich auf die Rückendeckung durch die wissenschaftlichen Kräfte. So haben sie denn nach dem ersten Ausbruch des Kohlenarbeiterstrikes eine Verstaatlichung des Kohlenbergbaus verlangt. Nur der Staat könne den socialen Frieden auf den für alle anderen Industrien und selbst für die Landesvertheidigung so wichtigen Kohlenwerken sicherstellen; nur der Staat könne den ungehinderten Fortbetrieb der Kohlenförderung verbürgen.

Von freihändlerischer Seite ist man diesem Gedanken sofort entgegengetreten. Namentlich aus drei Gründen. Man wies nach, daß der Staat die Arbeiterausstände keineswegs verhindern könne, wie denn ja auch auf den staatlichen Gruben gestrikt worden sei; zweitens, daß die gesammte Industrie damit in die Abhängigkeit vom Staat gerathen würde, dessen wechselnde Politik leicht einmal zum fiscalischen Mißbrauch des in seine Hände gelegten Kohlenmonopols gelangen könnte; endlich, daß Arbeitslohn und Arbeitszeit der Kohlenarbeiter, sowie die ganzen Verhältnisse des Kohlenbergbaus dadurch in das politische Parteitreiben gezogen würden, so daß es leicht dahin kommen könne, daß die Parteien sich in Versprechungen zu überbieten suchten.

Nunmehr spricht sich der consequenteste und speculativste Denker der socialistischen Richtung mit größter Schärfe gegen den Verstaatlichungsplan aus. Das ist um so bedeutungsvoller, als Albert Schäffle auf dem äußersten rechten Flügel des Socialismus steht und an seiner wissenschaftlichen Unabhängigkeit kein Mensch zweifeln kann. Er behandelt seinen Gegenstand in der Tübinger Zeitschrift (1889, Heft 4; auch als Separatabdruck im Verlage der Laupp'schen Buchhandlung, Tübingen, erschienen) mit außerordentlicher Tiefe und mit solcher Verallgemeinerung der Grundsätze und Gesichtspunkte, daß die Kenntnißnahme dieser Schrift den weitesten Kreisen empfohlen werden kann. Dabei wird Schäffle dem Liberalismus in einer Weise gerecht, wie man es von kaum einem der übrigen Socialisten gewohnt ist; gegen die Schimpfereien der Mehrzahl der letzteren in der Presse hebt sich das aufs vortheilhafteste ab.

Im ersten Capitel giebt Schäffle eine kurze Entstehungsgeschichte des Kohlenarbeiterstrikes; im zweiten erörtert er die Mißstände, die ihn verursachten, und im dritten die Umstände, die ihn besonders nachtheilig machen, sowohl für die gesammte übrige Industrie, wie auch für den kritischen Fall eines Krieges, endlich auch die Umstände, die seinen Ausbruch befördern, die Massenanhäufung von Arbeitern in engen Bezirken und die zur Arbeit erforderliche Berufserziehung, welche den Ersatz von fernher nahezu unmöglich macht. Darauf geht er tiefer auf seinen Gegenstand ein. Er kommt auf die schon 1887 in derselben Zeitschrift von ihm aufgestellten „fünf welt- und volksgeschichtlichen Entwicklungsstufen des Staates" zurück: „1) den Ur-, Stamm- oder Völkerschaftsstaat, 2) den Feudal- oder Ständestaat, 3) den Stadt- oder Communalstaat (civitas, πολις), 4) den Territorial- oder Polizeistaat im Uebergang vom Mittelalter zur Neuzeit der Weltgeschichte und im neuzeitlichen Colonialleben, endlich 5) den Nationalstaat oder den modernen Staat, das moderne Reich."

Der moderne Staat ist ihm wesentlich der Staat des Bürgerthums, des Liberalismus, des Capitalismus, der Großproduction durch Unternehmer. Dieses System hält er noch keineswegs für abgethan, vielmehr — was aus dem Munde dieses consequenten Socialisten doppelt bedeutsam klingt — für die höchste bis jetzt erreichte, noch keineswegs überwundene, keineswegs zum Untergang reife Productionsweise. Im Gegentheil, wenn Schäffle auch dem Staate gewisse Aufsichtsfunctionen zuweist und sogar eine gelegentliche eigene Betheiligung an der Production verlangt, so spricht er dem Capitalismus doch eine große Zukunft zu, vorausgesetzt, daß er sich nicht durch die jetzt aufkommenden Mißbräuche der Börsenspielwuth, der Cartelle und Privatmonopole selbst einen raschen Untergang bereite. „Außer dem Bereich des wirthschaftspolitischen Staatsberufes und neben einer aufs Knappste beschränkten Staatswirthschaft ist die Trennung von Staat und Volkswirthschaft eine vollkommene geworden. Innerhalb der staatlich gesetzten Ordnungen hat das Capital, der besitzende Bürgerstand, ganz selbstständig die Leitung des nationalen Productions-, Umsatz- und Einkommensprocesses in der Hand. Die volkswirthschaftliche Geschäftstheilung und Geschäftsvereinigung der Privaten hat beispiellose Erfolge zu verzeichnen."

Auf die hier angedeutete „Trennung von Staat und Volkswirthschaft", welche auch der ganzen Arbeit den Titel gegeben hat, legt Schäffle den größten Werth. Nur durch gewisse Einschränkungen wird dieselbe unter seinen Händen anders, als sie nach den Wünschen des Liberalismus sich gestalten würde. Wir fahren nun fort, sein Urtheil über den „Capitalismus" anzuführen: „Die Masse der Productions- und Umlaufsbewegungen, aus welchen der materielle Unterhalt des Volkes für alle seine Gliederungen, Institutionen und Lebensthätigkeiten sich zusammensetzt, verläuft für die Regel außerhalb des Staatsbewußtseins, lediglich nach dem Rhythmus der Marktpreisbewegungen und durch endlose Ketten von Vertragsschlüssen der in reiner Selbstständigkeit (Coordination) neben einander wirkenden und mit einander um den Capitalgewinn, den Zins, den Lohn wetteifernden Geschäftsleitungen, Leihcapitalien und Lohnarbeiter. In sittlicher Erscheinungsweise wird so der wirklich gesellschaftliche Ernährungsproceß, die productive und zutheilende Sphäre der Volkswirthschaft zum vollkommenen Gegenbilde der progressiven Hälfte des organischen Stoffwechsels, des leiblichen Ernährungsprocesses. So stark und so rein war die (vom Verfasser als das unbedingt Wünschenswerthe hingestellte) Trennung der Volkswirthschaft vom Staat in keiner früheren Epoche durchgeführt, wie in der heutigen capitalistischen Organisation." „Wenn der Staat die ganze Erzeugung und Zutheilung der Güter selbst übernommen hätte, so wäre er für alles verantwortlich, und gerade die volkswirthschaftlichen Störungen, darunter auch die Massenausstände unzufriedener Regiearbeiter, müßten weit gefährlicher werden, als sie es jetzt sind. Der geschichtlich durchgängigen Trennung von Staat und Volkswirthschaft entspricht die durchgängige Verschiedenheit des formalen Grundcharakters beider Bereiche des Daseins und Wirkens des Volkes. Der Staat ist überwiegend voll von Ueber- und Unterordnung, ausschließender Zuständigkeit, Zwang, Befehlen, Gehorchen. Die Volkswirthschaft ist ein Nebeneinander von Gleichem und Gleichberechtigtem, Coordination, Concurrenz, sie zeigt überwiegend Freiwilligkeit, freies Vertragen und Verkehren. Auch dieser formale Organisationsgegensatz zwischen Staat und Volkswirthschaft, der Coordinations-, Concurrenz- und Contractscharakter der letzteren hat sich immer voller und reiner, am vollsten und reinsten bis jetzt in der capitalistischen Epoche hervorgebildet und zwar zum Nutzen der Freiheit auch der dienenden Individuen volkswirthschaftlicher Arbeit." „Die capitalistische Volkswirthschaft ist auch für den dienenden Arbeiter die freieste aller geschichtlich dagewesenen Entwicklungsstufen der Volkswirthschaft. Alle andern hatten für die dienenden Arbeitskräfte der Volkswirthschaft stärkere Zusätze familien- und staatsrechtlicher Unfreiheit." Das klingt anders wie die allmählich landläufig gewordenen Vorwürfe gegen den Liberalismus, mit welchen Staatssocialisten um die Wette mit Socialdemokraten um die Gunst der Arbeiter buhlen.

In einem zweiten Artikel werden wir auf die weiteren Ausführungen Schäffles zurückkommen.

Deutschland.

♂ **Breslau,** 10. Januar. [Der König von Spanien.] Nach den letzten aus Madrid eingegangenen Nachrichten ist im Befinden des seit einigen Tagen erkrankten jungen Königs eine solche Verschlimmerung eingetreten, daß offenbar die äußerste Lebensgefahr besteht. König Alfonso XIII. ist am 17. Mai 1886 geboren. Er befindet sich also in einem Alter, das ihn noch durch eine lange Reihe von Jahren von seinen Berufspflichten und einem thätigen Eingreifen in die Geschicke seines Landes trennt. Gleichwohl hängt an dem Leben dieses dreijährigen Kindes vielleicht die ganze weitere politische Gestaltung des Königreichs. Die Dinge in Spanien liegen keineswegs so glatt, daß man ohne Besorgniß der Zukunft entgegensehen könnte. Wäre dem Könige Alfonso XII., der sich entschiedene Verdienste um sein Vaterland erworben hat, ein längeres Leben beschieden gewesen, so würde es ihm möglicherweise gelungen sein, allmählich eine dauernde Beruhigung herbeizuführen und die Grundlagen für eine stetige gesunde Entwickelung zu schaffen. Seine Wittwe, die Königin-Regentin, hat sich redlich bemüht, in seinem Sinne die Regierung weiterzuführen. Sie hat sich mit Würde und Tapferkeit in die ungewohnten fremden Verhältnisse zu schicken gewußt, und Alles, was über die Art, wie sie ihrer schweren fürstlichen Aufgabe nachkam, und über ihre persönlichen Eigenschaften bekannt geworden ist, war nur dazu angethan, der schwergeprüften Frau aufrichtige Anerkennung und warme Sympathien zu erwerben. Trotzdem ist die politische Lage in den letzten Jahren immer unsicherer geworden. Die Monarchie ist in Spanien durchaus nicht so fest gewurzelt, daß sie nicht ein Sturm über Nacht umblasen könnte. Es giebt dort eine starke republikanische Partei, die, wenn sie auch in den Cortes nur spärlich vertreten ist, über eine ausgebreitete Anhängerschaft gebietet und eine fortgesetzte rührige Agitation unterhält. An entschlossenen Führern würde es gegebenen Falles nicht fehlen. Spanien ist das Land der Putsche und Pronunciamientos — die Welt könnte eines schönen Tages durch die Nachricht überrascht werden, daß eine revolutionäre Erhebung den Thron gestürzt und die Republik proclamirt habe. Eine Hauptstütze hat der monarchische Gedanke an den Hoffnungen, die sich an das Leben des Königs knüpfen. Für den Fall seines Todes ist zwar ein Zweifel über die Nachfolge nicht vorhanden. Die königliche Würde würde auf die älteste Tochter des Königs Alfonso XII. Maria de las Mercedes übergehen. Allein Maria ist auch erst ein Kind von neun Jahren. Und für die Herrschaft einer Frau scheinen die Spanier nach den Erfahrungen, die sie mit der Königin Isabella gemacht, nicht viel Sympathien zu haben. Fällt die Aussicht fort, daß nach einem immerhin absehbaren Zeitraum ein Mann an die Spitze des Staates tritt, so würde dadurch die Position der Königin-Regentin beeinträchtigt, und es ist sehr fraglich, ob ihre Tochter wirklich noch zur Regierung gelangen würde. Ueberdies befindet sich Spanien gerade jetzt in einer höchst kritischen Zeit. Die brasilianische Revolution hat ihre Wellenkreise bis jenseits des atlantischen Oceans gezogen. Auf der ganzen Pyrenäenhalbinsel gährt es. Nicht nur in Portugal, das ja in den nächsten geschichtlichen Beziehungen zu Brasilien steht, auch in Spanien haben sich die republikanischen Bestrebungen kühner und zuversichtlicher hervorgewagt. Hinzu kommt, daß die parlamentarische Situation so unklar und verwirrt ist, wie nur möglich. Sagasta, der trotz aller Anfeindungen bisher doch wenigstens immer eine Majorität um sich zu schaaren vermocht hat, scheint daran zu verzweifeln, ein neues Cabinet zu Stande zu bringen, ein Cabinet der Versöhnung, das eine sichere Mehrheit hinter sich hätte und damit eine gewisse Bürgschaft für längeren Bestand böte; wie es heißt, geht er mit der Absicht um, sich von seiner ministeriellen Thätigkeit zurückzuziehen. Stirbt der König, so wird er ja wohl, um die Schwierigkeiten der Lage nicht noch zu vermehren, fürs Erste auf seinem Posten bleiben. Aber wie lange er sich am Ruder zu halten im Stande wäre, ist nicht abzusehen. Wir wünschen dem spanischen Volke von Herzen, daß es in ruhiger und friedlicher Arbeit die Wege des Fortschritts wandeln möge. Wir wünschen der edlen, unglücklichen Königin, daß ihr der neue große Schmerz erspart bleiben möge. Leider ist die Aussicht darauf eine sehr geringe. In jedem Falle aber, welche Richtung auch die innere Entwickelung Spaniens einschlagen mag, läßt sich mit Sicherheit annehmen, daß sie keine internationale Erschütterung zur Folge haben wird. Die europäische Diplomatie handelt gegenwärtig nach dem Princip, sich in die inneren Angelegenheiten eines auswärtigen Staats niemals einzumischen. Und sie thut gut daran. Es ist am besten, wenn jedes Volk allein mit den Fragen, die es bewegt, fertig zu werden sucht.

* **Berlin,** 10. Jan. [Tages-Chronik.] Aus dem Wahlkreise Bielefeld-Wiedenbrück wird der „Köln. Ztg." betreffs des kaiserlichen Schreibens an Geh. Rath Hintzpeter folgendes Nähere mitgetheilt: „Die von den Centrumsreactionären und Stöckerianern zusammengebraute Candidatur von Hammerstein scheint einige Ueberraschungen bringen zu sollen, die sich noch für längere Zeit in den Vordergrund des politischen Interesses stellen dürften. So erfahren wir Folgendes: Als auf der Vertrauensmännerversammlung zu Schildesche, wo Herr von Hammerstein zum conservativen Reichstagscandidaten proclamirt wurde, Bedenken laut wurden, daß es nach der Kundgebung im „Reichs-Anzeiger" doch nicht wohl angehe, einen Mann aufzustellen, gegen den sich eben jene Kundgebung richte, suchte einer der Führer der Stöckerpartei diese Einwendung dadurch zu zerstreuen, daß er unter anderem behauptete, er wisse, daß von Hammerstein nach wie vor das Vertrauen des Kaisers besitze. Durch allerlei Canäle gelangte diese Aeußerung aus der geschlossenen Versammlung in die Oeffentlichkeit und auch zu den Ohren eines hier wohnhaften, seit dem Regierungsantritt des Kaisers vielgenannten Herrn, der dann Gelegenheit nahm, an höchster Stelle Erkundigungen einzuziehen. Die Antwort, welche jetzt eingegangen ist, läßt, wie man uns mittheilt, an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig und unterscheidet sich der Richtung und Färbung nach in nichts von jener Kundgebung im „Reichs-Anzeiger", sodaß von einem Vertrauen des Kaisers für Herrn von Hammerstein nicht im mindesten die Rede sein kann."

Die Nationalliberalen haben nach der „Magdeb. Ztg." in Halberstadt beschlossen, dem bisherigen freiconservativen Abg. John einen eigenen nationalliberalen Candidaten, Dr. Rimpau, gegenüber zu stellen.

Die völlig aus der Luft gegriffene Meldung von der Absicht Kaiser Franz Josef's zurückzutreten, wird, wie der „Voss. Ztg." aus Wien gemeldet wird, darauf zurückgeführt, daß seit der letzten Anwesenheit des Zaren in Berlin die französische und russische Presse den Versuch macht, den Glauben zu verbreiten, Fürst Bismarck habe Rußland Zugeständnisse gemacht, welche gegen Oesterreich gerichtet seien. In Folge dessen habe die Wiener Regierung die Absicht, sich von dem bisherigen Bündniß abzuwenden und Anschluß an Rußland zu suchen. Das ganze Märchen ist ebenso erfunden, wie die Schlußfolgerung, daß Kaiser Franz Joseph, weil er bereits für die deutsche Politik zu sehr engagirt sei, zurücktrete. Von diesen Machenschaften würde garnicht Kenntniß genommen werden, wenn nicht auch ernste Blätter dieselben verzeichneten. Uebrigens sagt der „Pester Lloyd" in einem inspirirten Artikel Folgendes: „Es ist keinerlei Verstimmung zwischen Wien und Berlin und noch viel weniger eine Lockerung des Bündnisses eingetreten. Wenn die neueste russische Note wirklich ein erster Versuch ist, die Festigkeit dieses Bündnisses auf die Probe zu stellen, dann können wir nur wünschen, daß diese Versuche möglichst rasch und in recht ausgiebigem Maße fortgesetzt werden. Je eher dies geschieht, desto früher wird man sich in Petersburg überzeugen, daß das Bündniß jede Probe aushält, und daß die Hoffnung, dasselbe auch nur für einen Augenblick erschüttern zu können, auf Sand gebaut ist. Dem europäischen Frieden kann eine solche Erfahrung nur zuträglich sein. Wenn die russischen Ausbreitungsgelüste sich auch bisher nur deshalb nicht hervorwagten, weil mit mathematischer Sicherheit vorher zu berechnen war, daß sie an dem Damm des Dreibundes zerschellen müssen, so kann es für die Erhaltung des Friedens nur förderlich sein, wenn man neuerdings die Ueberzeugung gewinnt, daß die Durchbrechung dieses Dammes nach wie vor zu den Unmöglichkeiten gehört."

[Ueber die letztwilligen Verfügungen der Kaiserin Augusta] schreibt die „B. B.-Z.": Das Testament der entschlafenen Kaiserin wurde am Dinstag Abend 7 Uhr in Gegenwart des Justizministers Dr. von Schelling, des Ministers des Königlichen Hauses von Wedell, des Badischen Gesandten Freiherrn Marschall von Bieberstein und des Directors des Hausministeriums von Bötticher eröffnet, um zunächst daraus die Dispositionen zu ersehen, welche die Verewigte über ihre Beisetzung getroffen hat. — Nach dem Testament der Kaiserin Augusta fällt Schloß Babelsberg dem Kaiser Wilhelm II. als Eigenthum zu. Die nunmehr entschlafene Kaiserin Augusta hat bei Lebzeiten schon selbst hierüber Bestimmtes geäußert. Auch ist es den Bewohnern des Schlosses bekannt, daß die hohe Frau es gern hörte, wenn es hieß, der Kaiser nebst Gemahlin und Kindern sind oft im Schloßpark gewesen und haben hinsichtlich der Blumen-Arrangements oder sonstiger Anlagen diese oder jene Anordnung gegeben. Gern vernahm Kaiserin Augusta ferner auch die Mittheilung heiterer Ereignisse, wie z. B. die, daß ein Posten die Gemahlin ihres hohen Enkels einst für eine fremde Dame hielt und, gestützt auf seine Vorschriften, derselben das Betreten gewisser Wege verwehrte, während die junge Kaiserin den Posten auch ruhig bei seinem Irrthum ließ, bis der Kaiser, ihr Gemahl, durch seine Ankunft den Posten fast versteinern machte. Es flog dann ein Lächeln über ihre feinen Züge. — Die Dienerschaft der Kaiserin Augusta ist nach den letztwilligen Bestimmungen der hohen Entschlafenen gut bedacht. Ein Theil derselben tritt in den Dienst des Kaisers Wilhelm II.

[Petitionen.] Das soeben erschienene siebente Verzeichniß der Petitionen, die beim Reichstage eingegangen sind, enthält deren mehrere Hunderte. Die große Mehrzahl derselben, ausgehend von Gutsbesitzern und Brennern, richtet sich auf Abänderung des dritten Absatzes des § 2 des Branntweinsteuergesetzes dahin, daß statt der Worte „nach Maßgabe der in den letzten drei Jahren durchschnittlich zum niedrigeren Abgabesatze hergestellten Jahresmenge" gesetzt werde: „nach Maßgabe des in den letzten drei Jahren durchschnittlich täglich bemaischten Bottichraumes". Ein Petent bittet um Vergrößerung der 50 Pfg.-Stücke und der 10 Pfg.-Stücke, Ausprägung von 2½ Pfennig-Stücken und Aufstellung von Automaten mit Postmarken. Eine Reihe von Tischler- bezw. Schreiner-Innungen (darunter auch die in Magdeburg und vielen anderen Städten der Provinz Sachsen) petitioniren gegen die Ausschreitungen der Gesellenbewegungen (Abänderung der §§ 97, 152a und 153 der Gew.-Ordn.). Auch zum Bankgesetze ist noch nachträglich eine ganze Reihe von Petitionen eingegangen. Zur Errichtung eines National-Denkmals für Kaiser Wilhelm I. sind ebenfalls viele Vorschläge eingegangen. Studenten der evangelischen Theologie bitten um Erhaltung ihrer Theilnahme an der allgemeinen Wehrpflicht. Für die Gewährung der Reichspostdampferlinie nach Ostafrika, erneute Prüfung bezw. Aufhebung des Impfgesetzes und für Berücksichtigung der Nothlage der kleinen landwirthschaftlichen Brennereien bei der Neucontingentirung durch angemessene Erhöhung des Contingents sind ebenfalls Gesuche wieder eingegangen. Die Petitionscommission des Reichstages hat das Verzeichniß derjenigen Gesuche erscheinen lassen, welche sie als nicht geeignet für die Erörterung im Plenum erachtet. Dieselben sind zur Einsicht der Abgeordneten im Bureau des

Hauses ausgelegt. Es sind 36 Nummern, darunter die des Wohnungsmiethsvereins in Barmen, mehrere persönliche Gesuche wegen Pensionen, Verweigerung von Rechtshilfe u. s. w., betreffend die Abänderung der Bundesrathsvorschriften über die Einrichtung von Cigarrenfabriken, u. a. Diese Petitionen bleiben im Plenum unbesprochen und werden überhaupt als erledigt angesehen, sofern nicht ein Abgeordneter oder mehrere durch einen besonderen Antrag im Plenum die Verhandlung einer solchen Petition entgegen dem Gutachten der Commission ausdrücklich herbeiführt.

[Die Zeit der Großen internationalen Gartenbau-Ausstellung] vom 25. April bis 5. Mai zu Berlin rückt immer näher. Die Vorbereitungen sind in erfreulicher Weise vorgeschritten. Der Kaiser hat auf Antrag des Ehrenpräsidenten der Ausstellung, des Ministers Freiherrn Dr. Lucius von Ballhausen, die große goldene Staatsmedaille für Leistungen im Gartenbau als Preis für die vorzüglichste Leistung auf der Ausstellung bestimmt. Von dem Minister sind in Berücksichtigung des Umfanges der Ausstellung 80 Staatsmedaillen bewilligt. Alle Königl. Staatsbahnen Deutschlands sowie mehrere Privatbahnen haben die freie Rückschaffung der unverkauften Gegenstände zugesichert. Außer den bereits früher genannten Vereinen hat auch der Club der Landwirthe zu Berlin einen Ehrenpreis von 100 Mk. gestiftet. Architekten und Gärtner sind gleichmäßig bestrebt, die Ausstellung auf das Großartigste auszuführen, eine angemeldete decorative Gruppe umfaßt allein 300 Quadrat-Meter. Programme sind vom General-Secretariat, Berlin N., Invalidenstraße 42, zu beziehen. Der Endtermin der Anmeldungen gärtnerischer Erzeugnisse ist der 1. März. Mit der Ausstellung wird auch der Congreß deutscher Rasenfreunde verbunden werden. Anmeldungen zu diesem bei Herrn Straßheim in Sachsenhausen-Frankfurt a. M.

[Zur Arbeiterbewegung.] Die Lithographen, Steindrucker und Lithographie-Steinschleifer kamen am Mittwoch Abend ziemlich zahlreich im Schweizergarten zusammen, um sich über den in den Weihnachtsfeiertagen in Hannover abgehaltenen ersten deutschen Congreß obiger Berufe Bericht erstatten zu lassen. Das Hauptergebniß der dreitägigen Verhandlungen dieses, auf Betreiben Berlins einberufenen, von 41 Städten (Hamburg, Dresden, München, Nürnberg, Breslau 2c.) durch 29 Delegirte beschickten Congresses war neben der Wahl einer Commission, welche die Agitation in den einzelnen Provinzen zu betreiben hat, die entschiedene Stellungnahme gegen Branchen-Organisationen und die Gründung einer Centralorganisation über ganz Deutschland, in der alle im Lithographengewerbe beschäftigte Personen aufgenommen werden. Dieser Beschluß hat nun einen tiefgehenden Zwiespalt in Berlin hervorgerufen, der eine Lohnbewegung in diesem Frühjahr, wie sie geplant war, sehr in Frage stellt und auch Ausdruck in der Versammlung fand. Die hiesigen Lithographen wollen sich, entgegen den Beschlüssen der übrigen deutschen Lithographen, nicht mit den Steinschleifern und sonstigen, im Gewerbe beschäftigten ungelernten Arbeitern solidarisch erklären und nicht für die Aufbesserung der Lage derselben eintreten. Sie, die sich vor Kurzem getrennt von den Steindruckern und Schleifern organisirt haben, stimmten deshalb auch gegen eine Resolution, die aber von den übrigen Anwesenden angenommen wurde, nach welcher sie sich verpflichten sollten, die Beschlüsse des Congresses anzuerkennen und ihre Branchen-Organisation aufzulösen und sich dem neugegründeten „Graphischen Verein der Lithographen, Steindrucker und Berufsgenossen Deutschlands" anzuschließen. Sie stimmten auch gegen folgende Resolution: „In Erwägung, daß innerhalb der heutigen capitalistischen Productionsweise eine Besserstellung der Lage der Collegenschaft, sowie die Hebung unseres Kunstgewerbes nur durch eine energische Regelung der Production, d. h. eine baldige Verkürzung der Arbeitszeit, möglich ist, beschließt die Versammlung, den 1. Mai als Feiertag zu erklären, als Kundgebung für unser nächstes Ziel: den achtstündigen Arbeitstag." Bemerkt sei noch, daß der neue Verein neben der Einführung von Arbeitsnachweisen, einer Arbeitszeit von 8 resp. 9 Stunden für Lithographen resp. Drucker, eines Minimallohnes von 15 M. mit procentualen Localaufschlägen, Aufschlag von 25 und 100 pCt. für Ueberstunden und Sonntagsarbeit, auch das Lehrlingswesen, ähnlich wie bei den Buchdruckern, so regeln will, daß bei 4 Gehilfen 1 Lehrling, bei 6 Gehilfen 2 Lehrlinge, bei 8 Gehilfen nur 3 Lehrlinge ausgebildet werden dürfen.

[König Malietoa.] Die Proclamation, durch welche die Einsetzung Malietoa's als Königs von Samoa verkündet wurde, hat nach der „Fr. Ztg." folgenden Wortlaut:

„Wir, die unterzeichneten Vertreter der Regierungen von Deutschland, Großbritannien und den Vereinigten Staaten, geben hiermit dem Volke von Samoa bekannt, daß unsere Regierungen mit dem Hinblick auf prompte Wiederherstellung von Frieden und Ordnung auf den Samoa-Inseln und in Anbetracht der Schwierigkeiten, welche bei dem gegenwärtigen unorganisirten Zustande ihrer (der Samoa-Inseln) Regierung eine Wahl umgeben würden, in Folge gemeinsamen Uebereinkommens erklärt haben, daß Malietoa Laupepa, welcher vordem am 12. Tage des Juli 1881 zum König gemacht und ernannt worden ist und als solcher von den drei Mächten anerkannt worden ist, von jetzt ab wiederum in der Ausübung dieses Amtes anerkannt werden soll. Zu gleicher Zeit fordern wir das Volk von Samoa auf, ungesäumt solche Maßregeln zu ergreifen, als nach samoanischem Gebrauch erforderlich sind, um den Oberhäuptling Laupepa als König von Samoa wieder einzusetzen.

Apia, 8. November 1889.

gez. Dr. Stübel, kaiserlich deutscher Generalconsul.
gez. H. de Coëtlogon, J. B. M. Consul.
gez. W. Blacklock, Ver. St. Viceconsul."

• **Berlin,** 10. Januar. [Berliner Neuigkeiten.] Wir haben bereits über den Selbstmord des Subdirectors einer Lebensversicherungs-Gesellschaft berichtet. Wie nun das „B. Tgbl." meldet, handelt es sich um den Ritterstraße 48 parterre wohnhaften Subdirector der Preußischen Lebensversicherungs-Actiengesellschaft Dr. med. Eduard Rathmann. Der etwa 52jährige Mann war unverheirathet und ließ sich seine Häuslichkeit durch eine Wirthschafterin besorgen. Seit längerer Zeit bemerkte man an Dr. R. Spuren von Schwermuth, welche, wie man sagte, auf unglückliche Börsenspeculationen zurückzuführen sind. Als am vergangenen Montag die Wirthschafterin dem Dr. R. den Morgenkaffee bringen wollte, fand sie dessen Zimmer verschlossen; da alles Klopfen und Rufen vergeblich blieb, schritt man zur gewaltsamen Oeffnung der Thür und fand in dem Zimmer den Dr. R. erhängt vor. Wiederbelebungsversuche blieben fruchtlos.

Tempelhof erhält abermals ein neues großartiges Kasernement. Wie verlautet, ist dasselbe für das Garde-Kürassier-Regiment bestimmt. Das benöthigte Terrain, welches nicht lange vor seinem Verkauf an das Militär von einem Berliner Consortium erworben worden war, ist dieser Tage abgesteckt worden und soll mit dem Bau des Kasernements spätestens im März begonnen werden. Außerdem sind Verhandlungen wegen Ankaufs eines Terrains im Gange, welches mit einem Kasernement für das 2. Garde-Feld-Artillerie-Regiment bebaut werden soll. Wegen des Terrain-Ankaufs für eine Artillerie-Kaserne verhandelte man schon einmal vor zwei Jahren. Das Terrain für die Kürassier-Kaserne liegt an der Westseite von Tempelhof, nahe bei der Marienhöhe, das für die Artillerie an der Ostseite. Demnach sind große Veränderungen am Kupfergraben und Oranienburger Thor sowie Alexandrinen- und Gitschinerstraßen-Ecke in Sicht. An letzterwähnter Stelle wird parcellirt werden und werden Wohnhäuser entstehen; denn das Terrain der dort befindlichen Kürassier-Kaserne ist dem Militärfiscus bedingungsweise von einem reichen adligen Offizier überlassen und fällt an dessen Nachkommen zurück, sobald die Garde-Kürassiere von dort verlegt werden. Wegen der dort bevorstehenden Veränderungen ruht auch der Bau der Brücke über den Canal im Zuge der Alexandrinenstraße.

Italien.

[Die Reise des Kronprinzen.] Ueber die schon kurz angekündigte erste größere Reise des jungen Kronprinzen von Italien, der augenblicklich als Oberstlieutenant in der Garnison zu Rom lebt, wird jetzt der „Köln. Ztg." ausführlicher berichtet. Danach wird der Prinz in etwa acht Tagen seine dienstlichen Verrichtungen unterbrechen und die längere Studienreise antreten, von der schon seit einiger Zeit die Rede war. Zunächst werden einige Punkte der sicilianischen Küste, Trapani, Girgenti und Syrakus und die alten griechischen Kunstdenkmäler in Segeste und Seliuunte besucht und dann in Griechenland die Orte berührt, wo sich die Anknüpfungen, Berührungspunkte und Zusammenhänge mit den in Italien gewonnenen Anschauungen ergeben. Nachdem das alte und das neue Griechenland ziemlich schnell durchzogen sind, richtet sich die Reise über Saloniki durch Macedonien, Serbien, Rumänien, Bulgarien nach Konstantinopel und von dort nach der Krim, dem Kaukasus und den Ufern des Kaspischen Meeres. Auch die Schlachtfelder in der Krim stehen mit auf dem Programm, auf welchen das Hilfscorps des kleinen Königreichs Sardinien mit seinem Blute die politischen Zusammenhänge mit Westeuropa besiegelte, die einige Jahre später den ersten großen Schlag zur Einigung Italiens machten. Ueber Warschau wird schließlich der Prinz nach Berlin seinen Weg richten, um dort den versprochenen Besuch zu machen. Die Rückkehr nach Italien soll zu Wasser bewerkstelligt werden.

Frankreich.

[Das neue französische Wehrgesetz] kommt in diesem Jahre zum ersten Male auch auf die in Frankreich lebenden Ausländer zur Anwendung. Die 1868 und 1869 geborenen Söhne der Ausländer, welche selbst schon in Frankreich geboren sind, haben ohne Weiteres die Wehrpflicht abzuleisten. Die jungen Leute, welche in Frankreich von aus dem Auslande stammenden Eltern geboren sind und am 31. December 1889 das 21. Jahr zurückgelegt haben, müssen sich der Aushebung unterziehen, sofern sie nicht nachweisen, daß sie die Staatsangehörigkeit ihrer Eltern beibehalten und in dem betreffenden Staate ihrer Wehrpflicht entsprochen haben. In derselben Weise können die vor der Naturalisirung ihrer Eltern in Frankreich geborenen Söhne die Nationalität deren Heimath beibehalten. Selbstverständlich betrifft dies Gesetz auch die in Frankreich lebenden Deutschen. Viele derselben haben sich schon vorgesehen und ihre Söhne nach Deutschland geschickt, denn in Deutschland können dieselben als Einjährig-Freiwillige dienen, während in Frankreich die dreijährige Dienstzeit für Alle besteht und Erleichterungen nur in ganz besonderen Fällen Platz greifen.

Influenza.

Die Vorlesungen an der Universität zu Freiburg sind wegen Ueberhandnahme der Influenza eingestellt worden.

Die Nachrichten über den Stand der Erkrankungsfälle in Folge von Influenza in Wien lauten günstiger und lassen auf eine erfreuliche, allerdings nur sehr langsam erfolgende Abnahme der Epidemie in Wien schließen. Es ist demnach Hoffnung vorhanden, daß der Wiedereröffnung der Schulen, die mit Rücksicht auf die Epidemie bis zum 13. d. M. geschlossen bleiben, keinerlei Hindernisse mehr entgegenstehen werden.

Die Influenza-Epidemie in London hat keine weiteren Todesfälle verursacht, aber sie greift fortgesetzt um sich und grassirt jetzt in allen Stadttheilen gleich heftig. Das Beamtenpersonal des Post- und Telegraphenamtes scheint am meisten unter der Krankheit zu leiden. Im Postamt allein sind jetzt über 2000 Personen arbeitsunfähig. Auch die Reihen der Polizei und der Feuerwehr sind stark gelichtet. Im Laboratorium des Woolwicher Arsenals sind 500 Arbeiter an der Influenza erkrankt. In Altershot, Windsor, Honslow, Woolwich, Chatham und anderen Garnisonsorten grassirt die Epidemie ungewöhnlich heftig unter dem Militär. In den Provinzen scheint die Epidemie ebenfalls rasch um sich zu greifen.

Aus Paris kommt die Nachricht, daß Ferdinand v. Lesseps, der gewesene Präsident der Republik, Grévy, und Pasteur an der Influenza erkrankt sind.

Die Influenza, welche in Neapel am 21. v. Mts. zuerst im Marinearsenal auftrat, hat sich seitdem hauptsächlich in den besseren Klassen der Bevölkerung und in den besten Stadttheilen, wie Chiaja und San Ferdinando, weiter verbreitet, zeigt jedoch im Allgemeinen einen gutartigen Charakter. Da voraussichtlich auch die ärmeren Klassen der östlichen Stadttheile nicht verschont bleiben werden, so sind von den Behörden in allen Hospitälern besondere Räume zur Aufnahme der von der Influenza Befallenen eingerichtet worden. Die Sterblichkeitslisten zeigen bisher keine sehr namhafte Zunahme der Todesfälle.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 10. Januar.

Hygienischer Bericht für den Monat December.

Der verflossene Monat zeigte, besonders in Folge einer erheblichen Zunahme der durch Erkrankungen der Athmungsorgane veranlaßten Todesfälle, weit ungünstigere Gesundheitsverhältnisse, als der Vormonat. Ebenso ergaben sich während der Berichtszeit (vom 24. November bis 21. December incl.) ziemlich ungünstige Witterungsverhältnisse. Die Temperatur betrug im Mittel — 1,8 ° C. gegenüber einer mittleren Temperatur von + 1,7 °, während des der Berichtsperiode entsprechenden Zeitabschnittes des Vorjahres, und zwar stellte sich dieselbe im Durchschnitt Morgens auf — 2,3 ° C., Mittags auf — 0,7 °, Abends auf — 2,0 °. Das höchste Tagesmittel ergab sich mit + 2,4 °

Nachdruck verboten.

Reiseerinnerungen an Lessing.

II. Wolfenbüttel.*)

Bei dem Worte Wolfenbüttel fällt Einem gleich der halbe Lessing ein, und das halbe Gymnasium, an dem man ihn verschlang, und die halbe Jugendzeit, die sich an ihm zu Feuer und Flammen entzündete. Wie hat man damals jenen vertrackten Hauptpastor Goeze so energisch mitverachtet und den braven aufgeklärten Theologen Berengarius so fleißig mitentdeckt, nicht ohne gut Acht zu geben, daß man ihn nicht etwa mit dem lustigen Poeten Béranger, dem lyrischen Paul de Kock verwechsle. Wolfenbüttel, der Name klingt in der Knabenzeit so halbmythisch, wie etwa Guanahani, der Name der Insel, welche Columbus drüben zuerst betrat; an die dortige Bibliothek denkt man ungefähr wie an das Mausoleum zu Halikarnaß oder den Tower in London, mit Ahnungen einer klassischen Romantik. Niemand stellt sich die Möglichkeit vor, daß er diesen Wetterwinkel, aus dem der Donnerer Lessing einst seine Blitze schleuderte, irgend einmal als Tourist betreten könnte. Geschieht dies dann, so sehen die Dinge freilich ganz anders aus, als sie von Rechtswegen aussehen sollten. Man erkennt das Wolfenbüttel seiner Jugend nicht. In bedauerlich bequemer Weise versetzt Einen die Eisenbahn von Braunschweig in zwanzig Minuten dahin; man braucht nicht nach Lessing's Stadt zu „pilgern" oder gar zu „wallen", was um so viel mehr Stimmung hätte. Ueberflüssig ist jedes Ränzel auf dem Rücken und nicht einmal staubig werden die begeisterten Schuhe. Vergebens lugt man aus dem Coupéfenster nach dem in jener Zeit berühmten „Weghause" aus, das an der Straße zwischen Braunschweig und Wolfenbüttel gelegen, so oft beiderseitige Zechgäste vereinigte und über welches Lessing oft genug nicht hinauskam, wenn er auf dem Hin- und Herweg dort Bekannte traf und sich gehörig festplauderte. Auf dem Bahnhofe steht ein Lastzug, nicht mit alten Pergament-Codices beladen, sondern mit Zuckerrüben und Bauholz. Und betritt man die ehrwürdige Bücherstadt, so gelangt man nicht etwa durch die Lessingstraße auf den Gotthold Ephraimsplatz, sondern (Hört! hört!) durch die Commißstraße auf den Kornmarkt. Das Gäßchen hier links mit den Laubengängen heißt nicht Minnagäßchen, sondern Krambuden, und der große Platz rechts, wo das vielgiebelte Gotteshaus steht, ist kein Nathansplatz, sondern der Stadtmarkt, und der krause Bau keine Synagoge, sondern eine Kirche, und die Baumreihen ringsum bestehen aus gewöhnlichen Linden, nicht aber aus jenen Palmen, von denen der Tempelherr sich im Lustwandeln Datteln pflückt, obwohl er dazu mindestens dreißig Fuß hoch sein müßte. Und die alte Inschrift da über dem hübsch gemeißelten Hausthor an der Ecke lautet: „Alles mit Bedacht", nicht aber „Kein Mensch muß müssen", oder wenigstens „Der Jude wird verbrannt". Und in der großen Kaserne, an deren Thor die berühmten schwarzen Krieger plaudern, fragt man vergebens nach dem Major Tellheim; „der liegt nicht da," heißt es. Und wenn man, schon auf dem Bahnhofe angeregt durch das Studium einer braunfleckig gedruckten geologischen Karte, die man für eine „Uebersicht der Verbreitung des Spatenbieres im Herzogthum Braunschweig" hielt, durch die Lange Herzogsstraße in die Breite Herzogsstraße einschwenkt und beim „Löwen" einkehrt, so sitzen dort an gebohnten Trinktischen zwar hochanständige Einwohner, aber sie streiten hinter den blanken Deckelkrügen keineswegs über das unerhörte Fragment „vom Zwecke Jesu und seiner Jünger", sondern besprechen die soeben stattfindenden Manöver in Westphalen, und nicht das Gerücht schwirrt durch die Luft, daß der geheimnißvolle „Ungenannte" der alte Reimarus in Hamburg sei, sondern daß Herr von Schorlemer-Alst sich angeblich vom Centrum lossagen wolle.

So haben sich denn die Dinge in Wolfenbüttel gar sehr zu Ungunsten des empfindsamen Reisenden geändert. Nichtsdestoweniger sucht er unverdrossen seinen Weg zwischen den Reihen schlichter einstöckiger Fachwerkhäuser, welche unter ihren schweren brennrothen Ziegeldächern einzuschrumpfen scheinen und zum Theil mit Schieferplatten gegen das Wetter gepanzert sind. Ein Kärrner giebt ihm mit Rechts und Links die Richtung nach dem „Geburtshause" Lessings an; er scheint der Ansicht zu sein, daß Lessing gleich als Bibliothekar von Wolfenbüttel geboren sei. So gelangt man nachgerade auf den Schloßplatz, einen weiten, zum Theil mit Bäumen bepflanzten Raum, an dem einige bedeutende Gebäude stehen, regellos, als gingen sie zufällig auf dem Schloßplatze spazieren. Das ist das alte herzogliche Schloß mit seinem hohen Thurm, dann die Kaserne mit ihrem hohen Giebel, dann die Bibliothek mit ihrer hohen Attika, von der die Worte „Bibliotheca Augusta" in Goldschrift herunterglänzen, dann gegen die Mitte hin freistehend ein niedriger Bau, den man auf den ersten Blick für eine aufgelassene Hauptwache aus dem vorigen Jahrhundert halten möchte. Dieses niedere Haus zwischen all den hohen ist das höchste, das Wohnhaus Lessings. Eigentlich ist es für seine Zeit nicht unstattlich. Zwar hat es nur ein Erdgeschoß, aber dieses trägt eines jener hochgebuckelten Mansardendächer, die jedes Haus ansehnlich machen, wie ein Helm den schlichten Soldatenkopf. Und dann ist es in aller Kleinheit doch gegliedert wie ein Herrenhaus, mit dreifenstrigen Pavillons rechts und links, einem Mittelbau im Hintergrunde und einem viereckigen Hof dazwischen, dessen holpriges Pflaster in der Mitte einen Gehweg aus großen Platten hat. Aus dem rothen Dach wächst über jeder Front noch das Fenster einer Dachkammer heraus, wodurch das Ganze mannigfaltiger und wohnlicher wird. Wilder Wein rankt sich über die drei Mauern des Höfchens und drei graue Gänse dienen als Staffage, gleichsam auch für jede Wand eine. Die grünen Fensterläden sind geschlossen, als wäre Lessing just in Braunschweig, und desgleichen das grüne Gitterthor, dessen zwei Steinpfeiler die wohlgeformte Tafel tragen mit der Inschrift: „Hier lebte, schrieb und dichtete Lessing 1777—1781."

Das Ganze ist schließlich recht würdig, und stellt ein wohlerhaltenes Stück Lessingzeit dar, in welches das Bild des Dichters sich ohne Mühe einfügt. Und dennoch gab es in Wolfenbüttel noch vor kurzer Zeit eine ganze Partei, welche die Beseitigung des Lessinghauses forderte, da es in den Rahmen des neugestalteten Platzes nicht mehr passe. Das Lessinghaus war ihnen zu lessingisch. Glücklicherweise war die Gegenpartei die stärkere, und so hat Wolfenbüttel sein wirkliches Schloß behalten. Rasch, ehe vielleicht die Strömung eine andere wird, zieht der Wanderer die Klingel. Er ist etwas enttäuscht, daß nicht mehr der Josef Pförtner ihm öffnet, Lessing's letzter Bedienter, oder gar die Klara Güntelwerner, Lessing's letzte Hausmagd, die in ihren ältesten Tagen noch als so classische Zeugin in dem litteraturgeschichtlich wichtigen Streite citirt worden, ob Lessing geraucht habe oder nicht. Willig nestelte die Gute, eigens zu dem Zwecke vor die gelehrten Herren geholt, ihr verrunzeltes Gedächtniß auf, kramte ein Weilchen darin und sagte dann mit der Entschiedenheit eines Archivarius: „Ne, das weiß ich nicht, aber so viel weiß ich: er hatte nichts, er wußte nichts und er taugte nichts." Die Urheberin dieses schmeichelhaften Dienstzeugnisses ist leider längst todt, und man kann sie also nicht mehr fragen, ob diese Variante die richtige sei, oder die andere umlaufende: „Nein, geraucht hat er nicht; wenn er nur sonst was getaugt hätte!" oder gar die dritte: „Ja, rauchen und schreiben konnte er wohl, aber zu weiter was war er nicht zu brauchen." Die letztere Version berichtet sein Vorgänger Ebert, der ein starker Raucher war. Doch bekennt Lessing selbst, er habe nur auf der Schule geraucht, weil es da verboten gewesen; er hatte sogar eine eigene verächtliche Bezeichnung für diesen Act, indem er statt rauchen „schmurgeln" sagte. Geschmurgelt haben bei ihm nur die Freunde, der alte Gleim besonders, noch dazu aus der Stummelpfeife, und dann pflegte der Hausherr wohl aus einer Pfeife kalt mitzurauchen, um ihnen die Schmurgelei gemüthlicher zu machen.

Mit der classischen Klara ist es also nichts mehr. Immerhin wird man freundlich im Hause umhergeführt. Dermalen ist es nicht mehr, oder noch nicht wieder bewohnt. Sessel und Tische sind in einigen Stuben übereinander gehäuft, wie bei chronischem Umzug. Es sind aber nicht mehr die Sessel mit gelben Damastüberzügen und der Arbeitstisch mit grünen Umhängen und weißen Leuchtern und gelbmessingener Lichtputze, und auch nicht der „nach Mahagoniart gebeizte" Spieltisch und die grau „vermalten" Schränke, welche unter Anderem im Nachlaßverzeichniß die bürgerliche Eleganz des Lessing'schen Haushalts ausdrücken. Man wird in ein großes Zimmer geführt, das in den Ecken große Nischen mit Rococo-Schnörkeln hat, ein Medaillonbildniß des Dichters in Stuck mit Engelchen und dergleichen füllt eine Wand. Als „Lessingsaal" wird jetzt ein großes achteckiges Zimmer nach dem Garten hinaus bezeichnet. Frau Eva starb darin, nachdem sie den Dichter etwas über ein Jahr lang zum glücklichsten Gatten und für nicht ganz vierundzwanzig Stunden zum Vater gemacht hatte. Seit ihrem Tode arbeitete er nur noch in diesem Zimmer und hatte dabei gern sein Kätzchen auf dem Schreibtisch liegen; als er eben den „Nathan" vollendete, war es unwohl und versetzte das Drama in einen Zustand, daß er es noch einmal abschreiben mußte. Eigentlich ist es ein schönes Sterbe- und Arbeitszimmer, mit Stuck-Arabesken an Wänden und Decke, freilich auch mit vier Thüren und zwei Fenstern, die schwerlich gut geschlossen haben. Man könnte darin noch jetzt ganz gut eine Frau verlieren und einen „Nathan" schreiben; der Letztere würde durch das Erstere nur noch weiser. Aber nachdenken darf man darüber nicht, sonst wird es ganz schwarz in dem Zimmer und die mageren Arabesken verwandeln sich in dicke, züngelnde Schlangen und der Kamin gähnt Dich an mit schwarzer öder Höhle, wie ein Grab. Dagegen giebt es kein anderes Mittel, als rasch die Thür nach dem sonnigen Garten zu öffnen. Ein kleiner Grasgarten ohne Bäume. Zu Lessing's Zeit war er größer, da standen Obstbäume darin und ein Arm der Oker floß hindurch. Der ist aber nun abgeleitet und der Platz „planirt", wie das die Planirer nennen, welche überall in der Welt die unmodernen Lessinghäuser abbrechen wollen. Und am Ufer des Flüßchens stand die alte berühmte Bibliothek, dieselbe, in die einst Lessing seinen Freund Moses hineinführte, den Mendelssohn aus Berlin, der bei dem Anblick des

*) Siehe Nr. 772, Jahrg. 1889 der Breslauer Zeitung.

am 26. November, das niedrigste mit — 6,7 ° am 30. November und 7. December, die höchste überhaupt beobachtete Temperatur mit + 5,0 ° am 26. November, die niedrigste mit — 9,8 ° am 10. December. Der Barometerstand zwischen 737,8 mm am 11. und 765,0 mm am 5. December schwankend, betrug im Mittel 750,6 mm. Die Menge der Niederschläge übertraf nur um Weniges die Durchschnittszahlen. Südwinde waren vorherrschend.

Die Bewegung der Bevölkerung gestaltete sich in folgender Weise: es fanden 221 Eheschließungen statt. Geboren wurden 876 Kinder, davon 156 unehelich; lebendgeboren 827 (440 männl., 387 weibl.), todtgeboren 49 (26 männl., 23 weibl.). Die Zahl der Todesfälle betrug 617 (315 männl., 302 weibl.) — gegen 563 im November —; davon betrafen 194 — gegen 154 im Vormonat — Kinder im 1. Lebensjahre (darunter 39 uneheliche), 123 — 106 im Vormonat — über 60 Jahr alte Personen.

Auf die einzelnen Stadttheile vertheilten sich die Todesfälle in folgender Weise:

Innere Stadt westl.	64	(52 im Novbr.)
" " östl.	41	(61 " ")
Oder-Vorstadt	109	(72 " ")
Sand-Vorstadt	91	(91 " ")
Ohlauer Vorstadt	76	(69 " ")
Schweidn. Vorst. südl.	75	(63 " ")
" " nördl.	68	(70 " ")
Nicolai-Vorstadt	68	(56 " ")
Ortsfr. (bez. Obdachl.)	25	(29 " ")

Ein erheblicherer Rückgang der Sterblichkeit war demnach nur für den östlichen Theil der inneren Stadt zu verzeichnen, während im nördlichen Theil der Schweidnitzer Vorstadt eine geringe Abnahme, in der Sandvorstadt dieselbe Ziffer, wie im Vormonat, sich ergab. Die übrigen Stadttheile zeigten durchweg eine Zunahme der Mortalität, welche, im Allgemeinen sonst ziemlich gleichmäßig, am auffälligsten für die Odervorstadt sich gestaltete. Die Durchschnittssterblichkeit, auf 1 Jahr und 1000 Einwohner berechnet, stellte sich auf 25,5 (gegen 23,3 im Vormonat und 26,8 in der entsprechenden Zeit des Vorjahres), bei Kindern im 1. Lebensjahr auf 8,0 (gegen 6,4 im Vormonat und 7,7 in der entsprechenden Zeit des Vorjahres). An Lungenschwindsucht Verstorbene kamen auf 1 Jahr und 1000 Einwohner während der Berichtszeit 3,2 (gegen 2,3 im Vormonat und 3,0 in der entsprechenden Zeit des Vorjahres).

Unter den Todesursachen hielten sich Masern — 2 Todesfälle (eben so viel im November) — auf gleicher Höhe. Scharlach — 3 Todesfälle (10 im November) — und Diphtheritis — 32 Todesfälle (48 im November) — zeigten dagegen eine bemerkenswerthe Abnahme der Mortalität. Ein bedeutendes Ansteigen der Sterblichkeit zeigten die Erkrankungen der Athmungsorgane, denen 230 Todesfälle (175 im Vormonat) zuzuschreiben sind; von diesen entfallen 78 (55 im November) auf Lungenschwindsucht, 58 (52 im November) auf Entzündungen. Die Zahl der Todesfälle in Folge von Erkrankungen der Verdauungsorgane — 28 (30 im November) — blieb ungefähr dieselbe, wie im Vormonat. Ferner sind unter den Todesursachen aufgeführt: Krankheiten des Gehirns (incl. Gehirnschlag und Krämpfe) 93, (70 im November), Keuchhusten 4 (7), Unterleibstyphus 4 (3), Wochenbettfieber 1 (2), andere nicht rubricirte Krankheiten 197 (201), Verunglückung 5 (7), Selbstmord 8 (4), Kindesmord 1, unbekannte Ursachen 9.

Die polizeilich gemeldeten Infectionskrankheiten hatten folgende Verbreitung:

	Diphtheritis.	Scharlach.	Masern.
Innere Stadt	16 (15 im Nov.)	15 (11 im Nov.)	4 (23 im Nov.)
Oder-Vorstadt	20 (18 " ")	7 (10 " ")	4 (7 " ")
Sand-Vorstadt	15 (21 im Nov.)	15 (23 im Nov.)	1 (3 im Nov.)
Ohlauer Vorst.	8 (11 " ")	4 (15 ")	9 (9 " ")
Schweid. Vorst.	36 (43 " ")	17 (23 " ")	34 (47 " ")
Nicolai-Vorst.	15 (16 ")	6 (5 " ")	15 (5 " ")
Auswärtige	— (— " ")	3 (— " ")	4 (2 " ")

Die Gesammtzahl der Erkrankungen an Masern — 71 (96 im November, 175 im October) — ist demnach noch weiter zurückgegangen. Am auffallendsten ist die Abnahme in der inneren Stadt, wo noch im October 62 Fälle zur Meldung gelangten. Die höchste Zahl von Erkrankungen zeigte wieder, ungeachtet eines nicht unerheblichen Rückganges, die Schweidnitzer Vorstadt, eine Zunahme ausschließlich die Nicolai-Vorstadt. Die Zahl der Scharlachfälle — 67 (87 im November) — hat ebenfalls weiter abgenommen. An diesem Rückgange sind alle Stadttheile mit Ausnahme der inneren Stadt, wo eine geringe Zunahme der Erkrankungen zu constatiren war, betheiligt. Ebenso, wenn auch in geringerem Grade, ergab sich eine Abnahme der Zahl der gemeldeten Diphtheritis-Fälle, und zwar hatten an diesem Rückgange der Morbidität alle Stadttheile bis auf die innere Stadt und die Oder-Vorstadt, welche eine geringe Steigerung aufzuweisen hatten, ziemlich gleichmäßig Theil. Die Zahl der Erkrankungen an Unterleibstyphus ist dagegen etwas angestiegen 11 (7 im November). Außerdem wurden polizeilich gemeldet: Modificirte Pocken 4, Wochenbettfieber 2 Fälle.

Von deutschen Städten von 40 000 und mehr Einwohnern zeigten die höchsten Mortalitätsziffern Stettin mit 34,6, M.-Gladbach mit 36,0, Frankfurt a. O. mit 39,8, Kiel mit 42,5, Danzig mit 47,5. Im Allgemeinen ergaben sich in diesen Tabellen für die Berichtszeit weit höhere Sterblichkeitszahlen, als im Vormonat. Die niedrigsten Zahlen hatten Freiburg i. B. mit 13,9, Krefeld mit 13,8, Chemnitz mit 13,5, Metz mit 13,3, Liegnitz mit 13,1, Görlitz und Halle a. S. mit 11,3, Karlsruhe mit 11,0. Von den in den Tabellen aufgeführten schlesischen Städten hatte Görlitz eine Mortalität von 16,8, Liegnitz 17,4; Posen hatte im Berichtsmonat eine Sterblichkeit von 28,4. Unter den größeren Städten des Auslands hatten die höchsten Sterblichkeitsziffern Odessa mit 37,1, Venedig mit 39,9, Warschau mit 42,7; die niedrigsten Zahlen ergeben sich für Stockholm mit 17,1 und Christiania mit 16,9.

Ueber den Stand der Volkskrankheiten ergeben die Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamts: Die Erkrankungen an Masern haben an Ausbreitung noch weiter zugenommen; die größte Zahl von Erkrankungen ergab sich in den Regierungsbezirken Hannover mit 414, Erfurt mit 441, Aachen mit 816, Düsseldorf mit 951 gemeldeten Fällen. Von größeren Städten des Auslandes zeigten wieder Wien mit 1081 (38 Todesfälle) und Edinburg mit 1216 Fällen (42 Todesfälle) eine auffallende Häufung von Erkrankungen an Masern. Die Zahl der zur Meldung gelangten Fälle von Scharlach zeigte eher einen geringen Rückgang gegenüber dem Vormonat; höhere Zahlen ergaben sich nur für Berlin mit 268 und R.-B. Schleswig mit 480 Erkrankungen. Die Ausbreitung der Diphtheritis scheint, im Vergleich zum Vormonat, nicht wesentlich verändert; gemeldet wurden aus Nürnberg 111, Hamburg 197, Berlin 404 (213 Todesfälle), Regierungsbezirk Hildesheim 278, Stettin 356, Düsseldorf 369, Schleswig 870 Erkrankungen. Paris hatte 75, London 194 Todesfälle, Kopenhagen 294 Erkrankungen an Diphtheritis. Das Verhalten des Unterleibstyphus ist gegen den Vormonat ebenfalls nur wenig verändert; es erkrankten daran in Hamburg 87, in Berlin 152 (31 Todesfälle), R.-B. Schleswig 186. Aus Petersburg wurden 37, aus London nur 50, aus Paris 130 Todesfälle, ferner aus Budapest 291 Erkrankungen an Unterleibstyphus gemeldet. Von Flecktyphus gelangten 2 Erkrankungen und 4 Todesfälle in Edinburg, 8 Erkrankungen und 4 Todesfälle in Petersburg, 1 Erkrankung in London zur Kenntniß. Von Rückfallsfieber wurden 1 Erkrankung in Petersburg, 1 Todesfall in London beobachtet. Epidemische Genickstarre kam nur in Berlin vor, wo 1 Erkrankung und 2 Todesfälle gemeldet wurden. An Pocken starben je 1 in Paris und Lemberg, 2 in Petersburg, je 3 in Prag, Triest und Odessa, 12 in Brünn, 16 in Wien und Vororten, 92 in Venedig und 142 in Warschau; es erkrankten daran je 1 in München, Reg.-B. Stettin und Königsberg, 13 in Wien, 14 in Petersburg, 15 in Budapest. Von Wochenbettfieber wurden aus Berlin 19 Erkrankungen, aus London 23 Todesfälle berichtet. Eine auffallend große Mortalität an Keuchhusten zeigte London mit 200 Todesfällen. Aus dem R.-B. Königsberg wurden wieder 80 Fälle von contagiöser Augenentzündung gemeldet.

Ueber die Ausbreitung der Influenza, hier wie anderwärts, hat die Breslauer Zeitung ihre Leser immer auf dem Laufenden erhalten, so daß auf eine Besprechung der Epidemie an dieser Stelle verzichtet werden kann. Nähere Angaben darüber finden sich in den Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamts nur in Bezug auf Kopenhagen, wo während unserer Berichtszeit 8715 Erkrankungen an Influenza gemeldet wurden. r.

Aus dem neuen Stadthaushaltsetat für 1890/91 haben wir bereits die Hauptziffern mitgetheilt. Einnahme und Ausgabe sind mit 9 801 310 M. einander gleich. Zur Herstellung des Gleichgewichts zwischen Einnahme und Ausgabe wird ein Zuschuß von 100 000 M. aus dem Bestandsgelderfonds für erforderlich erachtet. Hierüber, sowie über verschiedene andere wichtige Punkte bemerkt der Magistrat in dem der Stadtverordnetenversammlung vorgelegten, soeben im Druck erschienenen Etats-Entwurf: „Der Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben der Stadt Breslau für die Zeit vom 1. April 1890 bis 31. März 1891 berechnet die Ausgaben einschließlich von 213 999 M. einmaligen Ausgaben auf 9 734 279 M. und die Einnahmen ohne den Ertrag der städtischen Einkommen-Steuer auf 6 798 810 M. 15 Einheiten der städtischen Einkommen-Steuer, welche seit einer Reihe von Jahren erhoben worden sind, können auch nach dem voraussichtlich zum 1. April 1890 in Kraft tretenden **neuen Tarif** mit demselben Soll wie im laufenden Jahr, d. i. mit 2 902 500 M. Ertrag angenommen werden, da das Ist der Einkommen-Steuer nach dem gegenwärtigen Tarif für 1889/90 jedenfalls das Etatssoll nicht unwesentlich übersteigen wird. Die Ausgaben übersteigen dann immer noch die Einnahmen um 32 969 M." Zur Zeckung dieses Mehr der Ausgaben und zur Bildung eines Fonds für unvorhergesehene Ausgaben in der mäßigen Höhe von 67 031 M. schlägt der Magistrat vor, aus dem die Mittel dazu reichlich bietenden Bestandsgelder-Fonds die erwähnten 100 000 M. zu entnehmen. — Die sehr bedeutende Erhöhung der Ausgaben gegen den alten Etat um fast 500 000 M. beruht im Allgemeinen darauf, daß der Magistrat im Anschluß an die im Einzelnen vielfach weitergehenden Anträge der Verwaltungs-Deputationen die Nothwendigkeit anerkennen mußte, sowohl die persönlichen Ausgaben, namentlich auch die Gehälter der **Volksschullehrer** und der **städtischen Beamten**, als auch die sächlichen Ausgaben vielfach zu erhöhen. Es sind daher besonders gestiegen die Ausgaben: 1) der **Haupt-Armen-Kasse** von 527 540 M. auf 543 250 M., d. h. um 15 710 M., 2) der Etat des **Volksschulwesens** von 326 755 M. auf 339 935 M., d. h. um 13 180 M., 3) der Etat der **Lehrerbesoldungen** von 2 040 210 M. auf 2 123 245 M., d. h. um 83 035 M., 4) der Etat des **Nachtwachtwesens**, Feuerlöschwesens und des städtischen Marstalls von zusammen 606 550 M. auf 649 945 M., d. h. um 43 395 M., 5) der Etat der **städtischen Bauten** von 470 275

---

vollgepfropften Büchersaales die Hände zusammenschlug und ausrief: „Welche erstaunliche Menge von Büchern — und wie wenig weiß man!" Aber auch dieser unwissende Philosoph ist längst todt und liegt auf irgend einem jüdischen Gottesacker, Lessings Bibliothek aber, die er seine „Burg in Wolfenbüttel" nannte, ist spurlos verschwunden. Niedergerissen, wegen äußerster Baufälligkeit, denn sie war nur ein Holzbau. Ihr Leichenstein steht in Lessings Gärtchen, neben dem Hause; ein gothischer Bogen, der bei der Demolirung der Bibliothek unvermuthet unter der Treppe zum Vorschein gekommen war und von einem früheren Marstall herrührte; der Marstall war natürlich aus Stein gewesen.

Die jetzige Bibliotheca Augusta ist ein eleganter Neubau im letztmodernen Hofmuseenstyl, einstöckig, mit Fenstern so groß wie Hausthore, die zwischen farbigen Säulen stehen, und mit einer Freitreppe, auf deren Wangen zwei steinerne Löwen liegen, vermuthlich als Allegorien auf Leibnitz und Lessing, welche die beiden Löwen dieses Bücherschatzes gewesen sind. Die Besuchsstunden sind längst vorbei, aber auch so öffnet der „Bibliothek-Knecht" (Titel des Dieners zu Lessings Zeit) gern die Pforte. Innen schimmert Alles von italienischer Stuccaturkunst, glänzende Säulen ragen im großen Mittelsaal, wo kostbare Infolios auf eigenen Tischen liegen und als ihr Gegensatz in einem Schranke ein Büchlein, nicht größer als eine Briefmarke, ein Braunschweigischer Kalender von 1824 in grünem Futteral. Auch das Tintenfaß, das Luther dem Teufel an den Schädel geschleudert, ist da, in Form eines unförmlichen Bleiklumpens, der ein unregelmäßiges Loch hat. Der Teufel muß sich bedankt haben. Und Luther's Trinkglas auch, ein fußhoher Glashumpen, mit Knorren besetzt, groß genug für einen rechtschaffenen Eimbecker-Durst. Zwei Gemälde, vor drei Jahren vom Porträtmaler Tacke in Braunschweig gemalt, erhalten das Andenken von Lessings Bücherburg. Außerhalb stellte sie sich dar als ein Haus von zwei Stockwerken, mit einem dreieckig gegiebelten Fensteraufsatz in der Dachmitte, vorn im Erdgeschoß zwischen Pilasterpaaren das Thor, von zwei ebenso großen Nischen flankirt. Das Innere bildete einen runden Kuppelsaal, mit vier Reihen von Säulenpaaren übereinander, einer umlaufenden Galerie, einem Kreis von rundbogigen Fenstern unter dem Dache und einem Gemälde an der Decke. Von den Malereien des Hauses sieht man noch zwei Bruchstücke im Lessinghause: farbige Namenszüge, in magere Schnörkel gefaßt. Weit her scheint die Ausschmückung des vom ersten Stock aufwärts durchaus hölzernen Hauses nicht gewesen zu sein. Einige ältere Bilder aus dem alten Musenstall werden jetzt im neuen Bücherpalast verwahrt. Da sieht man z. B. Herzog August den Jüngeren in seiner Bücherei sitzen zwischen Folianten, Todtenschädeln, antiken Statuetten, Globussen, Baßgeigen und dgl. Er trägt einen dunklen Pelz und einen weißen Wallenstein-Knebelbart. Nach der Scenerie, die übrigens einem Raum im Herzogsschlosse nachgebildet ist, muß er gerade Faust's großen Monolog sprechen: „Habe nun ach . . ." Der gelehrte Herzog war sein eigener Bibliothekar; der große Katalog, den er mit höchsteigener Hand auf das sorgfältigste geschrieben, liegt in schöpfpapierner Gediegenheit noch unversehrt da, man sieht ihm die bibliographische Begeisterung deutlich an, aber der fleißige Bücherherzog scheint doch froh gewesen zu sein, als er mit dieser Arbeit fertig war, denn die letzten Zeilen lauten: „gott sey lob und ehr — hora 5 p. m. geendet". Auch das gewaltige dunkeleichene Gestell, auf dem dieser Katalog nebst anderen liegt, ist noch alt; es gleicht einem schweren Mühlrade, bei dessen Umdrehungen die schweren Bücher auf ihren Brettern stets wagerecht liegen bleiben. Von Lessing finden sich keine katalogischen Handarbeiten. Man hatte die Bibliothek ihm, nicht ihn der Bibliothek gegeben. Das Einschreiben, Registriren, Verrechnen war seine Sache nicht. Nicht ein einziges Mal kommt sein Name im Registrirbuche vor. Bücher und Handschriften wurden massenhaft entlehnt, aber er notirte sie nicht. Einmal scheint ihm darob doch grau vor den Augen geworden zu sein, da nahm er einen großen Anlauf und begann wenigstens die Bücher aufzuschreiben, die angekauft wurden. Daß dies nicht gerade am besten auf ungehefteten und unlinirten Blättern geschieht und daß man am Fuße jeder Seite die Posten zu addiren pflegt, das scheert ihn wenig; erst nach seinem Tode holte ein Beamter diese Versäumnisse nach, wohl mehr um auch ein bibliothekarisches Andenken an Lessing zu schaffen, er berichtet aber darüber eigens: „Die Summa ist immer von meiner Schrift, weil es Herrn Lessing zu lästig war, erst zusammen zu rechnen, ich habe auch das Buch liniirt und geheftet." Das Ideal eines Scriptors an einer Hofbibliothek war er also nicht und mancher Amanuensis unserer Bekanntschaft kann ihm darin die Königin vorgeben. Dagegen hatte er eine andere schätzbare Eigenschaft, den hellseherischen Blick des Entdeckens wider Willen. Denn er wollte gar nicht, so versichert er selbst, aber seine Hand war nun einmal wie die Wünschelruthe; wo sie hingriff, faßte sie Neues, Unerwartetes, Wichtiges. Er hatte sich noch kaum ordentlich umgesehen in dem damaligen Wust, da war ihm schon der Berengarius in die Hände gefallen. Das ist das Genie der Hand. Später einmal, als er nach Klosterneuburg kam, griff der Fremdling auch so in die Masse hinein und gleich hatte er ein unbekanntes „Marienleben" gefunden. Wurmstichige, alte Kasten, zu denen selbst die Schlüssel verloren waren, zu „durchstanckern" — wie er das nannte — und aus ihnen verschollene Minnesänger, türkische Stammregister u. dergl. herauszufischen, war ihm ein Sport. Heutzutage giebt es dergleichen Verstecke nicht mehr. Sauber gebunden, in langen Reihen, schaaren sich die Tausende von Manuscripten im Handschriftensaale und harren keiner Entdecker und Entzifferer.

Aber es war doch kein menschenwürdiges Leben für einen Lessing, so „in der Einsamkeit zu kahlmäusern und zu büffeln", wie er es in seinem Unmuth nennt. „Ich komme hier zu keinem Menschen und nie von meiner Stube, als wenn ich auf die Bibliothek gehe", — „ich werde in der Einsamkeit von Tag zu Tag dümmer und schlimmer", — „ohne Umgang schlafe ich ein und erwache blos dann und wann, um eine Sottise zu begehen": das sind so seine Ausbrüche in vertraulichen Briefen. „Halbblind vor Arbeit", geärgert, verbittert, gelegentlich gemaßregelt, sogar von Nahrungssorgen bedrängt und zeitweilig in einem Zustande, daß er fünf Tage lang an einem gewöhnlichen Briefe schreibt, verbringt er dort ein verstaubtes, angeschimmeltes Dasein, ein Adler an der Kette. Man begreift es, daß er eigens nach Braunschweig geht wegen der Lotterieziehung, die ihm die Freiheit bringen könnte, wenn es in den herzoglich braunschweigischen Gestirnen so geschrieben stünde. Auch das fromme Publikum wurde ihm widerwärtig, es betrachtete ihn wegen der „Fragmente" als fertigen Teufelsbraten und nach nach seinem Tode erklärte sich der Populus von Wolfenbüttel die komische und tragische Maske an seinem ersten Denkmal damit, daß das heitere Antlitz den Engel bedeute, der ihn anfangs geleitet, das düstere aber den Teufel, der ihn gottlob schließlich doch geholt habe. In dieser frommen Gesinnung wurde das Denkmal auch mehrfach beschmutzt und beschädigt, so daß man es vom freien Platze in die Bibliothek versetzen mußte. Jetzt steht es in der Vorhalle des neuen Hauses und das ernste Marmorprofil des Reliefs bietet dem Eintretenden den ersten Gruß.

Es will Abend werden und die Eisenbahnstunde ruft. Nachdenklich lenkt man die Schritte über den Schloßplatz zurück. Der hohe viereckige Thurm des alten, vielfenstrigen Herzogsschlosses schimmert mit seinen vier hübschen Giebelchen im Abendroth, und auf dem Wassergraben, der das Schloß von altersher noch umzieht, liegt ein feiner Wiederschein. Um das Schloß mit Wall und Graben herum, das war der tägliche Nachmittagsspaziergang Lessings. Irgend ein ausgehungerter Leser aus dem Lesesaal ging wohl mit, nachdem ihn der gutherzige Herr Hofrath erst daheim an seinem eigenen Tische genährt und getränkt. Mancher dieser Leute quartierte sich gleich für einen ganzen Winter in Lessings Hause ein und brachte wohl gar noch einen Hund mit, wie jener livländische Diogenes, der ihm einmal die Ehre schenkte.

Das Schloß ist stattlich; ein riesiges Schnörkelwappen schmückt es hoch oben, und eine alte steinerne Brücke mit verstümmelten Zopf-Allegorien auf ihren Geländern, Alles schwarz vor Alter und Moder, führt auf das Thor zu. Am Thore hängt ein Theaterzettel, denn es ist ein Schloßtheater vorhanden, dessen Nähe schon Lessing förmlich erschreckt hat. Vermuthlich spielt man „Emilia Galotti", die da drüben gedichtet worden, oder wenigstens „Minna von Barnhelm"? Keine Spur, „der Trompeter von Säkkingen" wird gegeben, mit Herrn Settekorn als Werner Kirchhofer. Das hätte man sich übrigens denken können, daß es auch hier ganz so „häßlich eingerichtet" sein wird, wie anderwärts, wo man seit Wochen durchgekommen. Schade! Man stellt sich vor, daß hier die „Minna" ganz besonders correct gegeben werden muß, nicht mit allen den eingewurzelten Mißverständnissen, wie etwa im Wiener Burgtheater. Da ist z. B. gleich die Scene, wo der Wirth dem Fräulein Tellheims Ring zeigt. Außer sich ruft sie: „Er? Er hat Ihnen diesen Ring versetzt? Wie kommt der Mann in diese Verlegenheit? Wo ist er? Er ist Ihnen schuldig? Franziska, die Schatulle her! Schließ' auf! (Indem sie Franziska auf den Tisch setzt und öffnet.) Was ist er Ihnen schuldig?" u. s. w. Ist das nicht klar genug? Die eingeschaltete Stelle wird aber trotzdem von allen Regisseuren falsch aufgefaßt, indem Franziska die Schatulle auf den Tisch setzt, während doch der Dichter deutlich vorschreibt, daß Minna die Franziska auf den Tisch setze und öffne. . . Gewiß, die Regie von Wolfenbüttel wird sich genauer an die Worte Lessings halten! Wie schade, daß ein Theaterkritiker aus der Fremde das nicht sehen und darüber berichten kann! . . . Aber man giebt leider den leidigen Trompeter von Barnhelm . . . . nein, doch nicht von Barnhelm, und so muß man diesen schönen textkritischen Traum unterbrechen und resignirt seiner Wege gehen, dem Bahnhofe zu.

Ludwig Hevesi.

Mark auf 570 450 M., d. h. um 100 175 M., 6) der Etat der Beamten-Besoldungen von 1 165 900 M. auf 1 234 050 M., d. h. um 68 150 M. und 7) der Etat des Stadt-Schulden-Wesens von 1 704 750 M. auf 1 746 120 M. um 41 370 M. In dem Mehr zu 3 und 6 sind übrigens auch die Gehälter der neu angestellten resp. anzustellenden Lehrer und Beamten mitenthalten. Hervorzuheben ist hier noch besonders der von 183 440 M. auf 248 770 M. gesteigerte Zuschuß der Stadt für das Allerheiligen-Hospital einschließlich der Irren-Station in der Göppertstraße. Bei den einmaligen Ausgaben sind am meisten gewachsen die Ausgaben des Volks-Schul-Wesens von 32 750 M. auf 44 638 M., die der städtischen Bauten von 12 560 M. auf 34 575 Mark und die der Canalbauwerke von 73 740 M. auf 85 000 M. — Demgegenüber weisen namentlich die Etats des städtischen Grundeigenthums, der Lehrer-Besoldungen, der Steuern und der allgemeinen Verwaltung aus der städtischen Bank und aus den Gas- und Wasserwerken bedeutende Mehr-Einnahmen nach. Es haben nämlich zugenommen die Einnahmen: 1. des Etats des städtischen Grundeigenthums mit 119 300 M. gegen 104 970 M. um 14 330 M., wesentlich in Folge Ankaufs der Häuser an der Münz- und Heiligegeist-Straße, 2. des Etats der Lehrer-Besoldungen mit 193 610 M. gegen 141 860 Mark um 51 750 Mark Beitrag des Staats auf Grund des Gesetzes zur Erleichterung der Volksschullasten, 3. des Etats der Steuern mit 2 581 690 M. gegen 2 347 750 M. um 233 940 M. hauptsächlich in Folge des zunehmenden Ertrages der landwirthschaftlichen Zölle und der städtischen indirecten Steuern und 4. des Etats der „Allgemeinen Verwaltung" mit 1 249 140 M. gegen 1 159 205 M. um 89 935 M. in Folge der erhöhten Ueberschüsse der Bank und der städtischen Gas- und Wasserwerke. Der Magistrat glaubte hierbei nicht unerwähnt lassen zu dürfen, daß das Curatorium der Gas- und Wasserwerke bei Berathung des Etats einen Antrag auf Ermäßigung des Tarifs für die Entnahme von Gas und Wasser und zwar um 2 Pf. pro Kubikmeter zwar eingehend erwogen, aber mit Rücksicht auf die ihm bekannt gewordene allgemeine Lage des Etats davon Abstand genommen hat, denselben z. Z. den städtischen Behörden zur Genehmigung vorzuschlagen. Auch der Magistrat hat bei der Etatsberathung den Tarif für die Entnahme von Gas und Wasser von den städtischen Werken erörtert, ist aber zu dem Beschluß gekommen, den bisher erhobenen Preis pro Kubikmeter zunächst festzuhalten. „Der vorliegende Stadthaushaltsetat, sagt der Magistrat, zeigt klar, daß ein Ausfall in den Einnahmen um rund 200 000 M. entsprechend dem erwähnten Antrage unter allen Umständen durch Erhöhung der übrigen Einnahmequellen, d. h. unter den gegebenen Verhältnissen durch Erhöhung der Communal-Einkommensteuer gedeckt werden müßte. Eine solche Erhöhung glaubt der Magistrat aber z. Z. um so weniger vorschlagen zu dürfen, als durch den am 1. April 1890 voraussichtlich in Kraft tretenden Communalsteuertarif zwar die ärmeren Klassen wesentlich in der Steuer entlastet, die mittleren und reicheren Klassen aber nicht unwesentlich erhöht werden."

---

* **Vom Stadttheater.** Mit Richard Wagners Musikdrama „Die Walküre" (Brunhilde: Frau Schober-Groß. — Sieglinde: Frl. Roediger. — Fricka: Frl. Beuer. — Siegmund: Herr de Vries. — Wotan: Herr Schneider. — Hunding: Herr Halper) wird Sonntag, 12. Jan., die Bühne wieder eröffnet. — Nachmittags kommt das Weihnachtsmärchen: „Die sieben Raben" zur Aufführung. Zu dieser Vorstellung hat jeder Besucher das Recht, ein Kind frei einzuführen. Der Vorverkauf der Billets zu beiden Vorstellungen findet Sonnabend von 10 bis 2 Uhr an der Theaterkasse statt.

* **Lobetheater.** Die durch das Ableben der Kaiserin Augusta unterbrochenen Vorstellungen werden voraussichtlich Sonntag wieder ihren Anfang nehmen, und zwar mit Sudermanns Schauspiel „Die Ehre". — Nachmittag geht das beliebte Lustspiel „Der Zaungast" bei ermäßigten Preisen in Scene.

* **Thalia-Theater.** Sonntag, 12. Januar, kommt das Schauspiel „Die Quitzow's" von Ernst von Wildenbruch zur Aufführung.

* **Residenztheater.** Im Residenztheater findet die letzte Sonntag-Aufführung von „Flotte Weiber" statt.

* **Lobe-Theater.** Wie uns mitgetheilt wird, zahlt Herr Director Witte-Wild den Mitgliedern des Theaters trotz der eingetretenen Landestrauer die volle Gage weiter.

*** **Das Breslauer Schulwesen im neuen Stadthaushalts-Etat.** Wie bereits mitgetheilt, beabsichtigt der Magistrat, im neuen Etatsjahr (vom 1. April 1890 ab) eine Erhöhung des Durchschnitts- und Höchstgehalts der Breslauer Volksschullehrer Platz greifen zu lassen. Bisher betrug das Durchschnittsgehalt 1875 Mark bei einem Mindestgehalt von 1200 Mark und einem Höchstgehalt von 2550 Mark. Vom 1. April ab soll das Durchschnittsgehalts 2000 Mark betragen und das Höchstgehalt auf 2650 Mark erhöht werden. Für die im Etat des Vorjahres nachgewiesenen 490 Stellen erwächst aus dieser Gehaltsaufbesserung, die Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung vorausgesetzt, eine Mehrausgabe von 60 000 Mark. Zu jenen 490 Stellen treten vom 1. April acht neue Stellen hinzu, so daß an Gehältern für die Lehrer im Ganzen 76 250 Mark mehr zu zahlen sind, als im Vorjahre. Die Gehälter der Breslauer Volksschul-Lehrerinnen bleiben in gleicher Höhe wie bisher bestehen (1525 Mark Durchschnittsgehalt bei einem Mindestgehalt von 1100 Mark und einem Höchstgehalt von 1950 Mark). Es sind im Ganzen 167 Stellen (gegen 162 im Vorjahre) zu besolden. Unter den 21 seminaristisch vorgebildeten Lehrern an den drei höheren Bürgerschulen, welche durch die Ungunst der Avancementsverhältnisse eine Reihe von Jahren hindurch in ihren Einkommensverhältnissen erheblich beeinträchtigt worden sind, sollen 8 Lehrern persönliche Zulagen in Höhe 100 bis 400 Mark so lange bewilligt werden, bis ihr Aufrücken in eine entsprechend höhere Besoldungsstelle den Wegfall dieser Zulage ermöglicht.

*** **Vom städtischen Nachtwachtwesen.** Wie erinnerlich, waren im vorigen Sommer die Breslauer Nachtwachtmänner in der Weise in die allgemeine „Lohnbewegung" eingetreten, daß sie wegen einer Erhöhung ihrer Gehälter vorstellig wurden. Der neue Stadthaushaltsetat trägt den auf Verbesserung ihrer Lage gerichteten Wünschen der Nachtwachtmänner insofern Rechnung, als der Magistrat — vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung — das Lohn derselben um durchschnittlich 72 M. pro Jahr zu erhöhen gewillt ist. Es werden darnach vom 1. April 1890 ab erhalten: 62 Mann monatlich 42 Mark, 62 Mann monatlich 45 Mark und 62 Mann monatlich 48 Mark. — Die Reservewachtmänner (5 an Zahl) erhalten je 39 Mark monatlich. Zur Anschaffung der Bekleidung der Nachtwachtmänner sind 10 634 M. ausgeworfen. — Für Ergreifung von Dieben und Einbrechern, wozu eine besondere Achtsamkeit erforderlich war, oder für Festnahme schwerer Verbrecher, sowie für außergewöhnliche Handlungen, welche im dienstlichen Interesse gelegen haben, sind 400 M. als Prämienfonds disponibel. Für die Speisung der von den Nachtwachtmänner geführten Sicherheitslampen mit Brennöl sind gleichfalls 400 Mark in Ansatz gebracht.

B. **Die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode** wird am Montag, 13. d. M., beginnen. Die Leitung der Verhandlungen hat der Vorsitzende der ersten Strafkammer, Landgerichtsdirector Herzog.

ßß **Consulate in Breslau.** Unsere Stadt besitzt zur Zeit elf Consulate und zwar: ein Belgisches, ein Dänisches, ein Französisches, ein Italienisches, ein Oesterreich-Ungarisches, ein Persisches, ein Rumänisches, ein Russisches, ein Schwedisch-Norwegisches, ein Spanisches und eines der Vereinigten Staaten von Amerika. Außerdem ist hierselbst ein Englisches Vice-Consulat. Ein englisches Consulat besteht für die Provinzen Ost- und Westpreußen, Posen und Schlesien zusammen. Der englische Consul Mr. Henry Carew Hunt hat seinen bisherigen Aufenthaltsort Königsberg mit Danzig vertauscht.

* **Der Vorstand des Prinzeß Luisenheim** sendet einen Kranz für den Sarg der Kaiserin Augusta nach Berlin. Derselbe besteht aus Palmenwedeln, Orchideen und Veilchen; die schwarz-weiße Schleife trägt die Widmung: Der Förderin edler Kunst und Wissenschaften, der Helferin aller Wohlthätigkeitsvereine. Der Kranz lag heute im Schaufenster des Blumen-Bazars von Richard Lützow (Alte Taschenstr. 20) aus.

* **Postalisches.** Briefe für Reisende, sowie für die Schiffsoffiziere und Mannschaften an Bord der Reichspostdampfer auf der Ausreise nach Ostasien und Australien, welche mittels der Verbindungsfahrt Brindisi-Port Said den Empfängern noch in Port Said zugeführt werden sollen, müssen mit dem in die Augen fallenden Vermerk „An Bord des Reichspostdampfers N. N. (nähere Bezeichnung der Fahrtrichtung), Port Said" versehen sein. Fehlt dieser Vermerk, so gelangen die Briefe zunächst an das Orts-Postamt in Port Said und können, da die Reichspostdampfer der Hauptlinie sofort nach Uebernahme der aus Brindisi eingegangenen Posten ihre Reise fortsetzen, den Empfängern nicht mehr behändigt werden.

ßß **Geldsendungen von und nach Rußland.** Wie wir bereits mitgetheilt haben, wird die russische Postverwaltung schon binnen kurzer Zeit der internationalen Post-Convention in Bezug auf den Geldverkehr mittelst Postanweisungen beitreten. Bisher nimmt keines der Länder des westlichen Europa Postanweisungs-Sendungen nach Rußland an, während die russischen Postämter ihrerseits keine Postanweisungen über die Grenze befördern. Nach einer Mittheilung der „St. Petersb. Wiedomosti" wird der Finanzminister, sobald die in Rede stehende Einrichtung ins Leben getreten sein wird, in Folge der Coursdifferenz der Papier- und der Metall-Valuta in Rußland, von drei zu drei Monaten eine allgemein bindende amtliche Coursnotiz aufstellen. Falls dieses Project realisirt wird, ergiebt sich hieraus eine nicht zu unterschätzende Vereinfachung des jetzt so umständlichen Geldsendverkehrs zwischen den diesseitigen Geschäftsleuten und ihren Kundschaften resp. Lieferanten jenseits der russischen Grenze.

B. **Humboldt-Verein für Volksbildung.** In der letzten Ausschußsitzung wurde die nächste Monatsversammlung auf Montag, 13. d. M., festgesetzt. In derselben wird Herr Dr. Habel über die neuesten Ausgrabungen auf griechischem Boden sprechen. Auch soll in dieser Versammlung das Pinacoscop mit einer Serie von Bildern vorgeführt werden. Ende dieses Monats wird Ober-Regierungsrath Schmidt in der Schweidnitzer Vorstadt einen Vortrag halten: „über das Gesetz, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung", bei welchem zur Erläuterung eine kleine Druckschrift in die Hände der Zuhörer gegeben werden soll. — Am vergangenen Sonntage sprach im Musiksaale der Universität Privatdocent Dr. O. Roßbach „über den Roman im classischen Alterthum."

—y. **Handwerkerverein.** Behufs Neuwahl des Vorstandes traten die Repräsentanten des Vereins am gestrigen Abend im Saale des Hotels zum österreichischen Hof zu einer Sitzung zusammen. Zum Vorsitzenden des Vereins wurde Gerbermeister Fritsch, zu seinem Stellvertreter Kaufmann Ad. Freyhan wiedergewählt. Der neugewählte Vorstand besteht aus den Herren Kammmachermeister Naumann (Kassenführer), Baumeister Günzel (Schriftführer), Hilfswerkmeister Krebs (Stellvertreter), Schuhmachermeister Siegemund (Bibliothekar), Hilfswerkmeister Haase, Schuhmachermeister Martin, Tapezierer Hentschel, Lithograph Menzel, Schuhmachermeister Müller, Hilfswerkmeister Pickert, Schneidermeister Sendler und Maler Flechtner. Zu Kassenrevisoren wurden, nachdem der Vorsitzende den bisherigen Vorstandsmitgliedern für die gewissenhafte Erfüllung ihrer Obliegenheiten im vorigen Jahre gedankt, die Herren Breither und Günzel wieder und Versicherungsbeamter Sacher neu gewählt. Im Weiteren beschäftigte sich die Versammlung mit der Berathung des Kostenanschlages für das bevorstehende Carnevalsfest, worauf schließlich noch die Einreihung der einzelnen Mitglieder in die verschiedenen Commissionen stattfand.

—d. **Der Verein ehemaliger Kameraden der kaiserl. Marine** wird am Sonnabend, 18. d. M., im Breslauer Concerthause sein zweites Stiftungsfest mit einer Vorfeier des Geburtstages des Kaisers begehen. Zwischen den einzelnen Theilen des von der Capelle des Gren.-Regimts. Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schles.) Nr. 11, unter Leitung des Capellmeisters Reindel, ausgeführten Concerts werden nach einem Prolog folgende lebende Bilder zur Aufführung kommen: 1) Eine Major Wißmann'sche Recognoscirung in Afrika; 2) eine Gefechtsscene durch Marinetruppen in Afrika, und 3) Deutschlands Germania zur See. Nach dem Concert folgt Tanz.

* **Ausstellung von Fahrrädern und Fahrrad-Utensilien.** Auch in diesem Jahr findet im Krystallpalast zu Leipzig diese für alle Radfahrer interessante Ausstellung statt, und zwar vom 22. Februar bis 2. März. Außer Deutschland wird sich auch Oesterreich, Holland, Belgien und England betheiligen. Als besondere Neuheiten wären außer den neuen Rad-Constructionen noch elektrische Laternen zu erwähnen. Am 23. Februar findet, wie im Vorjahre, in der Alberthalle die Concurrenz um die Meisterschaft von Europa im Kunstfahren auf dem Zweirad statt. Im Ganzen werden drei Aufführungen veranstaltet und zwar am Sonntag, 23. Februar, Mittwoch, 26. Februar, und Sonntag 2. März. Zwei Festbälle werden am 24. Februar und 1. März stattfinden, am 25. Februar ist ein Herrenabend vorgesehen und am 27. Februar eine Festvorstellung im Leipziger Theater. Endlich findet wiederum ein Monstre-Concert und zwar am 28. Februar in der Alberthalle statt.

—d. **Versammlung von Töpfern und Berufsgenossen.** In einer gestern Abend in Pietsch's Local abgehaltenen Versammlung von Töpfern und Berufsgenossen gelangte der von einer Commission ausgearbeitete neue Lohntarif zur Berathung. Derselbe sei, wie der Vorsitzende bemerkte, nach bestem Wissen ausgearbeitet worden und stelle sich etwa 10 bis 20 Procent höher als der bisherige. Der Vorsitzende rieth ferner zur Mäßigung und zu einer gütlichen Einigung mit den Meistern. Der Tarif gelangte sodann zum größten Theil in der vorgeschlagenen Fassung zur Annahme. Der Preis der Lohnarbeit soll mit 50 Pf. für die Stunde berechnet werden und die Arbeitszeit nur zehn Stunden betragen. Für Arbeiten außerhalb sollen 2 M. besonders für den Tag in Ansatz kommen. In der Besprechung bemerkte ein Redner, daß die gestellten Forderungen noch zu unbedeutend seien und den Verhältnissen nicht entsprächen. Man müsse mehr verlangen, denn die Meister würden ohnehin abzuhandeln suchen. Dagegen machte der Vorsitzende geltend, daß die Organisation der hiesigen Töpfergesellen noch nicht kräftig genug sei, um einen größeren Ausstand durchzuführen; auch wäre die Concurrenz der oberschlesischen Töpfergesellen zu fürchten.

♂ **Brieftauben in Kamerun.** Man theilt uns mit, daß der kaiserliche Gouverneur Freiherr von Soden in Kamerun eine Brieftaubenstation eingerichtet hat. Der Straßburger Brieftauben-Liebhaber-Verein „Columbia" hat vor einiger Zeit 30 Stück gute Brieftauben nach Kamerun abgesandt, von denen jedoch 13 vor Fertigstellung eines geeigneten Taubenhauses durch Raubthiere getödtet wurden. Daraufhin haben die Vereine „Hannovera" und „Hammonia" in Hamburg noch 37 bezw. 20 Stück Tauben gesandt. Nach einer von Major Wißmann eingegangenen Meldung bewähren sich die Brieftauben vorzüglich in Afrika. Es werden daher in nächster Zeit von den größeren Brieftauben-Liebhaber-Vereinen Deutschlands neue Sendungen nach den Colonien abgesandt werden. Auch in Victoria beabsichtigt man, Brieftauben einzubürgern.

♂ **Görlitz,** 8. Januar. [Kaiserliche Anerkennung.] Wie bereits gemeldet, hatte der Photograph Encke dem Kaiser ein Album mit Gruppenbildern und Einzelbildern des Kaiserfestspiels „Hohenstaufen und Hohenzollern" übersendet. Hierauf ist Herrn Photograph Encke heute ein Schreiben der Schatullverwaltung des Kaisers zugegangen, in welchem es heißt: „Seiner Majestät dem Kaiser und König habe ich die zu einem Album vereinigten photographischen Abbildungen der Personen, welche in dem Festspiele „Hohenstaufen und Hohenzollern" mitgewirkt haben, überreicht. Seine Majestät nahmen das Album huldvollst entgegen, äußerten sich mit Befriedigung über das patriotische Unternehmen, welchem Bürger der Stadt Görlitz im Interesse eines guten Zwecks ihre Kräfte uneigennützig gewidmet haben, und sprachen sich über Ihre photographischen Darstellungen lobend aus." Gegenüber den Anfeindungen, welche das Project der Ruhmeshalle hier von conservativer Seite erfahren hat, ist diese kaiserliche Anerkennung von Bedeutung.

—s **Bunzlau,** 9. Januar. [Bau einer Turnhalle. — Eigenartiger Betrugsversuch.] Das Königliche Waisenhaus und Seminar soll nach jahrelangen Verhandlungen nunmehr eine Turnhalle erhalten. Die Verdingung der Arbeiten ist bereits ausgeschrieben. — Ein eigenartiger Betrug wurde von Madrid aus bei dem hiesigen Töpfermeister Paul versucht. Derselbe hat von dorther bereits drei Briefe von einem angeblichen ehemaligen französischen Offizier erhalten. In diesen Briefen wird von einem Schatze erzählt, der zwischen hier und Naumburg a. Qu. vergraben ist. Die Zeichnungen und Pläne zur Auffindung des Schatzes will der Menschenfreund für 5000 M. ablassen. Um der Sache auf den Grund zu gehen, hat Paul geantwortet.

H. **Hainau,** 9. Januar. [Viehmarkt.] Das wegen der Maul- und Klauenseuche erlassene Verbot des Auftriebes von Rind- und Schwarzvieh auf dem heute hier abgehaltenen Viehmarkte mußte denselben sehr beeinflussen. Der Verkehr auf dem Pferdemarkte war kein gehobener, die Kauflust eine überaus flaue und der Umsatz nicht bedeutend. trotzdem sich die Preise nicht hoch stellten und Verkäufer im Abgeben sich sehr willig zeigten, um bei den hohen Futterpreisen überzählige Consumenten los zu werden. Aber es überstieg das Angebot bei weitem den Bedarf und die Nachfrage. Es mußten nach ungefährer Zählung 7—800 Stück aufgestellt sein. An edlen Rossen mangelte es nicht. Auch mehrere Großhändler des Auslandes, zumeist aus Oesterreich-Ungarn, Polen und Rußland, waren mit Pferden anwesend.

l. **Gottesberg,** 4. Jan. [Ortsentwickelung.] Im Gegensatze zu unserer Stadt, welche in den letzten Jahren eine nennenswerthe Bevölkerungszunahme nicht erfahren hat, ist die Bevölkerungsziffer in den Ortschaften Alt-Läßig, Neu-Hohendorf, Rothenbach und Fellhammer gestiegen. Insbesondere hat Fellhammer in den letzten 10 Jahren eine schnell steigende Ortsentwickelung erfahren. Während das Dorf früher meist einfache kleine Schindeldächer aufwies, sind in der Neuzeit eine große Anzahl Wohnhäuser, zum Theil bis zu 4 Stockwerken, sowie Geschäftshäuser aller Art erbaut worden. Bauunternehmer Stenzel, der voriges Jahr bereits eine Colonie von neuen Häusern errichtet hat, will 1890 wieder sieben neue Wohnhäuser erbauen. Mit Vorliebe werden jetzt einstöckige Familien-Wohnhäuser gebaut, da dieselben gern zur Miethe bezogen werden und auch leicht verkäuflich sind. Mit der hochgestiegenen Einwohnerzahl haben auch die Schulen eine Erweiterung erfahren. Anfang der siebziger Jahre unterrichteten hier 2 Lehrer 170 Kinder beider Confessionen. Gegenwärtig zählt die evangelische Schule 5 Lehrer und 560 Schulkinder. Bereits haben die evang. Schulvorstände über Neuanstellung von 1 bis 2 Lehrern verhandelt. Die katholische Schule, erst voriges Jahr erbaut und eingeweiht, zählt 2 Lehrer mit 230 Schülern. Auch hier ist ein Erweiterungsbau und die Anstellung eines dritten Lehrers angeordnet worden. So wird der Ort nächstens 10 Lehrer zählen. Da in der Nähe von Fellhammer der Fürst von Pleß eine neue Kohlengrube errichten resp. aufdecken will, so ist Aussicht vorhanden, daß der Zuzug nach Fellhammer sich noch mehr steigern wird.

h. **Lauban,** 7. Januar. [Friedrich August Richter †.] In der vergangenen Nacht starb hierselbst der Hotelbesitzer Friedrich August Richter. Derselbe gehörte dem Stadtverordneten-Collegium seit 10 Jahren als Mitglied an. Ein Verdienst um die Stadt hat er sich durch die Begründung der freiwilligen Feuerwehr, deren Führer er noch in der ersten Zeit seiner Krankheit war, erworben. Die freisinnige Partei verliert in Herrn Richter einen treuen Anhänger.

⊠ **Sagan,** 9. Jan. [Stadtverordneten-Sitzung. — Ordensverleihung.] Die heutige erste Stadtverordneten-Sitzung im neuen Jahre eröffnete der Vorsteher König mit einem warmen Nachrufe auf die Kaiserin Augusta. Nach Erledigung einiger Formalitäten vollzog Bürgermeister Würfel die Einführung von 13 wieder- bezw. neugewählten Stadtverordneten (der 14. war am Erscheinen verhindert). Bei der Vorstandswahl wurde Rentier König wieder zum Vorsteher gewählt. — Dem Ende 1889 pensionirten Hauptlehrer Knappe in Dittersbach (jetzt in Sagan) ist der Adler des Hohenzollernschen Hausordens verliehen worden.

Δ **Steinau a. O.,** 8. Jan. [Zuckerfabrik.] Die hiesige Zuckerfabrik, welche am 29. December a. pr. ihre diesjährige Campage beendete, hat in diesem Jahre über 400 000 Ctr., also täglich zwischen 5000 bis 6000 Centner Rüben verarbeitet. Auch diese zehnte Campagne der hiesigen Zuckerfabrik ist ohne die geringste Betriebsstörung und ohne jeglichen Unglücksfall verlaufen.

r. **Schweidnitz,** 9. Jan. [Stadtverordnetensitzung.] In der heute Nachmittag stattgefundenen Stadtverordnetensitzung erfolgte durch den Ersten Bürgermeister Thiele die Einführung und Verpflichtung des zum unbesoldeten Stadtrath wiedergewählten Stadtraths Schmidt und die der wieder- und neugewählten 13 Stadtverordneten. Als Vorsitzender wurde Justizrath Gröger gewählt.

s. **Waldenburg,** 9. Januar. [Freisinnige Wählerversammlung. Stadtverordneten-Versammlung. Von den grauen Schwestern.] Nächsten Sonntag, 12. Januar, findet im Schwertsaale hierselbst eine Wählerversammlung statt, in welcher der Candidat der Partei für die bevorstehende Reichstagswahl, Stadtsyndicus Eberty aus Berlin, einen Vortrag halten wird. — In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung, der ersten dieses Jahres, wurden die neu- resp. wiedergewählten Stadtverordneten eingeführt. Als Vorsteher des Stadtverordneten-Collegiums wurde Dr. Petruschky gewählt. Hierauf trat die Versammlung in die Berathung eines Ortsstatuts für das gewerbliche Schiedsgericht ein. Die Beschlußfassung über diesen Gegenstand ist vertagt worden. Schließlich genehmigte die Versammlung die Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses für die Gymnasiallehrer. — Vor einigen Tagen haben die grauen Schwestern das 25jährige Jubiläum ihrer Niederlassung in Waldenburg gefeiert. Die aus dieser Veranlassung für die Schwestern veranstaltete Collecte hat den Ertrag von 700 Mark ergeben, worüber der Pfarrer Hauke die Verwaltung übernehmen wird.

≈ **Wohlau,** 9. Januar. [Kürassierkaserne.] Wie verlautet, beabsichtigt der Justizfiscus die hiesige leerstehende Kürassierkaserne miethsweise zu erwerben, um eine größere Anzahl weiblicher Gefangenen nach hier zu verlegen. — Die Stallungen der Kaserne würden von dem Fiscus mit übernommen werden und zu Arbeitsräumen für die Gefangenen hergerichtet werden.

* **Neurode,** 6. Jan. [Einweihung der katholischen Kirche.] Heute fand durch den Großdechanten Dr. Mandel unter zahlreicher Betheiligung der katholischen Geistlichkeit der Umgegend und unter der Theilnahme von Tausenden von Andächtigen die Einweihung der neuen kath. Kirche statt. Seit dem Brande am 23. Mai 1884, also $4\frac{1}{2}$ Jahre war die 13 000 Seelen zählende Gemeinde auf ihre kleinen Kirchen angewiesen. Die bischöfliche Consecration der neuen Kirche wird nach der „Neuen Gebirgsztg." erst im Juni erfolgen können, da die innere Einrichtung noch nicht fertiggestellt und insbesondere noch die größere Hälfte des auf 66 m Höhe projectirten Thurmes aufzuführen ist. Zu dieser Feier haben auch Cardinal-Fürstbischof Graf Schönborn in Prag und Regierungs-Präsident Frhr. Juncker von Ober-Conreut in Breslau ihr Erscheinen in sichere Aussicht stellt.

** **Brieg,** 9. Jan. [Volksküche. — Raubmörder Runschke.] Die von der hiesigen Abtheilung des Vaterländischen Frauenvereins seit einigen Wochen ins Leben gerufene Volksküche erfreut sich eines lebhaften Zuspruches. Täglich werden 120—130 Portionen nahrhafter Mittagskost (à 10 Pf.) verabreicht. — Der von hier stammende Raubmörder Runschke, welcher aus dem Görlitzer Zuchthause entsprungen ist, soll angeblich am Montag Abend in hiesiger Stadt sich aufgehalten haben. Trotz eifriger Nachforschungen konnte er jedoch nicht betroffen werden

---

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

u. **Rawitsch,** 8. Januar. [Influenza. — Feuer. — Muthmaßlicher Mord.] Die Influenza greift hier und in der Umgegend in rapider Weise um sich. — Vorgestern brannte in Massel ein Wohnhaus und eine Scheuer nieder. — Seit mehreren Wochen ist der Wirth J. aus B. verschollen. Nunmehr soll sich herausgestellt haben, daß seine Frau ihn mit einem Spaten erschlagen und an einer Stelle des Wohnhauses vergraben habe.

Influenza in Schlesien.

In Görlitz wird die Zahl der an der Influenza Erkrankten nach dem „Niederschles. Tageblatt" auf 10 000 geschätzt. Unser l-Correspondent schreibt: Besonders arg grassirt die Epidemie in den Schulen, woselbst der Procentsatz der erkrankten Schüler um das Dreifache gestiegen ist. Als am Montag der Unterricht im Gymnasium und Realgymnasium eröffnet wurde, fehlten 10 Procent der gesammten Schüler; heute bleiben bereits 25 Procent, in den Volksschulen sogar 40 Procent dem Unterricht fern. Auch die Lehrerschaft ist von der Krankheit zum großen Theil ergriffen, so daß viele Vertretungen stattfinden müssen. Gutartiger tritt die Influenza im Landkreise auf. Daselbst konnte man bis jetzt von einer

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Schließung der Schulen, wie das anderwärts bereits geschehen, absehen; auch ist kein Todesfall zu constatiren. Wie gemeldet wird, ist auf dem Lande die Influenza, ebenso wie die seit langer Zeit herrschende Diphtheritis im Rückgange begriffen. — In **Sagan** haben die Tuchfabriken nach dem „Hirschberger Tageblatt" kaum noch die Hälfte ihrer Arbeitskräfte und dürften demnächst gezwungen sein, den Betrieb zeitweise einzustellen. Von unserem +-Correspondenten erhalten wir folgenden Bericht: Die für Montag Abend anberaumte Sitzung der Maler- und Lackirer-Innung mußte deshalb ausfallen, weil sämmtliche Vorstandsmitglieder an der Influenza erkrankt waren. In der Artillerie-Kaserne sind 20 Erkrankungsfälle zu verzeichnen. Beim hiesigen Amtsgericht war gestern kein Protokollführer zu haben. Als Amtsanwalt mußte heute Gerichtssecretär L. fungiren, da der Amtsanwalt (Bürgermeister Würfel) und sein Stellvertreter erkrankt sind. Auch in der Strafanstalt hat die Krankheit Einzug gehalten. Eine Anzahl Wärterinnen und Gefangene sind erkrankt. Unsere Jugend war bis jetzt ziemlich verschont geblieben. In den letzten Tagen aber ist auch sie angesteckt worden. In manchen Klassen fehlt die Hälfte der Zöglinge. Unter den Kindern grassirt auch der Keuchhusten. — In **Glogau** stehen viele öffentliche und private Bureaux leer, Lehrer und Schüler sind erkrankt, und auch unter dem Militär greift die Influenza immer mehr um sich. — In **Sprottau** beläuft sich die Zahl der Kranken auf etwa 500. Nach dem „Sprottauer Wochenblatt" ist das Kreis-Krankenhaus in einer Weise gefüllt, daß die anwesenden Diakonissen den Anforderungen nicht mehr zu entsprechen vermögen. Es ist deshalb telegraphisch das Mutterhaus in Frankenstein um schleunige Zuweisung noch einer Schwester ersucht worden. — Außerdem werden im Regierungsbezirk Liegnitz Erkrankungen gemeldet aus: **Löwenberg, Reichenbach OL., Lüben, Freystadt, Deutsch-Wartenberg, Greiffenberg, Neusalz a. O.** und **Hainau**. — Aus **Freiburg** schreibt der dortige „Bote": In der Spinnerei sind gegenwärtig gegen 70 Personen, bei der Ortskrankenkasse gegen 50 Personen, außerdem noch viele andere hiesige Einwohner und besonders Kinder von dieser Krankheit befallen. — Aus **Oels** theilt uns unser Correspondent am 9. d. M. mit: Am heutigen Tage fehlten an der evangelischen Knabenschule 102 Knaben und 1 Lehrer, an der evang. Mädchenschule 115 Mädchen und 6 Lehrer. Die Rectoren müssen täglich von dem Stande der Erkrankung dem Magistrat Bericht erstatten. — Ferner ist die Influenza im Regierungsbezirk Breslau noch in folgenden Städten zum Ausbruch gekommen: **Waldenburg, Steinau a. O., Frankenstein, Nimptsch, Festenberg** und **Münsterberg**. In **Leobschütz** sind nach der „Oberschles. Volksztg." über 100 Elementarschüler erkrankt. In **Ober-Glogau** liegen bei der Husaren-Escadron 60 Mann darnieder. Auch aus **Grottkau** werden Erkrankungen, besonders in der Garnison, gemeldet.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.
Reichstag.

Berlin, 10. Januar. Der Reichstag erledigte heute die einmaligen Ausgaben des Etats der Marineverwaltung vollständig nach den Anträgen der Budgetcommission, welche verschiedene erste Raten für Schiffsbauten gestrichen hat und zwar in Uebereinstimmung mit der Marineverwaltung, die in eine solche Verlangsamung des Baues gewilligt hat. Die Debatte knüpfte sich an den ersten Titel der einmaligen Ausgaben und bezog sich fast nur auf den Aviso für größere Commandoverbände, die sogenannte Kaiseryacht, und den Umschwung in den Verwaltungsgrundsätzen der Marine. Die Abgg. **Rickert, Richter** und **Windthorst** sprachen sich gegen die Kaiseryacht aus, weil sie ganz außerhalb des Rahmens der Flotte falle; sie sei ein Prunkschiff lediglich für Friedenszeiten, sei gar nicht auf den Kriegsfall eingerichtet. Die „Hohenzollern", welche der Kaiser auf seinen bisherigen Reisen benutzt habe, sei vollständig ausreichend. Herr **Rickert** und Herr **Windthorst** führten dann noch im Besonderen aus, daß die Marineverwaltung nicht mehr auf dem Boden stehe, den die Herren v. Stosch und v. Caprivi früher eingenommen hätten. Windthorst führte den Rücktritt des letztgenannten auf diesen Umschwung in den Anschauungen zurück. Der Staatssecretär **Heusner** bestritt, daß ein Umschwung eingetreten sei, ebenso leugnete dies Herr v. **Bennigsen**. Letzterer meinte, man müsse bei den Schiffsbauten das in den letzten Jahren Versäumte nachholen; denn seit zehn Jahren seien fast gar keine größeren Schiffe gebaut worden. Für die Kaiseryacht traten die Herren **Wörmann**, von **Bennigsen** und von **Frege** mit großem Pathos ein. Wörmann fand die Yacht gar nicht theuer; er hielt es für sehr mäßig, daß die Maschine nur 6000 Pferdekraft haben solle. Herr von **Bennigsen** wies darauf hin, daß der Kaiser vom Reiche keine Dotation erhalte, deswegen könne man dieser ersten Forderung für den Kaiser keinen Widerspruch entgegensetzen. Herr von **Frege** endlich wies auf die Friedensreisen des Kaisers hin, für welche ein solches Schiff nothwendig sei, worauf ihm Abg. Richter bemerkte, daß diese Reisen auf der Hohenzollern ausgeführt seien, die jetzt auf einmal völlig untauglich sein solle. Die einmaligen Ausgaben gelangten nach den Anträgen der Commission zur Annahme; für den Aviso (die Kaiseryacht) stimmten mit den Cartellparteien vom Centrum die Abg. von Franckenstein, von Landsberg, von Huene und von Glyszczinski. Der Reichstag erledigte dann noch einige unbedeutende Commissionsberichte. Montag Berathung des Militäretats und der Novelle zum Militärgesetz wegen Theilung des ersten Armeecorps.

40. Sitzung vom 10. Januar.

12 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: Contre-Admiral **Heusner**.

Die Berathung des Etats der Verwaltung der deutschen Marine wird fortgesetzt, und zwar bei den einmaligen Ausgaben.

Bei dem ersten Titel derselben giebt Referent Abg. **Kalle** eine Uebersicht über die für Schiffsbauten geforderten Summen und über die Abstriche, welche die Commission gemacht hat.

Abg. **Rickert**: Ich möchte die Frage an die Vertreter der Marineverwaltung richten, ob es wirklich nach den neuen Rechnungsaufstellungen zutreffend ist, daß in Bezug auf alle Bauten mit voller Sicherheit gesagt werden kann, es wird mit dem 1. April höchstens noch ein kleiner Rest der bewilligten Gelder übrig bleiben. Ich habe wenigstens von einzelnen Bauten gehört, daß sie mit dem 1. April noch nicht einmal angefangen sein würden. Ich habe den Eindruck, als ob die wirthschaftlichen Bedenken, die gegen einen forcirten Schiffsbau geltend zu machen sind, in der Commission nicht genügend gewürdigt worden sind, und doch wäre gerade Angesichts der diesmaligen Finanzlage eine besonders eingehende Prüfung der Bedürfnißfrage angezeigt gewesen. Sind denn die Herren wirklich so durchaus von der Nothwendigkeit, ja Dringlichkeit der kostspieligen neuen Bauten überzeugt? Noch vor einem Jahre hatte kein Mensch eine Ahnung von dieser Dringlichkeit; diese Forderung geht über den Plan hinaus, der uns noch vor gar nicht langer Zeit vorgelegt ist. Ich weise es von mir, bei dieser Gelegenheit die Person Sr. Majestät des Kaisers in die Debatte zu ziehen, wie es ein Theil der Presse gethan hat; ich lehne es ab, diese Forderung irgendwie in Beziehung zu patriotischen Gefühlen zu bringen; für diese meine Haltung habe ich vielfach auch selbst in streng conservativen Kreisen Genossen. Das Hauptorgan der sächsischen Conservativen z. B. verlangt, alles, was für Heer und Flotte dringend nöthig ist, muß bewilligt werden, alles entbehrliche aber gestrichen, und allem voran dieser neue Aviso für größere Commandoverbände. Es ist richtig, daß England zwei solcher Schiffe hat; aber England ist eben auch ein ganz exceptionelles maritimes Land, und die Forderung der Regierung, daß wir schnellere Avisos brauchen, wird doch so wie so durch den neuen Etat erfüllt, auch ohne dieses neue kostspielige Schiff. Nach der bisherigen Motivirung kann ich mich nicht entschließen, dafür zu stimmen. Es besteht, wie ich vernehme, die Absicht, die älteren Schiffe, an deren Reparatur wir in den letzten Jahren viel Geld verwendet haben, zu verkaufen; aber selbst in Marinekreisen und bei Fachmännern sind gegen die Idee eines solchen Verkaufs sehr erhebliche Bedenken erhoben worden; ich möchte in dieser Hinsicht eine Erklärung darüber erbitten. Gestern haben die Herren von der Majorität am Regierungstische sich große Mühe gegeben, um zu beweisen, daß in den Kreisen der Marineverwaltung gegen früher ein wesentlicher Umschwung nicht eingetreten sei. Ja, ich bewundere ihren Muth, mit dem sie die deutlichen Widersprüche zwischen den verschiedenen Denkschriften aus der Welt zu schaffen versuchen. Es ist in Bezug auf das, was vom Reichstag zu fordern ist, bei der Marineverwaltung ein Umschwung notorisch eingetreten. Im Januar 1888 griff die „Kölnische Zeitung" Herrn von Caprivi an, er habe nichts für die Flotte gethan, der General von Stosch habe mit beschränkteren Mitteln Größeres geleistet, unsere Flotte sei selbst Rußland gegenüber minderwerthig. Herrn v. Caprivis Hauptfehler sei, daß er nicht davon abzubringen wäre, daß es noch nicht an der Zeit sei, große Schlachtschiffe zu bauen. Jener Artikel wurde im Reichstage zur Sprache gebracht, und Herr von Caprivi sagte: Ich stehe heute noch auf dem Standpunkte, den die Denkschrift von 1884 bezeichnet; es ist absolut nichts geschehen, was nicht aus dieser Denkschrift heraus sich ergäbe; die Denkschriften haben die Billigung der verbündeten Regierungen gefunden, und speciell des Herrn Reichskanzlers. — In der Denkschrift von 1884 ist gesagt, daß allerdings ohne gepanzerte Schlachtschiffe und ohne Hochseeflotten ein der Weltstellung des Deutschen Reiches angemessenes Auftreten der Marine nicht gewährleistet werden könne, daß aber die Seeschlacht das Schicksal eines Krieges nicht entscheide. Gepanzerte Schiffe seien zu entbehren, und für den „Großen Kurfürsten" und den „Prinz Adalbert" sei noch kein Ersatz geschafft worden. Aber die Frage, ob nicht statt größerer Schlachtschiffe gepanzerte Corvetten oder Kanonenboote vorzuziehen seien, muß unentschieden bleiben. Unsere Marine kann sich den Luxus von Experimenten nicht gestatten, sondern muß mit Vorsicht vorgehen. In der Denkschrift von 1887 werden nur Panzerfahrzeuge zum Schutz unserer Küsten verlangt. Der Thatsache gegenüber, daß damals jährlich nur acht Millionen verlangt wurden, um die Ziele der Marine zu erreichen, kann man nicht im Zweifel sein, daß jetzt ein Umschwung in den Anschauungen der Marineverwaltung eingetreten ist. Herr v. Caprivi sagte damals, daß unsere Marine leisten wird, was nöthig ist, und daß wir keinen Gegner zu fürchten brauchen; der Vorwurf, daß mit dem Bau von Panzerschiffen zu langsam vorgegangen werde, sei unberechtigt. Im Interesse der Finanzkraft des Reiches verlangte Herr von Caprivi nur eine geeignete Küstenvertheidigung und beruhigte uns damit, daß die Entscheidung in der Landarmee und nicht in der Flotte liege. Wir fördern die Flotte auch, aber diese Riesenschritte, mit denen man jetzt vorgehen will, bilden eine wirthschaftliche Calamität. Sind die Schiffe gebaut, dann kommt der Rückschlag zu Ungunsten der Industrie und die bei den Schiffsbauten beschäftigten Arbeiter werden plötzlich massenhaft entlassen werden. Zögern Sie mit diesen Schritten; der Standpunkt der Commission verträgt sich nicht mit der Finanzkraft des Landes!

Staatssecretär des Reichs-Marineamts, Contre-Admiral **Heusner**: Die allgemeine Discussion ist wieder darauf zurückgekommen durch den Herrn Abg. Rickert, daß der Standpunkt von früher gänzlich verändert sei. Ich muß dem nochmals entgegentreten, trotzdem ich es gestern schon gethan habe, und darauf hinweisen, daß der Standpunkt ganz derselbe ist. Die Armee wird die Hauptsache sein unter allen Umständen, und die Marine wird ihr Scherflein beitragen, soweit es in ihren Kräften liegt und soweit sie nach ihren Verhältnissen dazu im Stande ist. Der Unterschied der Ansichten besteht darin, daß der Herr Abg. Rickert eben einen ganz vollständigen Umschwung in den Ansichten über die Bedeutung, die der Marine zu geben ist, vermuthet, während die Marine-Verwaltung nur beabsichtigt, den früheren Standpunkt festzuhalten und die dazu nothwendigen Mittel bereit zu stellen, und dazu rechnet sie in erster Linie, daß die Panzerschiffe, die nicht mehr voll zureichend sind, nicht mehr schlagfertig sind, deren Construction und Entwürfe aus der Mitte der 60er Jahre stammen, die der neuesten aus dem Anfange der 70er Jahre, ersetzt werden, daß theilweise auch Schiffe ersetzt werden, die verloren gegangen, resp. wegen Unbrauchbarkeit ausrangirt sind, wie die „Hansa" und „Prinz Adalbert". Der Herr Abg. Rickert fragte wegen einiger Consequenzen, die daraus entstünden, wenn die Bauten, wie sie im vorigen Jahre mit der Denkschrift vorgelegt sind, in Angriff genommen und durchgeführt werden, und speciell ob die Magazine der Werften ausreichen werden, oder ob neue gebaut werden sollen. Es ist von mir betont worden, daß der Bedarf von Magazinen sich darnach richten wird, wie die älteren Schiffe ausrangirt werden, mit dem Fertigwerden der neuen Schiffe, nicht aber, daß sie sofort verkauft werden sollen. Den Verkauf derselben, wenn sie nicht mehr ihren Zwecken genügen werden, habe ich als wünschenswerth bezeichnet, nicht aber den sofortigen Verkauf der vorhandenen Schiffe. Schon im vorigen Jahre ist mit Vorlage der Denkschrift Auskunft dahin gegeben worden, daß die voraussichtlichen Kosten einer Vergrößerung der Werften-Magazine, die Einrichtungen der Werften 2 500 000 M. betragen werden und die Mehrkosten an laufenden Ausgaben der Werften, die Betriebsfonds, voraussichtlich um zwei Millionen erhöht werden müssen nach der Fertigstellung der Schiffe. Ob wir weitere Docks brauchen werden, das für die nächste Zeit so bindend zu beantworten, wie der Herr Abgeordnete Rickert die Frage stellte, ist unmöglich. (Hört! hört! links.) Ich kann mich hier nicht derartig binden, daß ich für alle Zukunft sage, wir werden keine weiteren Docks mehr brauchen; ich kann wohl sagen — ich habe es in der Commission schon gethan —, dem augenblicklichen Bedürfniß ist Rechnung getragen, und soweit es sich übersehen läßt, ist dem auch Rechnung getragen, wenn die Neubauten fertiggestellt sind; damit kann ich aber keine bindende Verpflichtung übernehmen (Hört! hört! links), daß in Zukunft keine Docks mehr gebaut werden. Aehnlich steht es mit den Restbeständen. Ich habe aus Veranlassung der damaligen Commissions-Verhandlung nochmals Alles genau calculiren lassen, und danach stellt es sich so, daß voraussichtlich Ende des Etatsjahres 1889/90 ein Restbestand von etwas über 2 Millionen bleiben wird, der aber zur Verwendung kommt im Etatsjahre 1890/91, so daß für praktische Zwecke ein Restbestand, der abgesetzt werden könnte, nicht vorhanden ist. Dann ist auch der Herr Abgeordnete auf die Nothwendigkeit des Avisos für größere Commandoverbände eingegangen und bestreitet diese besonders mit dem Hinweis darauf, daß wir Avisos in größerer Anzahl haben und Avisos von großer Schnelligkeit im Baue sind, bezw. in dem Etat als Neuforderungen aufgenommen sind. Die Avisos, die vorhanden sind, sind mit Ausnahme der neuesten, eben nicht mehr von großer Schnelligkeit; sie stammen aus früherer Zeit, und die Geschwindigkeit ist eine für die heutigen Verhältnisse sehr mäßige. Die Avisos, die theilweise im Bau, für die theilweise eine Forderung gestellt ist, sind von sehr kleinen Dimensionen; sie sind Fahrzeuge von ungefähr 1000 Tonnen und für die Zwecke, für die dieser neue Aviso gefordert ist, genügen sie allerdings dem Bedürfnisse nicht; sie haben nicht den Raum, und es ist nicht zu vergessen, wenn größere Distanzen zurückgelegt werden sollen, müssen die Schiffe in See eine bestimmte Größe haben, wenn garantirt werden soll, daß unter allen Umständen diese Geschwindigkeit erreicht wird. Diese Avisos erhalten ihrem Zwecke entsprechend eine Armirung von leichteren Geschützen, die auf 120 000 Mark veranschlagt ist, und haben den zweiten Zweck, daß sie das Hauptquartier Sr. Majestät an Bord nehmen können, falls Se. Majestät sich einschifft, und auch den Raum bieten zur Unterbringung der Personen, die zur Fortführung der Staatsgeschäfte an Bord nothwendig sind. Wenn Ihnen eine Uebersicht vorgelegt ist in der Commission, aus der ersichtlich ist, wie andere Nationen darüber denken, in welchem Umfange sie derartige Fahrzeuge für nothwendig halten, so sollte damit nicht ein absoluter Beweis geführt werden, daß für uns nun ebenfalls die Nothwendigkeit da ist, sondern es sollte eben gezeigt werden, daß auch andere Nationen ähnlich darüber denken, wie wir darüber denken, daß derartige Fahrzeuge nothwendig sind. Das Schiff, das bisher den Dienst gethan hat, die „Hohenzollern", ist im Jahre 1875 gebaut und entspricht in Bezug auf Größe und Schnelligkeit nicht den Anforderungen, die zu stellen sind. Das hat sich herausgestellt, und es war, wie ich in der Commission schon erwähnt habe, die Absicht, zu versuchen, aus ökonomischen Rücksichten das Schiff zu verlängern. Das würde aber so große Kosten gemacht haben, daß es wirthschaftlich falsch gewesen wäre; man hätte ein nur wenig geeignetes Schiff zu diesem Zweck gehabt, und deshalb erscheint der Bau eines neuen Avisos zu diesem Zwecke richtiger. Dem in der Commission zum Ausdruck gekommenen Wunsche, daß der Bau nicht in solcher Weise beschleunigt würde, wie es ursprünglich beabsichtigt war, d. h. die Fertigstellung in zwei Jahren, bin ich entgegengekommen, und es ist in Aussicht genommen, die Bauperiode auf 3 Jahre auszudehnen. Die schnellen Avisos, die wir haben, betone ich nochmals, sind zu klein für den Zweck; sie können Geschwader begleiten, aber sie können nicht große Distanzen unter den Verhältnissen, wie sie auf See gefunden werden, mit großer Schnelligkeit auf die Dauer halten. Die anderen Fahrzeuge, die hier in dem Etat vorgesehen sind, die Panzerfahrzeuge, sind schon ein Theil des Programms der Denkschrift gewesen, die Ihnen der General v. Caprivi vorgelegt hat, und es ist damit also nichts neues gegeben. Die Panzerschiffe, die hier gefordert werden, sind eine Consequenz der vorjährigen Bewilligung.

Abg. **Windthorst**: Die Mehrforderungen für die Armee und die Flotte nehmen solche Dimensionen an, daß man sich fragen muß, ob das Land sie auf die Dauer tragen kann. Durch die lauten Wünsche des Landes sind wir zu äußerster Sparsamkeit genöthigt. Allerdings ist es für uns außerordentlich schwer, zu entscheiden, was absolut nothwendig ist; denn dazu gehören technische Kenntnisse, die der Reichstag nicht haben kann, und deshalb müssen wir die Regierung immer wieder zur Sparsamkeit ermahnen; diese aber hält mit großer Zähigkeit an ihren Forderungen fest. Die Regierung muß sich überlegen, ob sie den Bogen nicht überspannt. Die Bemühungen, die früheren Erklärungen Stosch's und Caprivi's in Einklang zu bringen mit dem, was jetzt geschieht, verstehe ich nicht. Nach den Erklärungen Caprivi's glaubten wir, daß mit den letzten Forderungen desselben ein entscheidender Abschluß gemacht werden sollte. Daß der Rücktritt des Herrn v. Caprivi mit einer Aenderung der Politik in Verbindung gebracht wird, liegt nahe; die jetzige Marineverwaltung zeigt ja ganz andere Anschauungen. Stosch und Caprivi wollten nur eine Küstenvertheidigung, die jetzige Verwaltung geht darüber hinaus. Ist das Küstenvertheidigung, wenn wir einen erheblichen Theil unserer Flotte nach Afrika schicken müssen, wenn bei Samoa Schiffe untergehen, die wir nun ersetzen müssen? Durch die Colonialpolitik ist unsere Flotte auf einen ganz anderen Boden gestellt worden. Daß zur Küstenvertheidigung so viele Panzerschiffe nothwendig sind, bezweifle ich. Kann der jetzige Marinechef erklären, daß, wenn die jetzt verlangten Panzer bewilligt sind, damit ein Ende erreicht ist? (Lachen rechts.) Er wird diese Erklärung nicht geben, und das muß uns um so vorsichtiger machen. Wenn Herr von Bennigsen meint, daß im vorigen Jahre die Grundsätze der Marineverwaltung genehmigt seien, so hat schon Herr von Franckenstein ausdrücklich dargelegt, was wir damals, der Noth folgend, beschlossen haben. Wir hätten ja alles ablehnen können, weil Herr von Caprivi schon früher acht Millionen jährlich für genügend hielt, aber wir haben es nicht gethan; denn immerhin können sich aus neuen Erfahrungen größere Forderungen ergeben haben. Die Regierung mag bedenken, daß zur Kriegführung auch Geld gehört, und wenn sie das Geld vor der Zeit den Unterthanen entzieht, dies wichtige Kriegsmittel auf die Dauer fehlen wird. Jetzt ist schon wieder die ganz neue Forderung des Avisos für größere Commandoverbände an uns herangetreten, und diese hat im Lande einen nicht gerade angenehmen Eindruck gemacht. (Sehr wahr! links.) Die Ausführungen des Vertreters der Marineverwaltung, nach welchen dieser Aviso durchaus nothwendig sei, haben einen größeren Theil meiner Freunde nicht überzeugt davon, daß das Schiff schon jetzt in Angriff genommen werden muß. Ich wünsche, daß nach diesen ersten Debatten eine Pause eintritt, um die Sache weiter zu erörtern, und vor allen Dingen, daß die Wähler, die ja jetzt zur Wahlurne gerufen sind, noch Gelegenheit haben, mit ihren zu wählenden Vertretern über die Sache weiter zu reden; ich finde es in der That eine starke Anmuthung, daß wir, zum Tode verurtheilt, noch jetzt eine so wichtige Sache entscheiden sollen, und ich meine, daß nichts verloren wäre, daß wir nach keiner Seite präjudicirten, wenn wir die Sache heute ablehnen und es den verbündeten Regierungen überlassen, zu erwägen, ob nicht dem angeblich vorhandenen Bedürfniß in anderer und billigerer Weise entsprochen werden kann. (Zuruf rechts: Zum Beispiel?) Man hat angeführt, daß der Aviso auch nothwendig sei, um den Manövern zu folgen; nun meine ich, daß ein so weitschichtiges Schiff zu diesen Manövern nicht nothwendig ist. Wenn ich sehe, wie die großen englischen Seehelden die Paraden abnehmen, so finde ich nicht, daß Nelson solches Schiff gehabt hat. (Große Heiterkeit.) Man wird sich auch auf einem anderen Schiff einrichten können. Die Herren rechts mögen ja mit ihrem Urtheil fertig sein; ich aber will abwarten, wie das Land darüber urtheilt. Ein schnell segelndes Boot würde für diesen Zweck genügen. Die anderen Avisos kosten 1 200 000 M., dieser soll 4 500 000 M. kosten, außer der Armatur. Solche Summen sind sehr zu beachten. Also ein definitives Votum gebe ich nicht ab. Die absolute Nothwendigkeit der Forderung ist nicht nachgewiesen, und ich sehe nicht ein, warum wir in articulo mortis eine derartige entscheidende Frage beantworten sollen. Ich will das getrost dem künftigen Reichstag überlassen, für heute sage ich: Nein!

Abg. **Wörmann** (nl.): Herr Rickert liebt es, in den alten stenographischen Berichten herumzuwühlen; das ist ja ganz nützlich, aber besser ist es doch, wenn man sich auf den Standpunkt der Gegenwart stellt und die Entscheidung trifft, nicht nach einem Programm, welches vor 10 oder 15 Jahren festgelegt ist. (Zuruf Rickerts: vor zwei Jahren!) Ebenso wenig, wie man jetzt festlegen kann, was in zehn Jahren geschehen soll. Die deutsche Handelsflotte hat sich sehr vermehrt und bedarf eines starken Schutzes. Wenn man das Register unserer Kriegsschiffe durchsieht, so findet man, daß dieselben fast alle schon in den siebziger Jahren gebaut sind; um die Marine auf den Standpunkt, auf den sie einmal gebracht worden ist, zu erhalten, wird man etwas schneller vorgehen müssen mit dem Bau von Schiffen. Es ist mehrfach davon die Rede gewesen, als ob unsere Colonien übermäßig große Ansprüche an die Marine stellen. Wir haben bestimmte Stationen für unsere Kriegsschiffe eingerichtet, und selbst ohne Colonialpolitik wäre es wohl nothwendig gewesen, die Zahl dieser Stationen zu vermehren, um unsere Handelsflotte kräftig und energisch zu schützen. Ich hoffe nicht, daß in der nächsten Zeit eine Ruhe in Bezug auf den Bau von Schiffen eintritt; man wird weiter bauen müssen, um die Marine auf dem Standpunkt der Gegenwart zu erhalten. Wenn neue Schiffe gebaut werden, dann kann aber die jetzige kaiserliche Yacht nicht mehr mitkommen, sie fährt zu langsam. Man muß für diese Dienste ein großes Schiff haben, da nur Schiffe von einer gewissen Größe eine große Schnelligkeit entwickeln können. Das Schiff soll eine Maschine von 6000 Pferdekräften haben; das finde ich nicht viel, wenn ich bedenke, daß die großen Passagier- und Handelsdampfer Maschinen von 12 000 Pferdekräften haben. Ich hoffe, daß auch diese Position angenommen wird. Ich wünsche und hoffe, daß jedenfalls das alles angenommen wird, was von der Commission vorgeschlagen wird.

Abg. **Richter**: Wenn der Vorredner, bevor er seine Behauptung aussprach, daß in den letzten 10—15 Jahren fast gar keine neuen Schiffe gebaut seien, auch nur die Tabelle der Neubauten in dem diesjährigen Etat sich angesehen hätte, würde er gefunden haben, daß, ganz abgesehen von dem Flottengründungsplan des vorigen Jahres, 9 neue Schiffe in den letzten Jahren vom Stapel gelassen sind. Auch das Verzeichniß der Reparaturkosten weist 6 bis 7 Schiffe auf, die aus den allerletzten Jahren herrühren; wir sind also keineswegs hinter den Anforderungen der Zeit zurückgeblieben. Was den jetzigen Plan von dem früheren unterscheidet, ist, daß wir jetzt in Folge einer ganz subjectiven Marineliebhaberei, die maßgebend geworden ist für die Marineverwaltung, mit einer rapiden Schnelligkeit, in einer fast abenteuerlichen Weise (Unruhe rechts) mit der Vermehrung der Schiffe vorgehen. Dem Abg. Rickert scheint der Abg. Wörmann überhaupt nicht zugehört zu haben, jedenfalls hat er es der Mühe nicht werth gefunden, die Actenstücke der letzten Jahre durchzusehen, denn auf diese allein bezogen sich die Ausführungen des Abg. Rickert, daß nämlich die Marineverwaltung unter Caprivi von ganz anderen Anschauungen ausgegangen ist, als die gegenwärtige. Unsere heutige Opposition vertritt genau dasselbe, was damals die Marineverwaltung selbst als vollkommen ausreichend bezeichnet hat, Deutschland zu schützen. Herr Wörmann glaubt, den Nachweis für die Nothwendigkeit einer erweiterten Flotte führen zu müssen unter Berufung auf die Entwickelung der Kauffahrteiflotte und der Rhederei; er stellt es so dar, als ob die deutsche Kauffahrteiflotte bei allen ihren Bewegungen in allen Theilen der Erde des Schutzes der Marine bedürfe. Das ist ganz falsch, die Kauffahrteiflotte Deutschlands hat ihre Geschäfte schon besorgt zu einer Zeit, wo wir noch gar keine Kriegsschiffe besaßen, und es hat sogar in Hamburg nicht an Stimmen gefehlt, die von Kriegsschiffen garnichts wissen wollten, sondern meinten, daß dieselben blos zu Streitigkeiten Anlaß geben würden. Ich habe s. Z. diese Ansicht nicht getheilt, daß mindestens für elf Zwölftel unserer Handelsflotte der Schutz durch die Kriegsflotte garnicht in Betracht kommt; oder will Jemand behaupten, daß für unsern Verkehr mit Nordamerika das Vorhandensein eines Kriegsschiffes in Friedenszeiten von irgend einer Bedeutung ist? Für das Bedürfniß der Theilnahme Deutschlands an der Meerespolizei zum Schutze der Handelsflotte gegen Seeräuberei, ein von uns durchaus anerkanntes Bedürfniß, genügt vollständig die bisherige Flotte für den auswärtigen Dienst. Wir haben dafür schon früher dauernd bewilligt eine südamerikanische und australische Station; lediglich in Folge der Colonialpolitik sind eine west- und eine ostafrikanische Station hinzugekommen. In Kamerun haben nur zwei Firmen, Wörmann & Jantzen und Thormählen, ihre Geschäfte; diese beiden bedürfen dauernd einer Station durch einen Kreuzer und ein Kanonenboot; das sind allerdings sehr hohe Ansprüche an den Schutz des Deutschen

Reiches, ungerechnet das Kabel, welches Herr Wörmann in der Commission verlangte. Bei solchen hohen Ansprüchen der beiden Firmen finde ich es sehr erklärlich, daß sie nach dem Grundsatze: Wurst wider Wurst! auch sehr bereit sind, für eine andere Stelle ein Schiff zu bewilligen. Herr Wörmann ist am wenigsten ein klassischer Zeuge für diese Sachen, da seine Interessen dabei direct in das Spiel kommen. Die Kameruner Geschäfte kosten uns dauernd zwei Schiffe, ferner Ausgaben für die Ablösung, für die Verwaltung, für die Dampfbarkasse ꝛc. Wenn wir die beiden Firmen verstaatlichen und den Herren Wörmann & Jantzen und Thormählen als Pension aus der Reichskasse zahlten, was sie an Reinverdienst beziehen, dann würden wir an allgemeinen Ausgaben weit mehr ersparen, als die Pensionirung der Beiden erfordern würde. Herrn Wörmann scheint also auch nach diesem Plan der Schutz für die Handelsflotte in Kriegszeiten noch nicht zu genügen. Nach meiner Meinung ist es überhaupt unmöglich, die durch alle Meere zerstreute Kauffahrteiflotte in Kriegszeiten gegen Caperei zu schützen. Was nun die Kaiseryacht anbetrifft, so muß es doch sehr überraschen, daß dieses Bedürfniß ganz plötzlich hervorgetreten ist; in dem Schiffsbauplan im vorigen Jahre war davon mit keiner Silbe die Rede, und auch sonst hat bisher gar nichts davon verlautet, daß die „Hohenzollern" ihrem Zwecke nicht entspräche. Dieses Schiff hat vermocht, die Reise zu den Hochzeitsfeierlichkeiten nach Athen und ebenso die Nordlandfahrt zu machen, wobei es ja allerdings nicht auf zu schnelle Fahrt ankam; es wäre ja aber sonst ganz unverantwortlich gewesen, in einem Jahre 300 000 M. für die bessere Ausrüstung und Ausschmückung des „Hohenzollern" zu verausgaben, wenn das Schiff dauernd unbrauchbar war. Die Motive für die Forderung sind auch widerspruchsvoll. Das Schiff soll zur Befehlsübermittelung und zur maritimen Leitung dienen. Beide Zwecke widersprechen sich direct. Für Adjutanturdienste sind doch die Avisos bestimmt; dazu wird man schwerlich jemals ein Schiff mit diesem Kostenaufwand und in diesem Umfange benutzen. Andererseits wird das Commando doch immer in der Hand eines Mannes liegen müssen, der von Jugend auf seemäßig herangebildet ist und in allen Stufen sich das Geschick und die Erfahrung zur Führung einer Flotte erworben hat. Allgemein befindet sich doch die Leitung auf dem Admiral- oder Flaggenschiff, nicht auf einem Aviso. Auf dem Hohenzollern soll das Gefolge nicht genügend Platz finden. Nun, an Bord muß man sich doch einrichten; wie auf dem Schloß kann auf dem Schiff das Gefolge nicht einquartiert werden. Wie man sich andererseits die Fortführung der Staatsgeschäfte von diesem Schiffe ausdenkt, ist mir unklar; denkt man dabei etwa an eine Reise nach Amerika, während deren die militärische Leitung und die Fortführung der Staatsgeschäfte von einem solchen Schiffe aus stattfinden könnte? Bei einer längeren Reise wird man doch nothwendig nach der Verfassung dazu übergehen müssen, eine Stellvertretung niederzusetzen; ja es ist selbst zweifelhaft, ob nicht im Vorjahre bereits bei der mehrwöchigen Abwesenheit des Kaisers eine solche nothwendig war. Es bleibt also unklar, wozu eigentlich das Schiff bestimmt ist. Der Hauptzweck soll doch der Friedensdienst sein; im Kriege hat es nur secundäre Bedeutung. Wenn man in einem Jahre für die Wehrkraft zur See so außerordentliche Summen aufbraucht, braucht man daneben noch den Bau eines solchen Luxusdampfer, für $4^1/_2$ Millionen? Neulich, beim Postetat, verlangten wir einige Tarifermäßigungen, die 300 000 M. gekostet hätten. Ein solcher Ausfall hieß es, ist unmöglich. Jetzt wird die Dampferlinie nach Ostafrika beantragt, die uns dauernd 900 000 M. kostet. Hier schätzt man einen Aufwand von $4^1/_2$ Millionen für gering. Heute Morgen aber wurde in der Budgetcommission eine Theuerungszulage von 5 pCt. für 1890/91 für 57 000 Beamte gefordert. Der Schatzsecretär berechnete die Kosten auf 4 Millionen M.; über eine so große Forderung erklärte er eine bindende Zusage nicht geben zu können und wies auf die mißliche Finanzlage hin, und hier sollen auf einen Schlag $4^1/_2$ Millionen verausgabt werden, sollen wir engagirt werden für ein Luxusschiff, ein Prunkschiff, eine kaiserliche Yacht! Das ist vor dem Lande nicht zu verantworten, und mag es thun, wer will, wir können es nicht!

Abg. von Frege (dconſ.): Sonst sind die Herren auf der Linken immer sehr begeistert für die Forderungen der Marine eingetreten; ich weiß nicht, woher jetzt der Umschwung gekommen ist. Wenn Herr Richter so sehr sparsam sein will, warum nimmt er dann die verlangten Mehrforderungen nicht aus dem Millionenfonds, der lediglich zur Verherrlichung des Parlaments in Berlin verbaut werden soll? (Zuruf links: Schloßfreiheit!) Allerdings wird der Aviso am meisten für Friedenszwecke dienstbar gemacht werden; er soll bei Flottenmanövern in Dienst treten, um den Kaiser überall hinzutragen, wo derselbe im Geschwader sein will. Die Friedensreisen unseres Kaisers haben zur Aufrechterhaltung des Friedens mehr beigetragen, als alle Reden des Herrn Richter. (Lebhafter Beifall.) Die deutschen Schiffe haben die Friedensbotschaft in alle Meere getragen. Dafür wird man im deutschen Volke volles Verständniß haben! (Lebhafter Beifall.)

Abg. v. Bennigsen (natl.): Ich finde es begreiflich, daß die Herren Richter und Rickert den Standpunkt, welchen der Reichstag im vorigen Jahre eingenommen hat bekämpfen. In früheren Jahren ist anders verfahren worden als jetzt; größere Kriegsschiffe sind in den letzten Jahren nur wenig gebaut worden, man hat sich hauptsächlich auf die Ausbildung des Torpedowesens geworfen; man hat sich aber überzeugt, daß auch das vollständigste Torpedowesen nicht ausreicht zur Küstenvertheidigung. Wenn die anderen Staaten mit dem Bau von Kriegsschiffen wieder vorangegangen sind, muß Deutschland nachfolgen, und zwar um so mehr, als die Panzer wegen ihrer Construction und ihrer übermäßigen Abnutzung gar nicht dem Zweck dienen könnten, für den sie bestimmt sind. Es handelt sich gar nicht um eine Vermehrung unserer Marine, sondern nur um den Ersatz der fertigen Schiffe; einige unserer Schiffe stammen schon aus den sechziger Jahren und sind durchaus nicht im Stande, bei einem Zusammenstoße mit einer fremden Macht Verwendung zu finden. Mit den alten Schiffen würden wir aus unseren Häfen nicht auslaufen und, eingepferchT, es nicht aufnehmen können mit einer Flottille, bei welcher sich Panzerschiffe neuester Construction befinden. Wenn wir einige Panzer besitzen, werden wir die Küstenvertheidigung energisch führen können. Der neue Aviso für größere Commandoverbände soll als Ersatz dienen für die „Hohenzollern", die vor 15 Jahren vom Stapel gelaufen ist. Die „Hohenzollern" ist kein kleines Schiff, wie die jetzt geforderten Avisos, welche nur 400 000 Mark kosten; sie kostete mehr als 2 Millionen Mark. Der jetzt geforderte Aviso soll allerdings 4 Millionen Mark kosten; aber man muß doch davon abziehen, was jetzt der Schiffsbau mehr kostet, was ferner die Maschine mehr kostet, welche wegen der größeren Schnelligkeit besonders stark sein soll; da bleiben also einige Hunderttausend Mark für die prunkvolle Ausstattung des Schiffes, welches der Kaiser benutzen soll. Ist das wirklich die vielen Worte werth, die darüber verloren sind. In der Nation wird es mit Freuden begrüßt werden, daß unser Kaiser auch für die Marine ein warmes Herz hat (Beifall); es wird im Volke keinen Anstoß erregen, wenn ein solches Schiff etwas reicher ausgestattet wird, wie die „Hohenzollern". Herr Richter meinte, längere Reisen könne der Kaiser nicht machen, die Regierungsgeschäfte könnten nicht vom Meere aus besorgt werden. Es handelt sich doch wesentlich um Reisen in Europa, und da kommt doch die Ausbildung des Nachrichtenwesens in Betracht. Bei der Nordlandreise des Kaisers ist fast kein Tag vergangen, wo nicht eine Verbindung mit der kaiserlichen Yacht hergestellt war. Im Volke wird man es dankbar anerkennen, daß der Kaiser auf solchen Meerfahrten nicht blos seiner Erholung dient, sondern auch die Pflichten seiner hohen Stellung als Kaiser von Deutschland erfüllt. Als das Deutsche Reich gegründet wurde, hätte keine Partei sich dagegen ausgesprochen, daß dem Kaiser eine Dotation bewilligt wird. Dies ist die erste Forderung, welche für den Deutschen Kaiser an den Reichstag herantritt, und es wäre wunderbar, wenn 20 Jahre nach Begründung des Reiches der Reichstag ernsthaft einer solchen Forderung Widerstand leisten sollte. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Wörmann (natl.): Herr Rickert hält den Schutz des deutschen Handels auf dem Meere für etwas sehr überflüssiges; er hilft sich damit, daß in Westafrika nur zwei Firmen ihre Geschäfte treiben. Er hat schon einmal gesagt: Man sollte mich von Reichswegen pensioniren. Ich glaube, wenn man Herrn Richter mit seiner „Freisinnigen Zeitung" pensioniren würde, so würde damit dem Deutschen Reiche ein sehr viel größerer Dienst geleistet sein. (Heiterkeit.)

Nach einem Schlußwort des Referenten Kalle werden die Titel 1—10, welche zweite und fernere Raten für früher bewilligte Schiffsbauten enthalten, bewilligt.

Zum Bau von zwei Panzerfahrzeugen R und S werden je 1 500 000 als erste Rate gefordert. — Dem Antrage der Budgetcommission entsprechend wird die erste Rate für das Panzerschiff S gestrichen. — Gestrichen werden ferner, dem Antrage der Budgetcommission entsprechend, die erste Rate für eine Kreuzercorvette mit 2 300 000 M., für einen Aviso 1 218 000 M.

Zum Bau eines Avisos für größere Commandoverbände werden als erste Rate 1 500 000 M. verlangt.

Abg. Richter: Es liegt mir fern, den politischen Werth der Reise des Kaisers, von welchem gesprochen worden ist, zu bestreiten; aber diese Reisen haben auf der „Hohenzollern" stattgefunden, die jetzt als untauglich erklärt wird. Es kann doch keinen Unterschied machen, ob ein Schiff fünfzehn oder achtzehn Knoten fährt. Herr von Bennigsen hat davon gesprochen, daß vom Reiche dem Kaiser keine Dotation bewilligt ist. Der Bau der „Hohenzollern" ist vom Reichstage bewilligt worden, und die Verbesserungen derselben sind erst in den letzten Jahren genehmigt. Eine Dotation wurde nicht bewilligt, weil es als eine Ehrenpflicht Preußens erachtet wurde, für den Kaiser wie bisher die Dotation zu beschaffen; daher ist auch kürzlich die Erhöhung der Krondotation erfolgt. Wenn die Yacht aus dieser Dotation beschafft würde, würden wir kein Wort darüber verlieren; denn der Charakter solcher Pauschaldotationen ist es ja, daß sich ihre Verwendung der Controle des Parlaments entzieht. Wenn es sich auch wirklich nur um einige hunderttausend Mark handeln sollte, so kommt doch eine solche Forderung zur andern, und weil wir glauben, daß sich ein System des Luxus einbürgern will, welches der altpreußischen Sparsamkeit widerspricht, wollen wir den ersten Anfängen dieses Systems entgegentreten.

Staatssecretär Heusner: Herr Richter stellt es so dar, als wenn lediglich ein Prunkschiff gebaut werden solle. Es soll ein Aviso gebaut werden, welcher bestimmte Zwecke erfüllen soll; daneben soll ebenso, wie auf dem Aviso „Hohenzollern", Einrichtung getroffen werden zur Unterbringung des Kaisers und seines Gefolges. Die Ausstattung wird nicht so kostbar sein, wie auf der „Hohenzollern". Diese letztere hat sich übrigens auf den letzten Reisen durchaus nicht bewährt; sie war viel zu klein, und es mußte das Flaggschiff des Admirals mit zu Hilfe genommen werden. Auf die Schnelligkeit des Avisos kommt sehr viel an; denn wenn er langsam fährt, so kommt derselbe mit dem Geschwader nicht mit.

Abg. Graf Udo Stolberg: Herr Richter hat für dieses Schiff das Schlagwort „Luxusdampfer" erfunden. Das Schiff ist nicht blos für Frieden, sondern auch für den Krieg nothwendig; ein guter Aviso ist von hoher Bedeutung für den Krieg. Wir mußten 1870 einen Aviso von Holland kaufen. Wenn die „Hohenzollern" jetzt schon nicht mehr für ihren Zweck geeignet ist, so ist das in einigen Jahren noch viel weniger der Fall; dann müssen wir doch das Geld bewilligen. Die preußische Armee wäre nicht geworden, was sie ist, wenn die preußischen Könige ihr nicht ihre specielle Aufmerksamkeit zugewendet hätten. Wenn der Kaiser seine specielle Fürsorge der Marine zuwendet, müssen wir auch die nöthigen Mittel dafür gewähren. Zur Besichtigung der Marine braucht der Kaiser ein gutes Schiff, und wenn wir das Schiff nicht bewilligen, dann wird man im Auslande vielleicht sagen, daß die Kenntniß maritimer Angelegenheiten im Reichstage noch nicht verbreitet ist.

Abg. v. Bennigsen: Daß das Schiff besonders prunkvoll ausgestattet werden soll, ist seitens des Herrn Staatssecretärs widerlegt worden. Ich möchte Herrn Richter bitten, nachzuweisen, wo schon eine Forderung für den Kaiser im Etat bewilligt worden ist.

Abg. Richter: Die „Hohenzollern" ist 1875 ebenso motivirt worden, wie jetzt der Aviso. Daß der Kaiser ein gutes Pferd für die Besichtigung des Landheeres braucht, ist richtig; aber dieses Pferd wird nicht aus der Reichskasse bezahlt. Daß der Kaiser der Marine seine Fürsorge zuwendet, ist erfreulich; aber diese Fürsorge ist doch nicht abhängig davon, ob das Schiff 15 oder 18 Knoten läuft.

Die erste Rate für den Aviso wird bewilligt gegen die Stimmen der Freisinnigen und eines großen Theiles des Centrums.

Entsprechend den Streichungen einiger Neubauten wird auch die artilleristische Ausrüstung der gestrichenen Schiffe abgesetzt.

Gestrichen werden entsprechend dem Antrage der Commission folgende Titel: 220 000 M. für eine Kaserne in Cuxhafen, 1 025 000 M. zum Erwerb eines Dienstgebäudes für das Obercommando der Marine, trotzdem für den letzteren Titel der Staatssecretair Heusner eintrat mit dem Hinweis darauf, daß das Grundstück, welches man dafür in Aussicht genommen habe, in bequemer Verbindung mit dem Reichsmarineamt stehe.

Die einmaligen Ausgaben des außerordentlichen Etats wurden ohne jegliche Debatte erledigt.

Damit ist der Marineetat erledigt.

Es folgt die Berathung der Denkschrift über die Ausführung der Anleihegesetze.

Abg. Scipio (natl.) macht darauf aufmerksam, daß in Preußen ein Staatsschuldbuch eingerichtet ist, in welchem jetzt bereits 400 Millionen Mark eingetragen seien. Es sei zu erwägen, ob man nicht auch von Reichswegen ein Schuldbuch einrichten könnte.

Staatssecretär v. Maltzahn: Die Frage ist bei früherer Gelegenheit bereits in Erwägung genommen worden, aber man hat von der Anlage eines Reichsschuldbuches Abstand genommen, weil damals der Betrag der Reichsschulden nur ein sehr niedriger war. Ich glaube, daß man jetzt auf eine besondere Anregung die Frage wieder in Erwägung nehmen wird.

Der Präsident erklärt, daß durch die Vorlage der Denkschrift den gesetzlichen Bestimmungen Genüge geschehen ist.

Die Ermächtigung zur strafrechtlichen Verfolgung der „Freien Presse" in Elberfeld wegen Beleidigung des Reichstages wird nicht ertheilt.

Auf den Bericht der Wahlprüfungscommission werden die bezüglich der Wahl des Abg. Poll gemachten Vorbehalte wegen näherer Erhebungen für erledigt erklärt; die Giltigkeit der Wahl war schon früher ausgesprochen worden.

Schluß $3^3/_4$ Uhr.

Nächste Sitzung: Montag 12 Uhr. (Zweite Berathung der Novelle zum Militärgesetz und Berathung des Militäretats.)

Kaiserin Augusta †.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin,** 10. Jan. Die Aufbahrung der Kaiserin Augusta ist entgegen der ursprünglichen Bestimmung nicht in geschlossenem, sondern in offenem Sarge erfolgt. In langen Reihen durchwallen die Eingelassenen die Schloßcapelle. Von dem nach der Schloßfreiheit zu mündenden Portale aus erfolgt der Zutritt. Der Zudrang erhält sich infolge der ausgegebenen Karten in ruhigen Grenzen. Durch den linksseitigen Durchgang des Cosander'schen Portals lassen Polizeioffiziere durch Schutzmannschaften den Eintritt regeln, dann schreiten die Zugelassenen links den Treppenaufgang hinauf, dessen Marmorstufen mit schwarzem Tuch belegt sind. Viele Stufen geht es hinauf, dann fällt der Blick links in den Weißen Saal, und bei den umflorten Marmorpilastern und Candelabern vorbei geht der Weg rechts durch die hohe Thür in die kunstschön ausgestattete Capelle. Hoch wölbt sich die Kuppel, die durch die Pfeilerstellung lebendig architektonische Gliederung des imposanten Raumes weicht in ihrem gewaltigen baulichen Eindrucke dem geweihten Bilde der Aufbahrung. Durch Bronzepilare, zwischen denen schwarze starke Schnüre sich entlang ziehen, ist ein breiter Mittelweg gebildet, der quer durch die Capelle dem Ausgange zulenkt, welcher dem Eingange gegenüber liegt. Oben auf den Pilaren hängen Kränze, und auch die Füße dieser Spalierstangen sind mit Kränzen geschmückt. Beim Eintritt fällt der Blick unwillkürlich zunächst nach rechts: dort sind an der Wand der Capelle ungezählte prächtige Kränze aufgeschichtet. Langsam geht der Zug weiter. Nun öffnet sich der Spalierweg links in der Mitte nach dem Altar zu einem Rechteck. Zu Füßen des Altars steht der von Sesseln mit den Insignien der Kaiserwürde umgebene purpurne Sarg. Auf weißem Atlasbett ruht die Todte, das Antlitz von einem licht gelblichen Schleier umrahmt. Ein weißer, hermelinverbrämter Mantel aus Goldbrocat bedeckt die hohe Entschlafene, deren Todtenbett liebevoll geschmückt ist mit prächtiger Blüthenstreu, und rings um den auf weißem Teppich aufgebahrten Sarg breitet sich eine Fülle herrlicher Kränze und anderer schleifengezierter Blumengewinde. Zu beiden Seiten stehen symmetrisch gegenüber Hofdamen und Kammerherren neben dem Sarge, eine stille Todtenwacht, geführt und geschlossen durch Grenadiere der Schloßcompagnie „Gewehr bei Fuß". Weiter seitlich stehen die Leibdiener der verewigten Kaiserin. Der Katafalk in der Schloßcapelle ist, wie bereits erwähnt, schon mit Palmen und Kränzen von entzückender Pracht bedeckt. Die Kaiserin legte heute persönlich ein Palmenarrangement nieder. Die Königin von England hat bei einer hiesigen Firma einen wunderbaren Kranz aus Immergrün und Immortellen anfertigen lassen, auf dessen breiter Schleife in englischer Sprache die Widmung in Gold eingedruckt ist: Ein Zeichen der treuen Verehrung und aufrichtigen Freundschaft von ihrer Schwester und Freundin Victoria regina et imperatrix. Vom portugiesischen Königspaar ist ein dreireihiger Kranz eingegangen. Ausschließlich gelbe Rosen zeigt der Kranz der Königin von Spanien; auf dem rothen Band der rothgelben Schleife liest man den Namen Christina, über dem die Krone prangt. Für die Königin der Niederlande überreichte Herr v. d. Höven ein Palmenzweig-Arrangement mit orangegelber Schleife und der Widmung: Emma, Königin der Niederlande. Der König und die Königin von Schweden ließen einen Kranz von riesigen Dimensionen niederlegen. Auf der Schleife eines von dem Legationsrath v. Scheler niedergelegten gelben Rosenkranzes las man die Worte: Die dankbaren Katholiken Berlins.

In der vergangenen Nacht sind alle erforderlichen und noch möglichen Schritte geschehen, um die Spalieraufstellung, welche sich über die 1800 Meter lange Strecke von der Schloßbrücke, Unter den Linden, Brandenburger Thor bis zum Schnittpunkte der Siegesallee an der großen Straße nach Charlottenburg zu beiden Seiten erstrecken wird, zu verwirklichen. Mehr als 700 Schreiben sind in der verflossenen Nacht gedruckt und versandt worden. Die Beamten des Bureaus für das Spalier und die Arbeiter der Druckerei von Nauck und Hartmann haben erst heute am frühen Morgen ihre Arbeiten beenden können. Heute Abend wird die Commission, nachdem die lediglich auf die Freiwilligkeit gestellte Betheiligung der Bevölkerung an der Spalierbildung ihrem Umfang nach sich übersehen läßt, die Raumvertheilung vornehmen. Die Anordnung der Aufstellung wird sodann endgiltig festgestellt, in Druck gegeben und morgen an allen öffentlichen Anschlagssäulen angeschlagen werden. Da nur noch über Stunden, nicht mehr über Tage verfügt werden kann, ist dies die einzige noch mögliche Art der Bekanntmachung.

Heute Abend wird hier für die engste Familie ein Trauergottesdienst in der Schloßkapelle stattfinden.

Die Kaiserin Friedrich ist heute früh 6 Uhr 38 Min. mit ihren Töchtern auf dem Anhaltischen Bahnhofe eingetroffen. Mit demselben Zuge ist auch der Kronprinz von Schweden hier angekommen. Schon vor $6^1/_2$ Uhr fuhr der Kaiser in geschlossenem Zweispänner vor und begab sich in den Empfangswartesaal für die Herrschaften. Der Kaiser trug die Generalsuniform mit angezogenem Mantel. Als der Zug in die Bahnhalle rollte, traten die Fürstlichkeiten auf den Bahnsteig. Von der Plattform des Salonwagens grüßte der Kronprinz von Schweden den Kaiser, welcher mit freundlichem Gruße erwiderte. Alsbald schritt der Kaiser dem Wagen zu, in welchem die Kaiserin Friedrich am Fenster stand, half seiner Mutter beim Aussteigen und küßte ihr die Hand; dann küßten beide Majestäten sich wiederholt in stummem Schmerze. Hierauf begrüßte Kaiser Wilhelm die Schwestern, während die Erbprinzessin Charlotte sich der Mutter zuwandte. Inzwischen war auch der Kronprinz von Schweden, welcher preußische Dragoneruniform trug, ausgestiegen: nun kam derselbe heran, der Kaiser schritt ihm entgegen und beide Fürstlichkeiten umarmten einander unter wiederholten Küssen. Hierauf begrüßte der Kronprinz die Kaiserin Friedrich durch Handkuß und darauf die anderen Herrschaften. Der Kaiser bot seiner Mutter nunmehr den Arm und geleitete sie in leisem Zwiegespräch durch den Empfangssalon nach dem Wagen; die übrigen Herrschaften folgten.

---

* **Berlin,** 10. Jan. Wie mehreren Blättern gemeldet wird, hat in Bad Homburg der Botschafter Sir Malet für die Königin von England eine größere Villa auf die Dauer des ganzen Sommers gemiethet. Der Aufenthalt der Königin ist jedoch vorläufig nur auf 6 Wochen berechnet. Die Königin will Bäder nehmen und möchte zugleich in der Nähe ihrer Tochter, der Kaiserin Friedrich, weilen, welche im März im Homburg erwartet wird, falls in Folge des Ablebens der Kaiserin Augusta nicht die Dispositionen geändert werden.

Die „Berl. polit. Nachr." schreiben: Zur Förderung der Hammerstein'schen Wahl in Bielefeld ist die Autorität des Kaisers in einer Weise ins Gefecht geführt, welche, wie allein schon aus der bekannten Veröffentlichung des „Reichsanzeigers" über die Kreuzzeitung hervorgeht, den allerhöchsten Anschauungen sicherlich nicht entspricht: Bei den Umtrieben für jene Wahl ist nämlich verletzender Weise insinuirt, als ob der Kaiser, mit den Kundgebungen, die im allerhöchsten Namen erfolgt sind, im inneren Herzen nicht einverstanden, sich nur aus Schonung für die Regierung und den Reichskanzler den Anschein eines solchen Einverständnisses gegeben habe. Um solchen Insinuationen Eingang zu verschaffen, wird verbreitet, daß der Kaiser die Kreuzzeitung mit Vorliebe lese, obschon allen Eingeweihten bekannt ist, daß der Kaiser niemals zu den Abonennten oder regelmäßigen Lesern jenes Blattes gehörte. Dieser Mißbrauch der kaiserlichen Autorität zur Beeinflussung der Wahlen und die darin liegende Identificirung des Kaisers mit den Tendenzen der Kreuzzeitung sind, wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, zur Kenntniß seiner Majestät gelangt und haben dessen Mißfallen erregt. Der Kaiser hat deshalb einen Befehl ergehen lassen, wonach die Kreuzzeitung in königlichen Schlössern überhaupt nicht mehr aufliegen oder gehalten werden soll.

Die „Post" hört von einem zweiten interessanten Kaisermanöver in diesem Herbst vom 9. Armeecorps mit Marine.

Bereits seit einiger Zeit finden Verhandlungen zwischen Commissaren des Reichsamts des Innern, des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten, des Handelsministeriums und des Justizministeriums über die Frage statt, ob und in welcher Weise die bei den amtlichen Erhebungen über die Verhältnisse in den Kohlenrevieren gewonnenen Erfahrungen im Wege der Gesetzgebung oder der Verwaltung oder auch auf beiden Wegen zugleich nutzbar gemacht werden können.

Aus Wien lassen die „Times" sich melden, es heiße in dortigen diplomatischen Kreisen, Fürst Bismarck habe seine „guten Dienste" zur Beilegung des portugiesisch-englischen Streitfalls bereits angeboten. — Nach den heute vorliegenden Nachrichten aus Lissabon ist übrigens anzunehmen, daß die Krisis ihre acute Natur verloren habe. Wie verlautet, hat Portugal die in der letzten Note Salisburys enthaltenen Forderungen in einer Weise beantwortet, welche die englische Regierung einstweilen zufriedenstellen dürfte. Die Lage der Dinge am Shire wird in den früheren Zustand zurückversetzt, alle bewaffneten putugiesischen Streitkräfte kehren nach dem Südufer des Ruo zurück.

Die Blätter aller Parteien in Ungarn beschäftigen sich mit den Aeußerungen des Grafen Hoyos und bedauern die Unvorsichtigkeit oder Albernheit derselben. Sie erklären die Sache für belanglos. „Egyetertes", das radicale Hauptorgan der äußersten Linken, sagt, Ungarn habe gewiß große Sympathie für Frankreich. Diese Sympathie finde ihren Ausdruck darin, daß wir uns viel lieber gegen die Russen allein schlagen würden, ohne mit den Franzosen zu thun zu haben; wenn aber die Würfel so fallen, daß wir beide zusammen treffen, so werden wir unbeschadet aller sonstigen Sympathien gegen die Franzosen vorgehen, wie Pflicht und Ehre gebieten.

Dem Bundesrathe ist seitens des Stellvertreters des Reichskanzlers ein Antrag des Centralvorstandes des **deutschen Malerbundes** zur Beschlußfassung vorgelegt worden, in welchem der letztere um Errichtung einer eigenen Unfallversicherungs-Berufsgenossenschaft für die deutschen Maler-, Anstreicher-, Baulackirer- und Tünchergewerbe ersucht. Da dieser Antrag eine Abänderung im Bestande der Baugewerks-Berufsgenossenschaften, welchen die Baumaler 2c. angehören, einschließt, war er zunächst den Genossenschaftsversammlungen der bezeichneten Berufsgenossenschaften zur Beschlußfassung unterbreitet; von 12 Baugewerks-Berufsgeossenschaften hat sich jedoch nur eine für das Ausscheiden der Baumaler erkärt; auch das Reichsversicherungsamt hat sich gegen den Antrag ausgesprochen.

In der **Streitsache des Ministers des königl. Hauses gegen den Magistrat** ist letzterer auch vor dem Oberverwaltungsgericht unterlegen. Dasselbe hat in diesen Tagen, nachdem es s. Z. die Entscheidung ausgesetzt hatte, das Erkenntniß den Parteien zugestellt. Damit ist endgiltig der Anspruch des Ministers, nur mit der Hälfte seines Diensteinkommens zur Gemeindeeinkommensteuer herangezogen zu werden, als gerechtfertigt anerkannt.

Die Meldung der Kreuzzeitung, daß der Landesdirector Graf von **Wintzingerode** einen Ministerposten angenommen habe, erklärt derselbe für erfunden.

Prof. Dr. **Schweninger**, der heute Morgen aus Friedrichsruh zurückgekommen war, ist vom Kaiser empfangen worden.

Das „Deutsche Tagebl." erfährt aus Hamburg, der Reichskanzler werde in allerkürzester Zeit die **Wiedereinfuhr dänischer Schweine** gestatten.

Das „B. T." erhält aus **Zanzibar**, 10. Jan., 7 Uhr 40 Min. Morgens, folgende Nachricht: Es wird hier befürchtet, daß **Banaheri den Premierlieutenant v. Gravenreuth und 2 Offiziere der deutschen Schutztruppen gefangen genommen hat.**

Die „Deutsche Exportbank" in Berlin hat mit dem „Centralverein für Handelsgeographie 2c." und einer größeren Zahl deutscher Industrieller eine **Dampferlinie nach der maroccanischen Westküste** eingerichtet, welche auf den in 25tägigen Zwischenräumen ab Hamburg erfolgenden Ausfahrten Antwerpen, Oporto und Lissabon anlaufen wird. Die Expedition des ersten Dampfers findet, der „Voss. Ztg." zufolge, am 1. Februar statt.

Aus Brüssel wird der „Post" berichtet, der **König von Dahome** hat den Gouverneur der französischen Besitzungen am Gabun, Senegal und Congo, Namens Bayol, der wegen der Unterzeichnung einer Specialconvention nach Dahome gekommen war, als Gefangenen festgehalten.

* **Berlin**, 10. Jan. In der Liste der Rechtsanwälte wurden gelöscht: Justizrath **Baum** in Lauban beim Landgericht Görlitz und **Tallert** beim Landgericht Breslau.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 10. Jan. Der Reichskanzler beabsichtigte nach Berlin zu kommen, um der Beisetzungsfeier für die Kaiserin Augusta beizuwohnen. Der Kaiser befahl indessen aus eigenem Antriebe dem Fürsten, daß er sich mit Rücksicht auf seine Gesundheit von den anstrengenden Feierlichkeiten fernhalte und seinen Landaufenthalt in Friedrichsruh nicht unterbreche.

München, 10. Jan. Der „Allgem. Ztg." zufolge ist Professor Döllinger, welcher einen Anfall von Influenza in den letzten Tagen glücklich überstanden hatte, gestern Abend neuerdings schwer erkrankt.

Würzburg, 10. Jan. Der Professor der Ohrenheilkunde v. Tröltsch ist, 60 Jahre alt, gestorben.

Wien, 10. Januar. Den heutigen Zeitungen zufolge suchte die Länderbank bei der Börsenkammer die Einstellung der Obligationen der Bulgarenanleihe in das Coursblatt nach und bezeichnete den 21. Februar als Erscheinungstag. Von deutschen Plätzen liegen bereits größere Anmeldungen vor.

Rom, 10. Jan. Die „Agenzia Stefani" erklärt die Meldung des „Mémorial Diplomatique", Rußland hätte sich geweigert, von der Notificirung des Artikels 17 des italienisch-äthiopischen Vertrages Kenntniß zu nehmen, für unbegründet. Giers habe mittels Note vom 12. December an den italienischen Botschafter in Petersburg hiervon Kenntniß genommen und sodann durch Vermittelung der russischen Botschaft in Rom einigen formellen, nicht principiellen Erwägungen Ausdruck gegeben.

Madrid, 10. Jan., Vorm. 11 Uhr. Der König befindet sich in demselben Zustande, wie heute Morgen, jedoch nach Ausspruch der Aerzte nicht hoffnungslos. — Mittags 1 Uhr. Der König brachte einige Stunden in Ruhe zu.

London, 10. Jan. Das „Bureau Reuter" meldet: Die britische Regierung betrachtet die Antwort Portugals als einen Beweis von dem versöhnlichen Geiste der portugiesischen Regierung und glaubt, die Antwort biete die Grundlage zu Verhandlungen behufs einer freundlichen Lösung der Streitfrage.

Petersburg, 10. Jan. Es wurde ein Gesetz publicirt, welches die Wirksamkeit der bisherigen Privilegien beim Verladen von aus den Häfen des Schwarzen, des Asowschen und Baltischen Meeres auszuführendem Getreide und Mehl in ausländischen Säcken, und hinsichtlich der zollfreien Wiedereinfuhr von Säcken über gewisse Zollämter an die Landeswestgrenze bis 1. Januar 1895 prolongirt.

Zanzibar, 10. Januar. Das Bureau „Reuter" meldet: Bei Ankunft der Streitmacht der Britischen Ostafrikanischen Gesellschaft zog sich der Witusultan ruhig aus dem Belzonigebiet zurück. In dem District, welchen die Britische Ostafrikanische Gesellschaft inne hat, herrscht jetzt Ruhe. Achthundert arabische Soldaten Mombassas und anderer Garnisonen erboten sich, die Autorität der Gesellschaft zu unterstützen. Die Expedition kehrte gestern nach Mombassa zurück, einige Mitglieder derselben begaben sich nach Witu, um Tompson den Tanafluß hinauf zu begleiten behufs Erlangung zuverlässiger Informationen über das Schicksal des Dr. Peters.

Hamburg, 9. Januar. Der Postdampfer „Suevia" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actiengesellschaft ist, von Newyork kommend heute Nachmittag 2 Uhr auf der Ele eingetroffen.

Locale Nachrichten.

Breslau, 10. Januar.

• **Reichstagswahl.** In einer heut Abend abgehaltenen Versammlung von Vertrauensmännern der deutschfreisinnigen Partei wurde der Stadtverordnete Wecker als Reichstagscandidat für den Ostbezirk von Breslau aufgestellt.

—ε **Unglücksfälle.** Der auf der Gräbschenerstraße wohnende Arbeiter Emil A. fiel gestern auf der Straße gegen ein Thor und erlitt einen Bruch des linken Armes. — Der 16 Jahre alte Arbeiter Paul M. aus Maria-Höfchen kam heute Vormittag in einer hiesigen Fabrik mit der linken Hand in das Getriebe einer Maschine und trug eine schlimme Beschädigung der Hand davon. — Den auf der Fürstenstraße wohnenden Arbeiter Florian F. traf heute die seitwärts schnellende Deichsel eines Wagens gegen die rechte Körperseite und schlug ihm die Schulter aus. Allen diesen Verunglückten wurde in der königl. chirurgischen Klinik ärztliche Hilfe zu theil.

—ε **Verhaftung.** In der Nacht vom 1. zum 2. v. M. wurden einem Fleischermeister auf dem Lehmdamm aus seinem verschlossenen Verkaufsladen, in den die Diebe durch ein über der Thür befindliches Lichtfenster gelangten, fünf Stück geräucherte Speckseiten gestohlen. Die Diebe wurden gestern in den Personen des Arbeiters Franz Snella und des Steinsetzerlehrlings Baumhacker ermittelt und in Haft genommen. Da in den letzten Monaten hier mehrere ähnliche Diebstähle verübt worden sind, so wird vermuthet, daß diese durch dieselben Personen ausgeführt wurden.

z. **Polizeiliche Nachrichten.** Gestohlen: Einem Kaufmann auf der Schwertstraße aus einem im sog. Schweitzerhofe auf dem Striegauer Platz haltenden Eisenbahnwagen ein Ballen Weizen-Futtermehl, einer Köchin auf der Reuschenstraße 21 M., einem Friseur auf der Albrechtsstraße in der Zeit vom 14. bis 22. December 14 große Flaschen Eau de Cologne, 6 Flaschen andere Parfums, ein Dutzend Damen-Frisirkämme u. a. m., außerdem 3,80 M. baar; einer Bäckermeistersfrau auf der Messergasse aus verschlossener Bodenkammer ein Deckbett mit rothem Inlett und 3 Kopfkissen in roth und weiß gekästelten Ueberzügen und ein weißes Bettlaken, einer Brauerswittwe auf der Oderstraße ein gelbbrauner klein gekästelter Winter-Ueberzieher mit braunem Futter und eine weiße Bettdecke mit Spitzen. — Abhanden gekommen: einem Klempnermeister von der Salzstraße zwei lederne Maulkörbe mit Nickelbeschlag, der Frau eines auf der Junkernstraße wohnhaften Arztes ein goldenes Gliederarmband, einer Handelsfrau aus Münsterberg ein Zehnmarkstück. — Gefunden: ein Regenschirm, ein Pack mit 7 Probebüchsen Thee, eine silberne Cigarettendose, ein dunkler Knabenanzug, eine braune Stoffweste, ein Pfandschein, eine leere Holzkiste. — In Untersuchungshaft genommen 26, in Strafhaft 8 Personen.

Vermischtes.

Die Influenza auf der Bühne. Ueber die Verwerthung der Influenza als dramatischen Stoff für die alte Volksbühne theilt der Director des Badener Gymnasiums, Herr Emil Haueis, der „Neuen Freien Presse" Folgendes mit: Es war zu Anfang des 15. Jahrhunderts, als in Deutschland und Frankreich eine katarrhalische Seuche grassirte, welche im Allgemeinen dieselben Erscheinungsformen zeigte, wie sie gegenwärtig zu Tage treten. Alt und Jung, Hoch und Niedrig, der Reiche wie der Arme wurden von der Seuche ergriffen. Sie begann mit starker Eingenommenheit des Kopfes und wurde deshalb in Frankreich mit „le horion", das ist Schlag vor den Kopf, in Deutschland mit dem gleichbedeutenden Namen „Tannewetzel", mundartlich „Tanaweschel", bezeichnet (von dem alten Worte Tanne gleich Schläfe und Wetzel gleich Streich oder Schlag). Speciell für das Jahr 1414 wird das Vorkommen der Krankheit durch gleichzeitige Berichte in einer Augsburger und Nürnberger Chronik und durch eines jener volksthümlichen dramatischen Spiele bezeugt, welche zur Fastnachtszeit von jungen Handwerkern und Gesellen in den deutschen Bürgershäusern abgehalten wurden, wobei die Stoffe gewöhnlich frisch vom Markte oder von der Straße hergeholt wurden. Wie in den zur Zeit „des großen Sterbens" so populären Todtentanzscenen der Gevatter Tod auftritt, so erscheint in unserm Spiele die Seuche selbst als „Tannaweschel" in eines Siechen Gestalt vor den Schranken eines hohen Gerichtshofes und hinter ihm, in buntem Gefolge, König, Ritter, fahrender Schüler, Kaufmann, Bauer, eine Klosterfrau und Jungfrau, welche vor dem Landmarschall und den vier Gerichtsbeisitzern laute Klage erheben über die große Unbill, welche ihnen vom Tannaweschel widerfahren. Dem fahrenden Schüler hat er alle Lust an seinen fröhlichen Berg- und Thalfahrten benommen; der Ritter hat den herben Verlust seines schönen Weibes, die Jungfrau den eines lieben Vaters zu beklagen; der Merenberger Kaufmann muß auf seinen lohnenden Handel verzichten und auf der Bank liegen; die Nonne aus dem schwarzen Orden hat Metten, Prim, Sext und Non ganz und gar vergessen, seit man in der Kirche vor Husten und Räuspern nicht mehr bleiben könne u. s. w. Nachdem die Kläger zurückgetreten, fordert der Landmarschall den Tannaweschel auf, seine Rechtfertigung vorzubringen. Dieser bekennt sich als nichtschuldig; alle Erkrankten hätten sich ihr Leiden selbst zugezogen: der Eine habe zu viel getrunken, der Andere übermäßig gegessen, ein Dritter zu sehr der Minne gepflegt, einem Vierten fehle es am Herzen, ein Fünfter endlich sei schon so alt gewesen, daß der Tod nicht länger mehr hätte warten wollen. Hierauf wird das Urtheil geschöpft. Es lautet einstimmig auf Tod durch das Schwert. Es erscheint Meister Pausenhart, der Henker, und nachdem Tannaweschel noch einem Mönche reumüthig seine Beichte abgelegt, wird ihm der Kopf abgeschlagen. Dies in Kurzem der Inhalt des Spieles, das in seiner derben, aber drastischen Manier wohl geeignet sein mochte, eine harmlose Zuschauerschaft zu ergötzen und einer sicherlich recht schlimmen Sache auch eine heitere Seite abzugewinnen. Es ist in einer Münchener Handschrift des fünfzehnten Jahrhunderts erhalten, aus welcher es Adalbert v. Keller in seiner reichen Sammlung deutscher Fastnachtsspiele aus dem fünfzehnten Jahrhundert abgedruckt hat.

Handels-Zeitung.

△ **Schlesischer Bankverein.** Der Aufsichtsrath des Schlesischen Bankvereins hielt am Mittwoch eine Sitzung, in welcher constatirt wurde, dass die Einzahlung auf die von den bisherigen Actionären bezogenen neuen Actien voll geleistet worden ist. Zugleich berichteten die Geschäftsinhaber, dass das den Actionären eingeräumte Bezugsrecht bis auf einen geringfügigen Posten ausgeübt worden ist, so dass dem Consortium zum freihändigen Verkauf nur ein mässiger Betrag zur Verfügung gestellt werden kann. Hinsichtlich der zweifelhaften Ansprüche der ehemaligen Gründer des Instituts, der sogenannten Gründerrechte, wurde mitgetheilt, dass die Verwaltung mit den betreffenden Personen, bezw. deren Rechtsnachfolgern, bis auf einen einzigen, auf gütlichem Wege ein billiges, beide Theile befriedigendes Arrangement getroffen hat. Die neuen Actien sind fertig gestellt; ihre Ausgabe kann indessen erst nach erfolgter gerichtlicher Eintragung erfolgen, und diese letztere wird nunmehr, nachdem die Vollzahlung durch den Aufsichtsrath constatirt worden ist, unverzüglich beantragt werden können, so dass mit Ausgabe der effectiven Stücke voraussichtlich zum 15. Januar begonnen werden kann. Das bei der Ausgabe der jungen Actien erzielte Agio fliesst, den gesetzlichen Vorschriften entsprechend, in den Reservefonds I. Dieser, sowie der bis zum Erlass des neuen Actiengesetzes angesammelte, zur freien Verfügung der Gesellschaftsorgane gehaltene Reservefonds II werden einschliesslich der Dotirung aus dem 1889er Erträgniss eine Höhe erreichen, welche über 16 Procent des nunmehrigen Actiencapitals des Schlesischen Bankvereins repräsentirt und in dem Institut mitwerbend arbeitet. Ueber das Ergebniss des verflossenen Jahres konnten dem Aufsichtsrath genaue Mittheilungen noch nicht gemacht werden, da die buchhalterischen Arbeiten noch im Rückstande sind; die Thätigkeit der Beamten, von denen übrigens ein Theil an der Influenza erkrankt ist, war gerade in den ersten Tagen des neuen Jahres eine besonders angespannte, da neben den regelmässigen Arbeiten noch die Einzahlung auf die eigene Neuemission, die Einführung der Actien der Kattowitzer Gesellschaft für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb (Tiele-Winckler), sowie endlich die Rückzahlung auf die Actien der Gesellschaft für Schlesische Leinen-Industrie (Kramsta) zur Erledigung standen. Im Allgemeinen wurde nur mitgetheilt, dass das Ergebniss pro 1889 sich als ein recht befriedigendes herausstellen werde.

?? **Kattowitzer Actiengesellschaft.** Wie wir hören, hat die für den 4. d. Mts. anberaumte Sitzung des Aufsichtsraths der Kattowitzer Gesellschaft für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb (Tiele-Winckler) in Folge der schweren Erkrankung eines Mitgliedes und der geschäftlichen Behinderung zweier anderer Mitglieder verschoben werden müssen. Wie wir weiter hören, hat die Direction einstweilen den einzelnen Mitgliedern eine metallographirte Aufstellung über die Ergebnisse der letzten Monate zugehen lassen, und diese soll recht befriedigende Ziffern enthalten.

* **Mittheilungen über den gegenwärtigen Stand der Saaten in der preussischen Monarchie.** Provinz Posen. Reg.-Bez. Posen: Die fast durchgängig unter günstigen Witterungs-Verhältnissen bestellten Wintersaaten haben wegen des ausnehmend späten Eintritts der winterlichen Frostperiode sich allgemein sehr kräftig entwickelt; nur ganz späte Saaten stehen schwach. Es wird eine die Saaten schützende Schneedecke vermisst, da erstere bei länger anhaltendem Frostwetter leicht Schaden nehmen können. Die Aecker für die Frühjahrssaat sind mit Rücksicht auf die lang andauernde milde Witterung gut vorbereitet. Reg.-Bez. Bromberg: Die Herbstsaaten haben sich seither befriedigend entwickelt und stehen durchweg gut. Die Vorarbeiten für die Frühjahrssaat konnten rechtzeitig zum Abschluss gelangen.

* **Von der Kartoffelernte.** Wie dem „Branntweinbrenner" zu entnehmen, ist die Kartoffelernte im grossen Ganzen, trotzdem einzelne Landstriche eine recht bescheidene Ernte gemacht haben, dennoch im Allgemeinen günstig ausgefallen. Was die eine Gegend weniger geerntet hat, ist durch die besseren Erträge anderer Gegenden mehr als ausgeglichen worden. Nach den die Provinz Schlesien betreffenden Berichten ist im Kreise Ratibor die Ernte ziemlich günstig zu nennen, der Stärkegehalt ist jedoch nicht bedeutend. Die besten Sorten hatten bei 100 und 80 Ctr. Ertrag pro Morgen rund 18 pCt. Stärke, Achilles und Matador lieferten allerdings 120 und 110 Ctr., aber nur 13,5 und 11,4 pCt. Stärkegehalt. Champignon bewährte sich am schlechtesten — 70 Ctr. bei 17 pCt. Stärke. Im Kreise Gross-Strehlitz wurden im Durchschnitt 84 Ctr. pro Morgen geerntet, der Stärkegehalt variirt zwischen 13 und 16 pCt. Ueberdies faulen die Kartoffeln stark, weil sie meist nass in die Mieten gebracht worden sind. Der Rosenberger Kreis weist eine mittelmässige Ernte auf. Gute Sorten brachten bis 90, andere aber nur 50 bis 65 Ctr. pro Morgen. Dagegen erfreut sich der Kreis Gross-Wartenberg einer vortrefflichen Ernte. Der Ertrag variirte je nach den Sorten zwischen 75 und 100 Ctr. und der Stärkegehalt zwischen 16 und 19,5 pCt. Der Centnerzahl nach sind die Resultate des Grottkauer Kreises mit durchschnittlich 85 Ctr. pro Morgen gute, jedoch variirt der Stärkegehalt zwischen 13 und 20,5 pCt. Im Namslauer Kreise ist das Gesammtresultat mit 54 Ctr. pro Morgen anzunehmen und der Stärkegehalt mit 15,5—18,5 pCt. Recht günstig erntete der Kreis Trebnitz, mit durchschnittlich 80 Ctr. und einem Gehalt bis zu 20,9 pCt. Der Wohlauer Kreis brachte etwa 96 Ctr. pro Morgen bei 17—19 pCt., der Steinauer Kreis nur 53 Ctr. bei 17—18 pCt. Laubau erreichte eine Ausbeute von bis 90 Ctr., und der Kreis Freistadt hat auch dieses Jahr wieder mit weit über 100 Ctr. pro Morgen einen guten Ernteausfall zu verzeichnen. Leider aber halten sich die Kartoffeln schlecht und müssen schnell verbraucht werden. Auch der Kreis Bunzlau kann mit 90—100 Ctr. pro Morgen und einem Gehalt von 16—20 pCt. zufrieden sein. — In der Provinz Posen ist die Ernte quantitativ wohl zufriedenstellend ausgefallen, die Qualität jedoch steht der vorjährigen bedeutend nach. Pommern hat ein gutes Ergebniss. Der vorjährige Ertrag wird um 25 Ctr. pro Morgen und der Gehalt um 2—3 pCt. überschritten. Auch Mecklenburg hat eine sehr reiche Ernte, und der Stärkegehalt steht zwischen 21 und 23 pCt. Sehr verschieden wird aus der Provinz Preussen berichtet, namentlich soll im Danziger Kreise die Ernte nicht besonders ausgefallen sein; 75—80 Ctr. bilden die durchschnittlichen besseren Erträge. Dagegen lauten aus der Mark die meisten Berichte günstig, 85 Ctr. und 19—21 pCt. Gehalt bilden den Durchschnitt. Weniger günstig wird aus der Neumark berichtet, 65 Ctr. und 13—17 pCt. Stärke. Polen hat sehr viel Kartoffeln geerntet, bis 130 Ctr. pro Morgen, doch kommt der Stärkegehalt nicht über 18,5 pCt.

Ausweise.

Wien, 10. Januar. [Wochenausweis der österreichisch-ungarischen Bank vom 7. Januar.*)]

Notenumlauf	430 900 000 Fl.	—	3 827 000	Fl.
Metallschatz in Silber	241 600 000 „	+	149 000	„
Metallschatz in Gold	— „		—	„
In Gold zahlb. Wechsel	— „		—	„
Portefeuille	165 000 000 „	—	13 868 000	„
Lombarden	34 500 000 „	—	2 156 000	„
Hypotheken-Darlehne	111 800 000 „	+	480 000	„
Pfandbriefe in Umlauf	104 500 000 „	+	1 056 000	„
Steuerfreie Banknotenreserve	15 200 000 „	+	3 201 000	„

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 31. Decbr.

Pariser Bankausweis vom 10. Januar. Berichtigung. Im gestrigen Bankausweis muss es heissen Portefeuille Abnahme 23 133 000 Fr., aber nicht wie gemeldet 55 939 000 Fr.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 10. Januar. **Neueste Handelsnachrichten.** Während Geld auf kurze, sowie auf lange Termine andauernd angeboten blieb, ermässigte sich der Privatdiscont an der heutigen Börse abermals um 1/8 pCt., auf 3 7/8 pCt. Von fremden Wechseln notirten kurz London 1 Pf., Paris in beiden Sichten 5 Pf. und Holland in beiden Sichten 10 Pf. höher, hingegen lang London 1/2 Pf. niedriger. — Wie die „Nat.-Ztg." hört, hat sich der heute tagende Centralausschuss der Reichsbank lediglich mit laufenden Angelegenheiten beschäftigt, ohne irgend welche Beschlüsse von Wichtigkeit zu fassen. — An der heutigen Börse entwickelte sich in Montanwerthen ein sehr lebhaftes Geschäft und der steigende Cours wurde durch mannigfache, aber z. Z. noch unbestätigte Gerüchte erklärt. So verlautete, die Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft habe den Rest der Kuxe der Zeche Monopol angekauft; betreffs der Laurahütte wollte man wissen, dass die Gesellschaft trotz der Vorrechte der ersten Zeichner nunmehr doch zur Emission neuer Actien schreiten werde. — Heute begannen hierselbst die Verhandlungen der Mitglieder des Deutschen Walzwerkverbandes. Letzterer läuft bis zu Ende d. J., und die Verhandlungen betrafen u. A. auch die event. Verlängerung des Abkommens über das Jahr 1890 hinaus. Ferner wurde seitens der rheinisch-westfälischen Mitglieder eine Preiserhöhung von 195 auf 210 M. in Vorschlag gebracht; dem entgegen betonten indessen, wie verlautet, die Vertreter der schlesischen Werke, dass eine derartige Preiserhöhung die Concurrenz des Auslandes herausfordern und den Export schwächen würde. — Nachdem die gestrige Generalversammlung der Deutschen Dampfschifffahrtsgesellschaft Hansa eine Erhöhung des Actiencapitals um 2 Millionen Mark beschlossen hat, dürfte mit der Einführung der Actien an der hiesigen Börse schon sehr bald vorgegangen werden. — Wie die „Voss. Ztg." vernimmt, findet morgen in Hamburg eine Zusammenkunft des Directors Heidemann von der Rottweil-Hamburger Pulverfabrik mit den Directoren der Dynamite-Trust-Company statt. — Aus Mainz wird gemeldet: Die Hessische Ludwigsbahn soll angeblich beabsichtigen, der hessischen Regierung gegen Zusicherung der Verlängerung der bestehenden Concession auf längere Jahre werthvolle Zugeständnisse zu machen betreffs Erleichterungen der Zinsgarantie, des Baues von Nebenbahnen, der Uebernahme der oberhessischen Bahn gegen eine beträchtliche Pachtsumme etc.

Berlin, 10. Januar. **Fondsbörse.** Die Meldungen über das Befinden des Königs von Spanien hatten hier heute zu Beginn Besorgniss erregt, dass die westlichen Börsen flaue Course senden würden; die Baissepartei ging mit Abgaben in Banken vor, denen sich alsbald Montanwerthe anschlossen. Diese Bewegungen verliehen anfangs der Börse den Charakter der Schwäche, später konnte sich die Tendenz wieder befestigen, wenn auch die Course das gestrige Niveau nicht ganz wieder erreichen konnten. Eine Stütze für die Befestigung der Tendenz bot der heute publicirte Wochenausweis der Reichsbank, der eine günstige Beurtheilung fand. Banken nachgebend; Credit ultimo 179,75—179,40—179,90, Nachbörse 179,80; Commandit 251,60—251,10—252,10—252, Nachbörse 252. Montanwerthe schwach; Bochumer 265,50—264,10—265,75—265—267,90, Nachbörse 266,50, Dortmunder 134,75—134—136,20—136, Nachbörse 135,70, Laura 175,75—175,10—175,75, Nachbörse 177,20. Specielle Gründe für den Rückgang konnten nicht angeführt werden, obschon die Baisse sich bemühte, ungünstige Momente herbeizuführen; nachdem die Gesammthaltung sich gebessert hatte, musste auch hier die Contremine zu Deckungen schreiten, die rasch die Course wieder auf das gestrige Niveau zurückführten, auch die der Kohlenactien, von denen besonders Gelsenkirchener anzogen, aus Anlass von Meinungskäufen. Donnersmarckhütte 98,75 bis 98,90—98,60, Nachbörse 98,50. Bahnen still und wenig verändert. Duxer (213,10—212,60—213,75, Nachbörse 213,70) waren stark angeboten aus Anlass einer Meldung, nach welcher angeblich die Regierung die Forderung der Investitionen schroff aufrecht erhalte. Deutsche Bahnen billiger, speciell Mainzer und Lübecker. Fremde Renten abbröckelnd; 1880er Russen 93,75, Nachbörse 93,70, Russische Noten 224,50—223,75—225,75—225,50, Nachbörse 225,50, 4 pCt. ungarische Goldrente 87,40—87,50, Nachbörse 87,50. Im weiteren Verlaufe konnte die Festigkeit wesentliche Fortschritte machen und die Course anziehen, speciell für Montanwerthe, besonders Lauraactien. Schluss fest. Am Cassamarkt deutsche und fremde Bahnen wenig verändert. Für Cassabanken vorwiegend gute Meinung; beliebt waren besonders Maklerbank. Unter Berg- und Hüttenwerken waren besser: Kaiser Wilhelm, Aplerbecker, Dannenbaum; durch Abgaben waren gedrückt: Glückauf und Eschweiler. Oberschlesischer Eisenbahnbedarf 121,25 Geld. Inländische Anlagewerthe zeigen feste Tendenz; 4 proc. Reichsanleihen und 4 proc. Consols gewannen je 0,20 pCt., 3 1/2 proc. Reichsanleihen büssten 0,10 pCt. ein. Oesterreichisch-ungarische Prioritäten waren gut zu lassen; theilweise wurden bessere Course erzielt. Russische Prioritäten still und wenig verändert.

Berlin, 10. Januar. **Productenbörse.** Trotz der günstigen officiellen Saatenstands-Berichte und der lustlosen Meldungen von auswärtigen Märkten nahm der hiesige Verkehr für die meisten Artikel

einen festen Verlauf. — Loco **Weizen** fest. Im Terminverkehr kamen nur vereinzelte Transactionen vor, bei denen die Course keine nennenswerthe Veränderung erfahren haben, obwohl von Amerika etwas höhere Notirungen vorlagen, und der Roggenmarkt in aufstrebender Bewegung verlief. — Von loco **Roggen** wurden Umsätze im offenen Markt nicht bekannt. Auf dem Terminhandel blieben die eher matten Tagesmomente ohne Einfluss; selbst für Herbstlieferung herrschte trotz der günstigen Feldstandsberichte rege Beachtung, und für alle näheren Sichten wirkte die Situation weiter anregend. Die Preise konnten sich bei knappem Angebot ca. 1 Mk. bessern; der Schluss blieb fest. Offerten russischer Waare unverändert, so dass sich hier von einem Eindrucke des gesteigerten Rubelcourses nichts gewahren liess. — Loco **Hafer** matter. Termine etwas höher bezahlt. — **Roggenmehl** 5 Pfennige theurer. — **Mais** preishaltend. — **Rüböl** erfreute sich namentlich in naher Lieferung reger Deckungsfrage, welche den Werth nahezu $1\frac{1}{2}$ M. steigerte; die anderen Termine profitirten davon mit, indess in geringerem Maasse; April-Mai schloss 60 Pf. besser als gestern. — **Spiritus** fest, aber schliesslich zeigten die Notirungen für Termine keine nennenswerthe Veränderung gegen gestern.

Posen, 10. Januar. Spiritus loco ohne Fass 50er 49,80, 70er 30,30 M. Tendenz: Fest. Wetter: Regen.

Hamburg, 10. Januar, Nachmittags. **Kaffee.** Good average Santos per Januar 84, per März 83, per Mai 83, per September 83. — Tendenz: Ruhig.

Amsterdam, 10. Januar. Java-Kaffee good ordinary $54\frac{3}{4}$.

Havre, 10. Januar, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler u. Co.) **Kaffee.** Good average Santos per März 101,25, per Mai 101,25, per Sept. 101,50. Tendenz: Ruhig.

Zuckermarkt. Hamburg, 10. Januar, 8 Uhr 13 Min. Abends. Januar 11, 60, März 11, 85, Mai 12, 05, August 12, 37, Octbr.-Decbr. 12, 20. — Tendenz: Fest.

Paris, 10. Januar. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88° fest, loco 28,25—28,50, weisser Zucker fest, per Januar 32,60, per Februar 33, per März-Juni 33,80, per Mai-August 34,50.

Paris, 10. Januar. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88° behauptet, loco 28,25—28,50, weisser Zucker fest, per Januar 32,50, per Februar 32,80, per März-Juni 33,75, per Mai-August 34,30.

London, 10. Januar. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker 15, ruhig, Rüben-Rohzucker (neue Ernte) $11\frac{1}{2}$, fest.

London, 10. Jan., 11 Uhr 45 Min. **Zuckerbörse.** Eher Käufer. Bas. 88% per Januar $11,6\frac{3}{4}$, per Januar-März $11,8\frac{1}{4}$, per April $11,9\frac{3}{4}$, per April-Juni $11,10\frac{1}{2}$.

Newyork, 9. Jan. **Zuckerbörse.** Fair refining muscovadoes $5\frac{3}{16}$.

Glasgow, 10. Januar. **Roheisen.** (Schlussbericht.)	8. Januar.	10. Januar.
Mixed numbers warrants.	65 Sh. 4 D.	62 Sh. $4\frac{1}{2}$ D.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 10. Jan. [Amtliche Schluss-Course.] Befestigt.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	9.	10.	Inländische Fonds. Cours vom	9.	10.
Galiz. Carl-Ludw. ult	80 50	80 50	D. Reichs-Anl. 4%	107 30	107 50
Gotthardt-Bahn ult.	169 30	170 20	do. do. $3\frac{1}{2}$%	103 20	103 10
Lübeck-Büchen	179 30	179 20	Posener Pfandbr. 4%	101 10	101 10
Mainz-Ludwigshaf..	121 50	121 —	do. do. $3\frac{1}{2}$%	99 90	99 90
Mecklenburger	168 10	168 20	Preuss. 4% cons. Anl.	106 40	106 60
Mittelmeerbahn ult.	110 80	110 50	do. $3\frac{1}{2}$% dto.	103 50	103 50
Warschau-Wien ult.	189 75	191 —	do. Pr.-Anl. de 55	157 —	156 50
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.			do $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	100 50	100 50
Breslau-Warschau..	60 90	60 70	Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L. A	100 60	100 50
Bank-Actien.			do. Rentenbriefe..	104 —	104 20
Bresl. Discontobank.	116 20	116 20	Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
do. Wechslerbank	112 —	112 20	Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	— —	— —
Deutsche Bank.....	182 —	181 40	do. $4\frac{1}{2}$% 1879	103 —	103 —
Disc.-Command. ult.	251 70	252 20	R.-O.-U.-Bahn 4%..	102 60	102 70
Oest. Cred.-Anst. ult.	180 —	179 90	Ausländische Fonds.		
Schles. Bankverein.	134 40	134 20	Egypter 4%	94 20	94 20
Industrie-Gesellschaften.			Italienische Rente..	94 40	94 40
Archimedes	147 —	146 —	do. Eisenb.-Oblig.	58 20	58 20
Bismarckhütte	230 50	231 70	Mexikaner	96 40	96 40
BochumGussstahl.ult.	265 —	266 75	Oest. 4% Goldrente	95 10	95 20
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —	do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	75 20	75 70
do. Eisenb. Wagenb.	175 30	177 20	do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	75 90	76 —
do. Pferdebahn. .	— —	— —	do. 1860er Loose.	125 90	125 80
do. verein. Oelfabr.	95 —	95 —	Poln. 5% Pfandbr..	65 50	65 90
Cement Giesel.....	150 50	151 —	do. Liqu.-Pfandbr.	60 40	60 70
Donnersmarckh. ult.	98 60	98 60	Rum. 5% Staats-Obl.	98 10	98 20
Dortm. Union St.-Pr.	135 20	135 90	do. 6% do. do.	104 70	103 —
Erdmannsdrf. Spinn.	108 90	108 50	Russ. 1880er Anleihe	93 60	93 70
Fraust. Zuckerfabrik	160 75	160 20	do. 1883er do.	113 60	113 70
GörlEis.-Bd.(Lüders)	178 50	177 50	do. 1889er do.	93 50	93 50
Hofm. Waggonfabrik	178 —	176 50	do. $4\frac{1}{2}$B.-Cr.-Pfbr.	100 —	99 70
Kattowitz. Bergb.-A.	142 20	142 70	do. Orient-Anl. II.	69 90	70 40
Kramsta Leinen-Ind.	137 —	137 50	Serb. amort. Rente	84 20	84 20
Laurahütte	175 —	176 20	Türkische Anleihe.	17 70	17 60
NobelDyn. Tr.-C. ult.	175 75	177 50	do. Loose........	84 20	84 —
Obschl. Chamotte-F.	146 —	146 —	do. Tabaks-Actien	103 10	103 10
do. Eisb.-Bed.	120 40	121 20	Ung. 4% Goldrente	87 60	87 60
do. Eisen-Ind.	210 25	210 20	do. Papierrente ..	86 —	86 20
do. Portl.-Cem.	138 50	138 70	Banknoten.		
Oppeln. Portl.-Cemt.	125 70	124 —	Oest. Bankn. 100 Fl.	173 60	173 75
Redenhütte St.-Pr. .	134 70	134 90	Russ. Bankn. 100 SR.	224 25	225 70
do. Oblig...	115 10	115 10	Wechsel.		
Schlesischer Cement	201 80	201 90	Amsterdam 8 T...	168 90	169 —
do. Dampf.-Comp.	126 70	126 20	London 1 Lstrl. 8 T.	20 43	20 44
do. Feuerversich.	2070 —	— —	do. 1 „ 3 M.	20 24	20 $23\frac{1}{2}$
do. Zinkh. St.-Act.	198 50	199 50	Paris 100 Frcs. 8 T.	80 95	81 —
do. St.-Pr.-A.	198 20	199 50	Wien 100 Fl. 8 T.	173 40	173 70
Tarnowitzer Act....	30 —	30 —	do. 100 Fl. 2 M.	172 —	172 30
do. St.-Pr..	110 —	109 50	Warschau 100 SR 8 T.	224 20	225 20

Privat-Discont $3\frac{7}{8}$%.

Berlin, 10. Januar, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	9.	10.	Cours vom	9.	10.
Berl. Handelsges. ult.	206 62	206 —	Ostpr. Südb.-Act. ult.	85 —	85 50
Disc.-Command. ult.	252 50	252 25	Drtm. Union St. Pr. ult.	136 25	136 —
Oesterr. Credit. . ult.	180 37	180 —	Laurahütte .....ult.	176 50	177 75
Franzosen ......ult.	101 50	100 87	Egypter ....ult.	94 12	94 —
Galizier ....ult.	80 37	80 37	Italiener........ult.	94 37	94 25
Harpener ...... ult.	303 —	302 —	Lombarden .....ult.	61 —	60 87
Lübeck-Büchen ult.	179 75	181 —	Türkenloose ....ult.	84 50	84 50
Mainz-Ludwigsh. ult.	121 25	122 62	Dresdener Bank. ult.	197 —	196 —
Marienb.-Mlawka ult.	53 12	55 50	Russ. Banknoten. ult.	225 —	225 50
Dux-Bodenbach ult.	215 62	214 —	Ungar. Goldrente ult.	87 50	87 87
Schweiz. Nrdostb. ult.	136 —	136 —	Warschau-Wien. ult.	190 50	191 50
Gelsenkirchen ..ult.	217 —	220 75	Hibernia. ......ult.	244 50	245 50

Berlin, 10. Januar. [Schlussbericht.]

Cours vom	9.	10.	Cours vom	9.	10.
Weizen p. 1000 Kg. Still.			Rüböl pr. 100 Kgr. Höher.		
April-Mai.......	202 75	203 —	Januar............	66 —	67 40
Juni-Juli	203 —	203 —	April-Mai.........	63 30	63 90
Roggen p. 1000 Kg. Fester.			Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Ruhig.		
April-Mai	178 50	179 50	Loco 70er	32 10	32 40
Mai-Juni	177 50	178 50	Januar-Febr. . 70er	31 80	31 90
Juni-Juli	176 75	177 50	April-Mai.... 70er	33 —	33 —
Hafer pr. 1000 Kgr.			August-Septb. 70er	34 70	34 70
April-Mai	166 —	166 75			
Mai-Juni	165 25	165 50	Loco......... 50er	51 30	51 50

Stettin, 10. Januar. — Uhr — Min.

Cours vom	9.	10.	Cours vom	9.	10.
			Rüböl pr. 100 Kgr. Behauptet.		
Weizen p. 1000 Kg. Still.			Januar	65 70	66 —
April-Mai	197 50	198 —	April-Mai	63 —	63 50
Mai-Juni	198 —	198 —	Spiritus. pr. 10000 L.-pCt.		
Roggen p. 1000 Kg. Still.			Loco 50er	50 80	51 —
April-Mai	176 —	176 —	Loco 70er	31 50	31 80
Mai-Juni	177 50	175 50	Januar 70er	30 —	30 —
Petroleum loco ..	12 50	12 50	April-Mai 70er	32 —	32 50

Wien, 10. Januar, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 323. 75. Marknoten 57. 57. 4% ungar. Goldrente 100, 80. Schwach. Verspätet in Folge Linienstörung.

Wien, 10. Januar. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	9.	10.	Cours vom	9.	10.
Credit-Actien..	324 25	323 50	Marknoten	57 55	57 55
St.-Eis.-A.-Cert.	234 50	233 50	4% ung. Goldrente.	100 95	100 90
Lomb. Eisenb..	140 85	139 50	Silberrente	87 35	87 60
Galizier	184 25	184 50	London...........	117 65	117 75
Napoleonsd'or .	9 32	9 32	Ungar. Papierrente .	99 05	99 05

Paris, 10. Januar. 3% Rente 87, 60. Neueste Anleihe 1877 106, 50. Italiener 93, 30. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter 470, —. Behauptet.

Paris, 10. Jan., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom	9.	10.	Cours vom	9.	10.
3proc. Rente.......	87 55	87 65	Türken neue cons..	17 75	17 82
Neue Anl. v. 1886 .	— —	— —	Türkische Loose..	76 25	76 —
5proc. Anl. v. 1872.	106 50	106 57	Goldrente österr. .	— —	— —
Ital. 5proc. Rente .	93 27	93 30	do. ungar..	$86\frac{7}{8}$	86 93
Oesterr. St.-E.-A. .	503 75	— —	Egypter..........	470 31	470 62
Lombard. Eisenb.-A.	315 —	313 75	Compt. d'Esc. neue	637 —	620 —

London, 10. Januar. Consols 97, 07. 4% Russen von 1888 Ser. II. 93, 25. Egypter 92, 75. Schön.

London, 10. Januar, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $4\frac{3}{4}$ pCt. — Bankeinzahl. —. Bankauszahl. — Pfd. Sterl. Matt.

Cours vom	9.	10.	Cours vom	9.	10.
Consols p. October	$97\frac{1}{2}$	97 05	Silberrente	73 —	73 —
Preussische Consols	104 —	104 —	Ungar. Goldr.	$85\frac{7}{8}$	$85\frac{5}{8}$
Ital. 5proc. Rente...	$92\frac{5}{8}$	$92\frac{1}{4}$	Berlin	20 70	— —
Lombarden	$12\frac{1}{2}$	12 07	Hamburg...........	20 70	— —
4% Russ. II. Ser. 1889	$93\frac{1}{4}$	$93\frac{1}{4}$	Frankfurt a. M.....	20 70	— —
Silber	— —	— —	Wien	11 96	— —
Türk. Anl., convert.	$17\frac{1}{2}$	$17\frac{5}{8}$	Paris	25 $48\frac{3}{4}$	— —
Unificirte Egypter..	$92\frac{3}{4}$	$92\frac{5}{8}$	Petersburg	$25\frac{11}{16}$	— —

Frankfurt a. M., 10. Januar. Mittags. Credit-Actien 279. 12. Staatsbahn 201, 50. Galizier 161, 25. Ungar. Goldrente 87, 30. Egypter 94. 10. Reservirt.

Köln, 10. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 20, 55, per Mai 20, 80. — Roggen loco —, per März 17, 65, per Mai 17, 70. — Rüböl loco —, per Mai 66, 10, per October 57, 00. — Hafer loco 16.

Hamburg, 10. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, neuer 186—198. Roggen loco ruhig, Mecklenburger neuer 180—186, russischer ruhig, loco 124—128. Rüböl fest, loco 68. — Spiritus nominell, per Januar $21\frac{3}{4}$, per Januar-Februar $21\frac{3}{4}$, per April-Mai $21\frac{3}{4}$, per Mai-Juni 22. Wetter: Veränderlich.

Amsterdam, 10. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco niedriger, per März 209, per Mai 211. — Roggen loco höher, per März 153, per Mai 154. — Rüböl loco $37\frac{3}{4}$, per Mai $35\frac{1}{2}$, per Herbst —. — Raps per Frühjahr —, —.

Paris, 10. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per Januar 23, 50, per Febr. 23, 60, per März-Juni 23, 60, per Mai-August 23, 90. Mehl behauptet, per Januar 52, 40, per Februar 52, 80, per März-Juni 53, 75, per Mai-August 54, 10. Rüböl matt, per Januar 74, 00, per Februar 74, 00, per März-Juni 72, 75, per Mai-August 68, 25. Spiritus fest, per Januar 35, 75, per Febr. 36, 50, per März-April 37, 25, per Mai-August 39, 00. Wetter: Schön.

London, 10. Januar. [Getreideschluss.] Feiner englischer Weizen volle Preise, anderer und fremder sehr träge, runder Mais schwach, weichend, Hafer eher besser, Mehl ruhig, Gerste theurer, anderes unverändert. Fremde Zufuhren: Weizen 27 270, Gerste 4880, Hafer 51 900. Wetter: Milde.

Liverpool, 10. Januar. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 12 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1500 Ballen. Stetig.

Abendbörsen.

Wien, 10. Januar, Abends 5 Uhr 40 Min. Oesterr. Credit-Actien 324, 50. Marknoten 57, 55. 4% Ungar. Goldrente 101, 40. Lombarden 140, 50. Renten-Hausse.

Frankfurt a. M., 10. Januar, 7 Uhr 10 Min. Abds. Credit-Actien 280, 75, Staatsbahn 202, —, Lombarden 120, 62, Laura 177, 20, Ungarische Goldrente 87, 70, Egypter 94, 20, Türkenloose —, —. Mainzer 118, 50. — Fest.

Hamburg, 10. Januar. 8 Uhr 56 Min. Abends. Credit-Actien 280,60, Staatsbahn 504, Lombarden 301, Mainzer 118,80, Ostpreussen 82,10, Marienburger 52,25, Lübeck-Büchener 177,50, Disconto-Gesellschaft 248,30, Laurahütte 176,50, Nobel Dynamite Trust 169,25, Ungar. Papierrente 86,10, Russ. Noten 225,75. Tendenz: Fest.

Marktberichte.

F. E. Colonialwaarenmarkt. Breslau, 10. Januar. [Wochenbericht.] Im allgemeinen Geschäftsgange hatte sich gegen die Vorwoche wenig Veränderung bemerken lassen. Die an den Markt getretene Frage zeigte für sämmtliche zur Waarenbranche gehörenden Artikel nur beschränkte Kauflust und sind einigermaassen grössere Unternehmungen nur vereinzelt vorgekommen. Von Zucker waren gemahlene Marken erster Qualität fast gar nicht angeboten oder so hoch notirt, dass der Preis den vorhandenen geringeren Sorten gegenüber nicht im richtigen Verhältniss stand und die Reflectanten des bedeutenden Preisunterschiedes wegen die billigeren Marken bevorzugten. Brod- und Bruchzucker war Locowaare reichlicher und billiger als in der Vorwoche. Kaffee hatte sich an den Hauptbezugsplätzen im Laufe der Woche wiederum wesentlich gehoben, mehr gesuchte feine schwarzfreie Campinas und erste Domingomarken zeigten sich loco knapp, ebenso fanden mittele Javamarken ziemlich gute Beachtung; die Platznotiz ist für diesen Artikel durchweg gut behauptet geblieben. Heringe sind zu fester Vorwochennotiz schwach umgegangen. In Gewürzen und Südfrüchten war ebenfalls nur ruhiger Bedarfshandel, welcher keinen Preiswechsel veranlasste. Fett war augenblicklich mehr angeboten, als gefragt, ist aber trotzdem auf vorwöchentlichem Preisstande geblieben. Von Petroleum begegnete kaukasisches schwacher Frage, amerikanisches dagegen war loco und auf Lieferung für nächsten Monat gut begehrt; die Notiz beider Marken ist gegen die Vorwoche als unverändert zu bezeichnen.

Litterarisches.

Kleeblätter. Von Katharine Tynan. Deutsch von Clara Commer. Breslau, Görlich und Koch's Buch- und Kunsthandlung. — Die Uebersetzerin will den Ruhm der jugendlichen Dichterin Irlands auch in Deutschland verkünden und begründen. Die vorliegenden Proben lassen jedoch nicht erkennen, daß Katharine Tynan einer solchen Ehre würdig sei. Sie zeugen zwar von Talent, verdienen aber nicht das ihnen beigelegte Eigenschaftswort „genial". Uebersetzungen sind nur dann als werthvoll zu bezeichnen, wenn ihre Form und ihr Inhalt eine Bereicherung der einheimischen Litteratur bedeuten. An Dichtungen, wie „Kleeblätter", hat Deutschland keinen Mangel. Clara Sommer, deren Uebersetzungskunst sich hier in günstigem Lichte zeigt, würde sich ein größeres Verdienst erwerben, wenn sie z. B. die Gedichte unserer genialen Annette von Droste-Hülshof ins Englische übertrüge.

Lampra. Epische Dichtung aus der Zeit des Perikles von Franz Wendlandt. Norden. Hinricus Fischer Nachfolger. Obgleich der Verfasser eine nicht alltägliche Fabel ersonnen hat, so gelingt es ihm doch nicht, dem Leser ein wärmeres Interesse für seine Gestalten einzuflößen. Weder Lampra, die Heldin, noch ihr Gatte Ktenias, noch dessen Sohn Philadelphus, welcher sich in Lampra, seine Schwester, verliebt, führen eine solche Sprache, daß dadurch der tragische Conflict zu voller Geltung käme. Eine rühmliche Ausnahme macht das lebhafte Gespräch zwischen Perikles und Sophokles. In Hinsicht auf die Form stören die gereimten Anfänge des vierten und siebenten Gesanges den Einklang des sonst reimlosen Ganzen.

Weil ma' in d' Welt taug'n! Gedichte in oberösterreichischer Mundart von Carl Achleitner. Hamburg. Verlagsanstalt und Druckerei. Actien-Gesellschaft (vormals Richter). — Der Titel des Büchleins sagt nicht zu viel. Sein Inhalt taugt wirklich in die Welt freilich nicht in die große Welt, sondern in jenes Klein- und Stillleben der Seele, welches das eigentliche Gebiet der Mundart ist. Frisch wie der Bergquell und froh wie Finkenschlag sind die Gsangln Achleitner's. Sein Humor wirkt nicht durch Gewaltmittel. Wie Citherspiel stimmt er bald ernst, bald heiter. Allen Freunden naturwahrer Volkspoesie sei diese Sammlung bestens empfohlen. N.

Deutsch-Ungarisches. Erzählungen von Karl Geist. Stuttgart. Verlag von Adolf Bonz u. Comp. — Der Kern jeder dieser Erzählungen ist humoristisch, wenn auch zuweilen von etwas gewagtem Humor. Aber der Verfasser erzählt frisch und anschaulich, giebt eine Fülle köstlicher, feiner Bemerkungen. Er weiß auch mit wenigen geschickten Strichen seine Personen zu charakterisiren. Man liest die Geschichten mit Vergnügen, und daher sei jeder Freund heiterer Lectüre ausdrücklich auf diese hübsch ausgestattete Sammlung hingewiesen.

Die Schloßfrau von Ildenau. Roman von Martin Bauer. Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart. — Die Fabel des Romans ist zwar keineswegs originell, aber geschickt aufgebaut und gut durchgeführt. Die Sprache Bauer's ist glatt und fließend, wenn auch nicht erwärmend. Das Erwärmende fehlt überhaupt. Die geschilderten Personen sind Romanfiguren, sie sind nicht lebenswahr, daher haftet auch dem ganzen Buche das Zeichen der inneren Unwahrscheinlichkeit an. Einzelne Situationen entbehren direct der Möglichkeit.

Die Brüder. Ein nordischer Roman. Culturbild a. d. 13. Jahrh. Von Eduard von Cölln. Carl Hinstorffs Verlag Gustav Ehrke (Danzig.) — Nachdem uns der Dichter mit einigen schönen, prächtigen Epen (König Harald, Blauzahn, Odovakar) beschenkt hat, bescheert er uns als neueste Gabe einen historischen Roman von unbestreitbarer Bedeutung. Der Roman schildert die dänischen Kriegsschrecken zur Zeit Eriks von Dänemark, dessen tragisches Ende und die Rache für seinen Tod. Cölln erzählt mit epischer Breite in langsamem Fortschritte der vielfach verschlungenen Handlung. Ueber dem Ganzen ruht eine durchsichtige Klarheit und ruhige Vornehmheit. Die Charaktere zeichnen sich durch lebensvolle Gestaltung und feine seelische Entwickelung aus. Das Werk ist hübsch ausgestattet. Sch.

Vom Standesamte. 10. Januar.

Aufgebote.

Standesamt I. **Michalsky,** Friedrich, Zimmergeselle, k., Scheitnigerstraße 22, **Mücke,** Anna, k., Kl. Scheitnigerstr. 2a. — **Matschke,** Karl, Gerichts-Assistent, k., Berlin, **Volkmer,** Anna, k., An den Mühlen 11. — **Rucinski,** Josef, Schneidermstr., k., Schmiedebrücke 19, **Krauke,** Pauline, geb. Schindler, ev., ebenda. — **Stein,** Alfred, Kaufm., k., Junkernstr. 1/2, **Possardt,** Gertrud, ev., Kirchstr. 6. — **Littmann,** Paul, Geschäftsführer, ev., Sandstr. 6, **Fitza,** Karoline, geb. Ibsch, ev., Frdr.-Wilhelmstr. 47. — **Modrok,** Christian, Haushälter, ev., Trebnitzerstr. 19, **Vogel,** Auguste, ev., Enderstraße 22.

Standesamt II. **Nitsche,** Wilhelm, Hilfsheizer, ev., Neue Tauentzienstraße 35h, **Tinz,** Ida, k., Gartenstr. 28. — **Luschner,** Carl, Haushälter, k., Matthiasstraße 25, **Kilian,** Ernestine, ev., Gabitzstr. 49.

Sterbefälle.

Standesamt II. **Ehrlich,** Ernestine, geb. Meier, Arztwittwe, 73 J. — **Steinitz,** Siegfried, Dr., Gymnasiallehrer, 28 J. — **Sontag,** Antonie, T. d. Reichsbank-Buchhalters Wilhelm, 9 M. — **Frost,** Rudolf, Kaufm., 63 J. — **Obst,** Friedrich, Schafmeister, 76 J. — **Fritsch,** Carl, Haushälter, 47 J. — **Junge,** Gertrud, T. d. Eisenb.-Bur.-Aspiranten Paul, 3 J. — **Herrmann,** Martha, T. d. Brauers Wilhelm, 14 J. — **Baum,** Johann Gottlieb, Kammmachermeister, 72 J. — **Weinbrenner,** Oscar, Arbeiter, 43 J. — **Grosse,** Natalie, 48 J. — **Tschöpe,** Elise, 17 J. — **Laskowicz,** Pauline, geb. Dann, Particulierwwe., 68 J. — **v. Zychlinski,** Constantin, früh. Rittergutsbesitzer, 60 J.

Am Sonnabend, den 11. d. M., Vormittags $9\frac{3}{4}$ Uhr, findet zum Andenken an Ihre hochselige Majestät die Kaiserin-Königin **Augusta** in den beiden Gemeinde-Synagogen ein Trauergottesdienst statt. [667]

Breslau, den 10. Januar 1890.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

An alle verehrlichen Interessenten!

Der unterzeichnete Vorstand erlaubt sich, an die verschiedensten Reflectanten für Bau- und Möbeltischlereien heranzutreten, um Ihnen von dem Resultat einer Preisconferenz Mittheilung zu machen.

Seit mehreren Jahren steht der Arbeitgeber obiger Branchen in mitten einer beständigen Material- und Lohnerhöhung, ohne irgend wie unter dem Drucke der Concurrenz und mißlicher Zeitverhältnisse eine dem obigen entsprechende Preiserhöhung aufzeichnen zu können.

Es läßt sich leider in den meisten Fällen das Gegentheil aufweisen.

Dies ist durchgehends bei der Parquetfabrikation und Bautischlerei eingetreten, welche seit 18 Jahren circa zurück, eine stets zunehmende Preisreducirung aufweisen.

In der Möbelbranche und im Verkehr mit dem Zwischenhändler ist trotz aller erhöhten Forderungen der Materiallieferanten einerseits und dem Arbeiter andererseits kein besseres Resultat aufzuweisen und ist es somit nicht zu verwundern, wenn in Folge dessen die Arbeit alsdann unter allerlei unausbleiblichen Sparsamkeitsgründen auf Kosten der Qualität geliefert wird. Die Preise für das Hauptmaterial Holz sind in ganz abnormer Weise in die Höhe gegangen, und dem entsprechend auch die Miethen für Werkstätten.

So beschloß denn die Versammlung dem entsprechend und dies vornehmlich für Bau- und Möbeltischlerei nach genauer Erwägung dieser Thatsachen einen bescheidenen Zuschlag von 20 % zu verlangen.

Die betreffenden Collegen (Producenten) werden im Interesse weiteren Einvernehmens und Förderns dieser Angelegenheit dringend gemahnt, diesem Zuschlag ihre ganze Aufmerksamkeit bei allen Arbeitsübernahmen, Submissionsbetheiligungen zc. zu schenken und von den alten Preislagen gänzlich abzustehen. Dieses Verlangen ist um so mehr noch berechtigt, als für dieses Jahr eine Lohnerhöhung in sicherer Aussicht steht, welcher gegenüber dieser Zuschlag mehrfach nöthig erscheint. [695]

Mit Hochachtung

Der Vorstand der vereinigten Arbeitgeber in und außer den Innungsverbänden für das Tischlergewerbe zu Breslau.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Martha** mit Herrn **Gustav Behrendt** aus **Berlin** beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Neisse, im Januar 1890.

J. Rechnitz und Frau
Bianka, geb. **Friedmann.**

Martha Rechnitz,
Gustav Behrendt,
Verlobte.

Neisse. [673]

Johanna Sander,
Bertold Schwarz,
Verlobte. [1205]

Breslau, Gräbschnerstraße 57.

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter **Anna** mit dem Kaufmann Herrn **Otto Willstädt** aus **Genf** beehren sich ergebenst anzuzeigen

Carl Mandowsky
[693] und Frau.

Pleß OS., 9. Januar 1890.

Anna Mandowsky,
Otto Willstädt,
Verlobte.

Pleß OS. Genf.

Durch die Geburt eines Sohnes wurden hocherfreut

D. Hepner und Frau.

Die heute früh erfolgte glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen hocherfreut an [171]

Jos. Armer und Frau
Ernestine, geb. **Epstein.**

Leipzig, den 9. Januar 1890.

Gestern Abend 6¼ Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unsere heissgeliebte, herzensgute, theure Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter,

Frau Pauline Laskowicz, geb. Dann,

im 69. Lebensjahre.

Schmerzerfüllt zeigen dies Verwandten, Freunden und Bekannten **statt besonderer Meldung** an

Semmi Laskowicz und Frau und Kinder.
Max Laskowicz und Frau.

Breslau, 10. Januar 1890.

Beerdigung: Sonntag, den 12. Januar, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Freiburgerstrasse 18. [1203]

Heut Morgen 2 Uhr starb nach langen schweren Leiden unsere herzensgute Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Grossmutter und Tante, [1207]

Frau Friedericke Janower, geb. Slupski,

im Alter von 72 Jahren.

Tiefbetrübt und schmerzerfüllt zeigen dies, um stille Theilnahme bittend, hierdurch an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Breslau, 10. Januar 1890.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 12. Januar, Vormittag 9 Uhr, vom Trauerhause, Reuschestrasse 55, statt.

Nachruf.

Am 6. dieses Monats verstarb in Breslau, wohin er vor Jahresfrist seinen Wohnsitz verlegte, der

Rentner Herr Salomon Bloch.

Derselbe hat während einer sehr langen Reihe von Jahren als Repräsentant und Vorsteher in aufopfernder Weise seine Kräfte der hiesigen jüdischen Gemeinde gewidmet.

Wie seiner in dankbarer Anerkennung nach dem Weggange die Gemeinde treu gedachte, so wird auch fernerhin die Erinnerung an das segensreiche Wirken des nun Verblichenen fortleben.

Ohlau, im Januar 1890. [172]

Der Vorstand und die Repräsentanten.

Gestern Nachmittag um 2½ Uhr starb nach langen schweren Leiden

Herr Stadtältester Carl David.

Derselbe gehörte vom Jahre 1854 bis Ende 1884 den städtischen Körperschaften an. Seine reichen Kenntnisse und Erfahrungen hat er bereitwilligst dem städtischen Gemeinwesen, dessen Wohl er unermüdlich im Auge hatte, zur Verfügung gestellt. Ausser seiner langjährigen, uneigennützigen Thätigkeit im Dienste der Stadt sichern ihm sein biederer Charakter und seine Herzensgüte unser dauerndes Andenken.

Ratibor, den 10. Januar 1890.

Der Magistrat. Die Stadtverordneten-Versammlung.

Innigen Dank allen denen von nah und fern, welche unserer in den schweren Stunden des uns betroffenen härtesten Schicksalsschlages in tröstender Liebe durch Wort, Schrift und herrlichste Blumenspenden so reich gedacht, oder uns auf dem schweren Gange zum Grabe des Verewigten begleitet haben. Gott lohne es ihnen!

Gleiwitz, den 9. Januar 1890.

A. Dowerg und Söhne.

M. Korn, Reuschestr. 53, I.
Billigste Bezugsquelle für alle Arten Waaren u. Fabrik-Reste.

Alte Briefmarken
u. Couverts von 1850—70, sowie **ganze Sammlungen kauft** [1168]
Flögel, Münzstraße 2, II.

Schwabe-Priesemuth'sche Schulanstalt,
Goldberg, Schlesien.

Zu Beginn des neuen Schuljahres **am 14. April cr.** können evang. Knaben in unsere Anstalt als Pensionäre eintreten.

Die Anstalt giebt in ihren dem Gymnasium entsprechenden Klassen eine gründliche Vorbereitung für die Secunda.

Durch regelmäßig stattfindende größere Spaziergänge wird die körperliche Entwickelung der Zöglinge gefördert, die häuslichen Aufgaben werden unter Aufsicht angefertigt, den schwächeren Knaben wird Anleitung gegeben.

Pension incl. Schulgeld und event. ärztliche Behandlung 450 Mark pro anno. [675]

Nähere Auskunft ertheilt der Director.

Goldberg, im Januar 1890.

Dr. Zinner.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 12. Januar. Abend-Vorstellung. **„Die Walküre."** Musikdrama in 3 Acten von R. Wagner.

Nachmittag. (Halbe Preise.) Zu dieser Vorstellung hat jeder Besucher das Recht, ein Kind frei einzuführen. Zum 8. Male: **„Die sieben Raben."** Weihnachtskomödie in 5 Bildern von Oscar Köhler.

Der Vorverkauf der Billets zu beiden Vorstellungen findet heute Sonnabend an der Tageskasse von 10 bis 2 Uhr statt.

Lobe-Theater. 689

Sonntag. **„Die Ehre."**
Anfang 7 Uhr.
Nachmittags bei ermäßigten Preisen: **„Der Zaungast."** Anfang 4 Uhr.

Thalia-Theater.

Direction Georg Brandes.

Sonntag, den 12. Januar. **„Die Quitzow's."** Schauspiel in vier Acten von E. von Wildenbruch.

Der Vorverkauf der Billets findet heute Sonnabend von 10 bis 3 Uhr bei Herrn L. A. Schlesinger, Ring Nr. 10/11, Eing. Blücherplatz, statt.

Residenz-Theater. 689

Sonntag. **„Flotte Weiber."**
Anfang 7½ Uhr.
Der Vorverkauf befindet sich Nicolaistraße 24, bei Hrn. G. Schulz.

Singakademie.

Dinstag, 14. Januar,
Abends 7 Uhr,
im Concerthause:

II. Abonnement-Concert.

1) Chor aus „Christus" v. **Mendelssohn.**
2) Weihnachts-Oratorium, Th. I und II, von **Bach.**
3) Zwei Weihnachtslieder a capella von **Eccard** und **Prätorius.**
4) Arie „Mein gläubiges Herze" von **Bach.**
5) Weihnachts-Oratorium, Th. IV von **Bach.**
6) Figurirter Choral von **Bach.**

Soli: Fräulein **Lange,** Fräulein **Stephan,** Herr **Hauptstein** aus Berlin und Herr Prof. **Kühn.**

Billets à **3, 2** und **1** Mark sind in der **Schletter**'schen Buchhandlung zu haben. [480]

Singacademie.

Heute um **4** Uhr **Chorprobe** mit Orchester. **Sonntag, 11½ Uhr, Generalprobe.** Der Besuch dieser Proben ist nicht gestattet. [691]

Liebich's Etablissement.
Morgen: Sonntag, d. 12. cr.:
[690] **Große**
humoristische Soirée
der Leipziger Sänger.

Humboldtverein

für Volksbildung.

1) **Sonntag, den 12. Januar, Nachmittags 5 Uhr, im Musiksaale der Universität.** Vortrag des Herrn Oberlehrer **Zimpel:**

„Lessing in Breslau."

2) **Montag, den 13. Jan., Abends 8 Uhr, im kleinen Saale der neuen Börse:** [1224]

Monatsversammlung.

1) Vortrag des Herrn **Dr. phil. Habel:**

„Die neuesten Ausgrabungen auf griechischem Boden."

2) Vorführung des vom Provinzialverbande zur Verfügung gestellten **Pinakoskops.**

Engl. u. franz. Unterricht Breitestr. 42, I. Etage.

Thierschutz-Verein.

Das Stiftungsfest wird wegen Landestrauer auf Sonnabend, den 18. d. M., verlegt.

Dr. Ulrich.

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

Oesterr. ungar. Weinhandlung
verbunden mit Weinstuben.
Franz Klose
aus Jauernigk, Oesterr.-Schlesien,
Altbüßerstr. 11, Breslau, Altbüßerstr. 11.
Ausschank der Weine direct vom Faß. — Oesterr. Küche.

Heute Backhendl-Abendbrot. 166
Oesterr.-ung. Weinstuben
des **Franz Klose,** Altbüßerstr. 11.

Lichtenberg's Piano-Magazin,

Zwingerplatz 2, I. Etage
(seit September 1889 **bedeutend** vergrößert).

Haupt-Niederlage der Königl. sächsischen Hof-Pianoforte-Fabrik

Julius Blüthner, Leipzig.

Concert-, Salon-, Stutz- und Cabinet-Flügel, sowie **Pianinos** in allen Größen zu **Original-Preisen** vorräthig. [163]

Werners neuester Roman
Flammenzeichen

beginnt soeben in der **Gartenlaube** zu erscheinen.

Abonnements-Preis der Gartenlaube in Wochennummern **M. 1.60** vierteljährl., in jährl. 14 Heften à 50 Pf. oder 28 Halbheften à 25 Pf.

Man abonniert auf die Gartenlaube bei den meisten Buchhandlungen, auf die Wochen-Ausgabe auch bei den Postanstalten (Post-Zeitungsliste Nr. 2273).

Alter Turnverein,
I. Abtheilung. [1215]
Der für heut angesagte Ball wird bis auf Weiteres verschoben.

Ein **Eisenbahn-Stationsdiätar** am Rhein **wünscht** mit einem Collegen im **Dir.-Bez. Breslau** eine **Tauschversetzung** einzugehen. Collegen, welche geneigt sind, darauf zu reflectiren, wollen ihre Adressen unt. E. E. 4 an die Exped. der Bresl. Ztg. abgeben.

Zähne u. Plomben.
Schmerzlose Zahnextraction
Robert Peter,
Blücherplatz 13, am Riembergshof.



Die Teppich-Niederlage
von [490]
Leopold Pisk,
Ohlauerstrasse 42,
empfiehlt n. **beendeter** Inventur
Teppiche
zu auffallend **billigen** Preisen.

Schuhbranche.

Eine größere leistungsfähige mechan. Schuhfabrik, die ihren Betrieb gegen Ostern eröffnet, sucht noch mit einigen Grossisten in Verbindung zu treten.

Gefl. Offerten unt. G. & K. durch Ad. Grabow jr., Weißenfels, erbeten. [674]

Heiraths- **Partien** in nur besseren Kreisen, abs. discr. u. reell, durch **Julius Wohlmann, Breslau, Oderstr. 3.** Rückporto erbeten.

Für meine Schwester, schönes jüd. junges Mädchen, 7000 Mk., wünsche **einen Lebensgefährten.**

Reflectanten belieben Adr. unter A. B. C. 127 in der Exped. d. Bresl. Ztg. abzugeben. [698]

Städt. evang. höhere Bürgerschule II,
Vorwerksstraße 36|38.

Anmeldungen von Schülern für sämmtliche Klassen der Anstalt zum Ostertermine 1890 nehme ich an den Wochentagen bis 11 Uhr Vormittags entgegen. [164]

Prof. W. Kauffmann, Rector.

Herr Professor Dr. Zacher

beginnt seine Vorlesungen über **die Geschichte der griechischen Poesie am 14. Januar um 5 Uhr** im Hörsaale I des **B. Lindner**'schen Lehrerinnen-Seminars, Ohlauerstrasse 44, II.

Anmeldungen sind zu richten an die Schulvorsteherin [609]

H. Knittel, Ohlauerstrasse 44.

Braunschweig. Spargel u. Gemüse-Conserven.

Alleinige Niederlage
für Breslau u. Schlesien
der grössten Braunschweig. Conservenfabrik „Neubrück"
in Braunschweig
bei **Robert Schlabs.**
Breslau,
Ohlauerstrasse 21, vis-à-vis der Bischofstrasse
Verkauf zu directen Fabrikpreisen.

Spargel und Gemüse in Blechdosen.	1/1 Pfd.	2 Pfd.	4 Pfd.	5 Pfd.
Sprossen-Stangenspargel	0,65	1,10	—	—
Prima-Stangenspargel	1,10	2,00	—	—
Extra starker Stangenspargel	—	2,50	—	—
Prima-Bruchspargel	0,70	1,25	—	—
Bruchspargel ½ Pfd. 35	0,55	1,00	1,90	—
Unterenden (ohne Köpfe)	—	0,80	1,50	—
Kaiserschoten, Extra-Qualität	0,85	1,60	—	—
Kaiserschoten	—	1,25	—	—
Feinste junge Erbsen	0,55	1,00	1,90	—
Feine junge Erbsen	0,45	0,75	1,40	—
Junge Erbsen	—	0,50	0,90	—
Feinste junge Garten-Schnittbohnen I	0,30	0,45	0,85	1,00
Feinste junge Garten-Brechbohnen I	0,30	0,45	0,85	1,00
Carotten	—	1,00	—	—
Leipziger Allerlei	0,75	1,40	—	—
Morcheln	1,50	—	—	—
Steinpilze	—	1,50	—	—
Champignons, ¼ Pfd. 45, ½ Pfd. 70	1,30	2,40	—	—

Für nur feinste Prima-Qualität wird garantirt.
Bei grösserer Entnahme tritt noch Preisermässigung ein. [594]

Nie wiederkehrende Gelegenheit
für Ausstattungen und den Hausbedarf.

Eine große Partie

ganz feiner und schwerer Damastgedecke, mit 12 und 6 Servietten, Theegedecke, Handtücher, Tischtücher, Kaffeedecken, Servietten zc., mit kleinen Webefehlern,

verkaufe ich, so lange der Vorrath reicht, fast für die

Hälfte

des reellen Werthes. [678]

J. Eisenhardt,
4, Blücherplatz 4,
neben der Mohren-Apotheke.

F. Friedländer's
Hôtel u. Restaurant,
Gleiwitz, Nicolaistrasse 12.

Hierdurch die ergebene Anzeige, dass ich, nachdem ich oben genanntes Hôtel käuflich erworben, dasselbe mit dem heutigen Tage eröffnet habe.

Sämmtliche Localitäten, sowie Fremdenzimmer habe ich der Neuzeit entsprechend renovirt und eingerichtet. Es wird mein Bestreben sein, durch aufmerksame Bedienung, gute Küche, beste Biere, Weine u. s. w., bei soliden Preisen, mir die Gunst des geehrten Publikums zu erwerben und zu erhalten, und bitte ich um geneigten Zuspruch.

[158] Hochachtungsvoll

Feodor Friedländer.

Blooker's holländ. **Cacao** ist unbedingt der feinste.

Beweis: Man lasse das ungesüsste Getränk ganz abkühlen und schmecke. Nur **Blookers Cacao** hat dann noch den **natürlichen Cacaogeschmack** bewahrt, der bei den anderen bekanntesten Marken durch mangelhafte Fabrikation verdorben und durch künstliches Aroma wieder herzustellen versucht wird. Dieses künstliche Aroma verdunstet aber beim Aufbrühen. Kostet pro Tasse 4 Pfennig. **Fabrikanten J. & C. Blooker, Amsterdam.**

Handels- Marke. [0237]

Gerolsteiner Sprudel

Tafelgetränk I. Ranges.

Preisgekrönt auf allen beschickten Ausstellungen.

Vorzügliches Mittel gegen Verdauungsstörung und Magensäure.

Haupt-Niederl.: **Oscar Giesser,** Mineralwasser-handlung.

Prospecte gratis u. franco.

Kgl. Preuss. 181. Staatslotterie.

Ziehung 14. Januar bis 1. Februar 1890.

Täglich 4000 Gewinne. **Hauptgewinn: 600000 Mk.**

Original-Loose mit Bedingung der Rückgabe nach beendeter Ziehung resp. nach Gewinnempfang:

1/1 M. 200, 1/2 M. 100, 1/4 M. 50, 1/8 M. 25.

Antheile 1/8 M. 25, 1/16 M. 12,50, 1/32 M. 6,25, 1/64 M. 3,25.

Für Porto u. Liste 75 Pfg. — Gewinnauszahlung planmässig.

Eduard Lewin, Bank- und Lotteriegeschäft Berlin C., Neue Promenade 4.

Telephon-Amt III 1613.

Verdingung

von 2000 Kubikmeter gesiebten Kieses zur Unterhaltung des Oberbaues der Strecken des Betriebsamts-Bezirks. Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Geschäftszimmer 21 — Centralbahnhof — aus und sind auch von da gegen portofreie Einsendung von 50 Pf. zu beziehen. Die mit der Aufschrift „Angebot auf Lieferung von Kies" zu versehenden Angebotschreiben werden am Dinstag, den 4. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr, eröffnet werden. Zuschlagfrist 4 Wochen.

Breslau, den 4. Januar 1890. [694]

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt (Brieg—Lissa).

Für Lithographen und Steindrucker.

Ich stelle einige eiserne **Handpressen, gute Steine** (div. Formate), eine Linien-, Wellen-, Kreis- u. Relief-Maschine, Arbeitstische, im Ganzen oder einzeln **preiswerth** zum Verkauf. **M. Spiegel, Ring 46, 1. Et.**

Bekanntmachung.

In unserm Firmenregister sind folgende Firmen eingetragen:

a. unter Nr. 44 [685]

H. Lauffer

zu Schweidnitz,

b. unter Nr. 261

C. F. Schlichting

zu Zobten a. B.,

welche den angestellten Ermittelungen nach erloschen sind.

Da die Löschung dieser Firmen gemäß Art. 26 H.-G.-B. nicht ausführbar ist, soll die Löschung gemäß des Gesetzes vom 30. März 1888 von Amtswegen erfolgen.

Die eingetragenen Inhaber oder deren Rechtsnachfolger haben ihren Widerspruch schriftlich oder zu Protokoll des Gerichtsschreibers bis spätestens zum 20. April 1890 bei dem unterzeichneten Gericht geltend zu machen, widrigenfalls die Firmen werden gelöscht werden.

Schweidnitz, den 4. Januar 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heut unter Nr. 92 die Handelsfirma

Carl Gerlach

mit dem Sitz in Freiburg und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Gerlach** daselbst eingetragen worden.

Freiburg i. Schl., [684]

den 4. Januar 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heut unter Nr. 93 die Handelsfirma

S. Cohn

mit dem Sitz in Freiburg und als deren Inhaber der Kaufmann **Salomon Cohn** daselbst eingetragen worden. [683]

Freiburg i. Schl.,

den 4. Januar 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 728 die Firma [686]

J. Willmann

zu Neisse und als deren Inhaber der Kaufmann **Johann Willmann** zu Neisse heut eingetragen worden.

Neisse, den 7. Januar 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist heut unter Nr. 42 als Procurist der unter Nr. 377 des Firmenregisters eingetragenen Firma [682]

F. Weilshäuser

zu Oppeln der Kaufmann **Franz Meyberg** zu Oppeln eingetragen worden.

Oppeln, den 6. Januar 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Compagnon-Gesuch.

Zur Begründung eines größeren **Manufactur-, Weißwaaren- und Wäsche-Geschäfts in Breslau** sucht ein **erfahrener branchekundiger Kaufmann** Socius oder Commanditair mit 25 000 Mark.

Adressen sub Chiffre D. H. 112 an die Exped. der Bresl. Ztg. [486]

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß

1) der Bäckermeister **Josef Karl Gajek,** wohnhaft zu **Siemianowitz,** Kreis **Kattowitz,** früher in Russisch-Polen, Sohn des verstorbenen Gärtner **Simon Gajek** und dessen Ehefrau **Agnes,** geborenen **Mokros,** beide wohnhaft zuletzt in **Grötsch,** Kreis **Rosenberg;**
2) und die ledige **Anna Czajka,** wohnhaft zu **Laurahütte,** Kreis **Kattowitz,** Tochter des Werkarbeiter **Bernhard Czajka** und dessen Ehefrau **Magdalena,** geborenen **Zymelka,** beide wohnhaft zu **Wanda-Colonie,** die Ehe mit einander eingehen wollen.

Dem unterzeichneten Standesbeamten ist ein Hinderniß dieser Ehe nicht bekannt. [687]

Etwaige auf Ehehindernisse sich stützende Einsprachen sind dem Unterzeichneten binnen 14 Tagen mitzutheilen.

Laurahütte, den 9. Januar 1890.

Der Standesbeamte.

gez. **Kasch.**

10,000, 15,000, 20,000 und 30,000 Mark sichere Hypotheken

sind unter günstigen Bedingungen bald oder später **zu cediren.** Gefl. Offerten sub **C. 2417** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [160]

Eine leistungsfähige

Wasch- u. Metallknopf-Fabrik Sachsens

sucht einen bei der einschlägigen Kundschaft gut eingeführten

Vertreter

für **Breslau** event. auch **Schlesien,** wenn letzteres regelmäßig bereist wird.

Herren mit Ia.-Referenzen werden gebeten, Offerten sub **F. 2420** bei **Rudolf Mosse, Breslau,** niederzulegen. [162]

Den Bedarf an Roggen und Weizen für meine Dampfmühle beabsichtige ich an leistungsfähige Lieferanten zu vergeben und bitte diesbezügliche Offerten direct an mich nach Dambrau zu richten. [663]

J. Kandzior,

Dampfmühlenbesitzer.

Für Hausindustrie

wird ein Platz mit billigem Arbeitslohn, fleißiger und intelligenter Bevölkerung gesucht. Ländliche Districte ohne Eisenbahnverbindung nicht ausgeschlossen. Wünschenswerth ist das Vorhandensein eines größeren Locales (Saal) zum Anlernen. [1173]

Interessenten werden ersucht, gefl. Offerten unter A. B. C. 97 an die Exped. d. Bresl. Ztg. zu richten.

Ein gut rentirendes **Fabrikgesch.** in Oberschlesien, am liebsten auf dem Lande, **wird** von einem zahlungsfähigen gediegenen Kaufm., Landw.-Offizier, zu **kaufen gesucht.**

Offerten unter O. F. 6 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1226]

Ein altes, gut eingeführtes **Colonialwaaren-Geschäft wird** per 1. April cr. **zu übernehmen gesucht.** Gefl. Offerten (Händler verb.) sub M. M. 98 **an** die Exped. der Bresl. Ztg. erb. [1194]

In meinem Hause in Gleiwitz, Bahnhofstraße 5, ist die seit vielen Jahren mit bestem Erfolge betriebene **Essigfabrik** nebst dazu gehöriger Wohnung per 1. April 1890 **zu verpachten.** [1123]

L. Riesenfeld,

Breslau, Neue Graupenstraße 8.

Frisches Wild,

Rehrücken 7M., Keulen v. 4M an, Hasen 2,60, halbe Hasen u. **Läufe,** sowie feiste **Fasanen** empfiehlt billig **H. Paetzoldt, Feldstraße 15.**

Sehr schönen **(Landecker)**

Himbeersaft,

garant. rein, Liter 1,60 M.

E. Stoermer's Nchf., Ohlauerstr. 24.

Frische Hasen,

Stück 2,80 Mk., [1216]

bei **Chr. Hansen.**

Fabrikkartoffeln

kauft ab allen Bahnstationen [174]

M. Werner, Posen.

Holl. Torfstreu,

billigstes u. vorzüglichstes Ersatzmittel für Stroh, liefert nach allen Bahnstationen **M. Werner, Posen.**

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Erzieherinnen

mit **fremden Sprachen** u. **Musikkenntnissen** für adelige und feine bürgerliche Familien **nach Budapest od. Umgegend** finden stets passende Engagements. [1213]

Institut der Mme. Louise Schwarz-Spiegel

Budapest, Andrassystr. 28.

Daselbst Logis u. Pension billigst.

Als Wirthschafterin

kann sich eine mosaische, streng rituelle Frau aus achtbarer Familie, welche eine Wirthschaft gut zu leiten versteht, sofort melden. Offerten unt. A. B. 5 postlagernd Postamt Wallstr. erbet.

Ein **gebildetes Fräulein,** welches in der Häuslichkeit, sowie in der französischen Sprache vollständig vertraut ist, **sucht** per sofort passende **Stellung.** Offerten unter **M. H. 19** postlagernd **Königshütte OS.**

Ein Frl. (jüd.) w. z. St. d. Hausfr. b. z. eng. gew. **Tarrasch,** Freiburgerstr. 34.

Directrice-Gesuch.

Tüchtige Directrice für **Damen-Putz** findet bei **hohem Salair** und **freier Station** dauerndes Engagement bei

Oscar Herzfeld,

[679] **Oppeln.**

Ein **gewandtes ehrl. Mädchen,** der poln. Sprache mächtig, findet im **Detailverkauf meiner Destill. Stellung.** Antritt nach Uebereinkommen. Bewerbungen nebst Geh.-Ansprüchen sind unter L. T. 126 an die Exped. der Bresl. Ztg. zu richten.

Für eines der **größten Destillations-Geschäfte** Schlesiens wird per sofort oder 1. April ein unverheiratheter

christl. Reisender gesucht.

Mit Kundschaft vertraute werden vorgezogen. Offerten an **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau,** unter Chiffre **H. 2221.** [170]

Aushilfsweise,

d. h. für die Dauer von ca. 8 Tagen, wird ein **Buchhalter mit schöner Handschrift gesucht.** Offert. unter **H. 2229** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.** [169]

Ein **tüchtiger und repräsentabler** [167]

Detail-Verkäufer der Seidenbandbranche

findet per 1. März in einem **hiesigen**

größeren Hause dauernde Stellung.

Bewerber mit guten Referenzen belieben Meldungen einzusenden an **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau,** Königsstr. 2, sub **H. 2222.**

Danke & Comp., Breslau, Stellen-Vermittl. kaufm. Personals.

---

1 Commis

suchen für unsere Galanteriewaaren-Handlung. Meld. mit Bild, Zeugniß-Abschr. und Gehaltsanspr. erbeten. [1038]

H. Dessauer Soehne,

Ratibor.

Ein Commis,

tüchtiger Verkäufer, findet per 1. April cr. in einem flotten **Putz- u. Weißwaaren-Geschäft** Stellung. Polnische Sprache Bedingung. Off. **J. Z. 125** Exp. d. Bresl. Ztg. [677]

Für mein **Wäsche- u. Herren-Artikel-Geschäft suche** [1088]

einen tücht. Verkäufer.

Heinrich Deutsch, Liegnitz.

Für mein Tuch- u. Modew.-Geschäft **suche** ich per 1. März od. 1. April einen tüchtigen **Verkäufer,** welcher auch poln. spricht. Marken verbeten.

Rybnik, Januar 1890.

[1122] **M. Prager.**

Zum sofortigen Antritt suche ich für mein **Band-, Weiß- und Woll-Waaren-Geschäft** einen tüchtigen [649]

Verkäufer und Decorateur.

Beuthen O.-Schl.

Emanuel Förster.

Ein **junger Kaufmann,** der 8 J. im feinen **Herrengard.-Maaß-Geschäft** thätig war, die Prov. Ostpreußen und Rußland bereist, mit Buchf. u. Corresp. vertr., **sucht** per sofort od. 1. Februar a. c. **ähnliche Stellung.** Gefl. Off. an **Georg Meyer,** Königsb. i. Pr., Junkerstr. 5.

Ein junger Mann,

prakt. Destillateur, mit schöner Handschrift, der einfachen Buchführung mächtig, **sucht,** um sich als Comptoirist weiter auszubilden, unter bescheidenen Ansprüchen **dauernde Stellung.** [665]

Offerten bitte unter **A. B. 100 postlagernd Oppeln** gefl. einzusenden.

Für mein Stabeisen- u. Eisenkurzwaarengeschäft **suche** zum mögl. sofortigen Antritt ev. später einen zuverlässigen **jungen Mann.**

Gehaltsansprüche bei freier Station bitte anzugeben. [1211]

J. Vertun, Bernstadt i. Schl.

Gesucht

1212

junger Mann, gewandt, mit guter Handschrift, für hiesiges Verladungs-Geschäft. Ausführliche Offerten sub B. U. 94 Exped. der Bresl. Ztg.

Infolge Aufgabe meines Geschäftes suche ich für meinen bisherigen **Lehrling,** dessen Lehrzeit beendet ist und der sich zum flotten Verkäufer und gleichzeitig Comptoiristen ausgebildet hat, eine **passende Stellung.** [635]

A. Grunwald in **Ratibor,**

Tuch- u. Herrengarderobe-Maaßgesch.

Bautechniker.

Für unser Stadtbau-Amt suchen wir zum **baldigen** Antritt einen **Bau-Assistenten,** und sehen Meldungen unter Beifügung von Zeugnissen und Angabe der Gehalts-Ansprüche **bis zum 20. d. Mts.** entgegen. [650]

Schweidnitz, den 7. Jan. 1890.

Der Magistrat.

Thiele.

Für m. Sohn, 24 J. alt, s. 82 b. Fach, Cavall. gewesen, poln. spr., **suche Stellung** als **Beamter.** Adr. an **Gros** i. **Radlowo** b. **Stralkowo.**

Einen jüd. Lehrling,

der **polnisch** spricht, **sucht** per **bald** oder später [103]

A. Rackwitz,

Manufactur- u. Confections-Geschäft,

Oppeln.

Für mein lebh. Manufact.- u. Modew.-Geschäft en détail suche [681]

2 Lehrlinge

kräft. Constitution, 14 bis 15 Jahre alt, mos., bei freier Station zum 1. April event. früher. Offerten an **M. Bredig,** Görlitz.

Lehrling.

1165

Für das Comptoir eines ersten Hauses in Breslau **wird** ein **Lehrling** aus guter Familie mit Einjähr.-Zeugniß per bald **gesucht.** Selbstgeschriebene Offerten sub L. G. 93 an die Exped. der Bresl. Ztg. erb.

Ein Lehrling,

der polnischen Sprache mächtig, findet bei freier Station per bald event. später in meinem **Putz-, Seidenband- und Wäsche-Geschäft** Stellung.

Eduard Tischler,

[676] **Kattowitz.**

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung kann sich melden bei [168]

J. Mugdan jr.,

Breslau, Ring 49.

Für mein **Destillationsgeschäft suche** ich einen **kräftigen**

Lehrling.

W. Honigbaum,

[697] **Münsterberg.**

Einen Forstlehrling

sucht unter mäßigen Bedingungen Stadtförster **Kutzke** in Kluczow, Post Pitschen.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Zum 1. Februar cr. **wird 1 möbl.** ungenirtes **Zimmer** mit separ. Eing., ev. mit Mittagstisch zu miethen **gesucht.** Gefl. Off. mit Preisang. unter **V. 500 hauptpostlagernd.**

Gesucht

zum 1. April eine Wohnung in der Nähe vom Carlsplatz, best. a. 4 Zim. und Zubehör, nicht über 2 St.

Off. mit Preisang. u. R. 3 a. d. Exped. der Bresl. Ztg. [1202]

---

11 Wäldchen 11

1 Wohnung, 3 2fenstr. Zimmer, Küche, Entrée, Beigel. p. b. od. Ostern zu verm.

Bahnhofstraße 1,

in nächster Nähe der Promen., i. d. 1. Et. (6 Z. u. Beig.), p. ersten April d. J. in Folge Todesf. s. preism. zu vm. Näh. das. b. Haush. i. Bäudel.

Neudorfstraße 9

ist die **halbe zweite Etage** per April zu vermiethen. [96]

Neuschestraße 45,

dritte Etage, 4 Zimmer 2c., 600 M., zu vermiethen. [1150]

Zu vermiethen:

Oderstraße 19

1. Etage, Preis 480 M. p. a.

Oderstraße 18

1. Etage, Preis 600 M. p. a.,
2. Etage, Preis 600 M. p. a.

Näheres das. beim Haushälter.

Kronprinzenstraße 39

2 gr. Wohnungen, best. je aus vier Zimmern, gr. Cabinet, Küche, groß. Entree, viel Beigelaß, und eine kl. Wohn., 2 Zim., Küche, Entr., z. verm.

Augustastraße 7

sind **Restaurationsräume, Läden** und **Wohnungen** billig **zu verm.**

Bahnhofstraße 7

ist in der 3. Etage eine Wohnung **v.** 3 Stuben, Cabinet, Küche, Entree 2c., incl. Gartenbesuch, per 1. April zu vermiethen. Näheres daselbst 1. Et.

Klosterstr. 36 u. 36a

der 1. Stock bald zu vermiethen.

Am Matthiasplatz

ist ein hochherrschaftliches Quartier, 1. Etage, bestehend aus 8 Zimmern, vielem Beig., Badezimmer, Veranda und Garten, per 1. Juli d. J. umzugshalber zu vermiethen. [1214]

Offerten unter A. M. 2 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Neudorfstraße 85

sind **Wohnungen, Fabrikräume** und **Stallungen** bald oder später **zu vermiethen.** [161]

Ein Geschäftslocal

1220

ist Albrechtsstr. 6, „Palmbaum", sof. zu verm. Näh. Bahnhofstraße 7, 1. Et.

Große Werkstatträume,

geeignet für jeden Handwerksbetrieb (Maschinen- oder Bauschloss., Wagenbau, Schmiede, Stellmacherei, Gelbgießerei, Klempnerei u. s. w.), sind im Ganzen oder getheilt, **event. mit Dampfmaschine,** per 1. April 1890 zu vermiethen, auch ist das Grundst. verkäuflich. Gefl. Offerten erb. an **Oswald Winkler, Görlitz,** Wilhelmsplatz 14. [173]

Telegraphische Witterungsberichte vom 10. Januar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	761	5	WNW 7	wolkig.	
Aberdeen	750	4	N 3	bedeckt.	
Christiansund	747	3	still	bedeckt.	
Kopenhagen	749	2	S 3	Regen.	
Stockholm	746	3	SW 2	h. bedeckt.	
Haparanda	741	—1	still	bedeckt.	
Petersburg	749	2	SW 2	Regen.	
Moskau	759	1	SW 1	Regen.	
Cork. Queenst.	765	8	W 3	h. bedeckt.	
Cherbourg	767	10	WSW 4	h. bedeckt.	
Helder	756	7	SW 3	bedeckt.	
Sylt	749	6	WSW 5	bedeckt.	
Hamburg	754	7	WSW 6	bedeckt.	
Swinemünde	755	2	SSW 6	Regen.	
Neufahrwasser	757	2	SSW 4	bedeckt.	
Memel	756	4	WSW 4	bedeckt.	
Paris	766	9	SW 3	bedeckt.	
Münster	758	8	W 8	bedeckt.	
Karlsruhe	766	6	SW 6	Regen.	
Wiesbaden	764	3	SW 1	bedeckt.	
München	768	—1	SW 5	bedeckt.	
Chemnitz	762	5	SW 7	Regen.	
Berlin	758	4	SW 5	Regen.	
Wien	—	—	—	—	
Breslau	764	1	S 6	heiter.	
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	772	8	OSO 2	wolkenlos.	
Triest	—	—	—	—	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Beide gestern erwähnten Minima sind ostwärts fortgeschritten, das eine liegt heute mit einer Tiefe unter 738 mm über dem Norbotten, das andere im Betrage von 749 mm über dem Skagerrak. Bei, wenn auch abnehmendem, noch hohem Luftdrucke über dem continentalen Europa wehen starke, stellenweise stürmische Winde über Central-Europa und dem mittleren Theil der britischen Inseln. In Deutschland ist bei trübem Wetter die Temperatur wieder gestiegen. Im Westen fielen Nachts zum Theil sehr erhebliche Regenmengen.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil, sowie i. V. für das Feuilleton: J. Seckles; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; beide in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.